



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Vera Figner – Werdegang einer russischen Terroristin“

Verfasserin

Katharina Poller

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Geschichte

Betreuerin / Betreuer:

Univ.-Prof. Andreas Kappeler<

Danksagung

Ich danke meinem Betreuer, Herrn Professor Kappeler, für seine Unterstützung während der Entstehung meiner Diplomarbeit. Außerdem möchte ich mich beim Herrn Worster bedanken, der mir in formalen Fragen eine große Hilfe war.

Schließlich möchte ich mich bei allen bedanken, die meine Diplomarbeit gegengelesen und den einen oder anderen versteckten Fehler ausfindig gemacht haben.

Ein besonderer Dank gilt meiner Mutter, die mich während meinem Studium in jeglicher Hinsicht unterstützt hat. Ihr möchte ich diese Diplomarbeit widmen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	5
2.	Biographie der Vera Figner.....	10
3.	Allgemeine Lage in Russland im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts.....	14
4.	Lage der Frauen in Russland.....	18
4.1	Soziale Gruppen.....	18
4.1.1	Adel.....	18
4.1.2	Bauern	19
4.1.3	Arbeiter.....	21
4.1.5	Intelligenzija	21
4.2	Rechtliche Lage.....	23
4.3	Bildung.....	24
4.4	Entwicklung der Frauenfrage	30
4.5	Anfänge der feministischen Bewegung.....	33
5.	Die radikale Bewegung.....	37
5.1	Narodniki	37
5.2	Theoretiker	40
5.1.1	Aleksandr Herzen	40
5.1.2	Nikolaj Černyševskij.....	41
5.1.3	Bakunin	43
5.1.4	Pëtr Lavrov.....	45
5.1.5	Pëtr Tkačev	47
5.2	Der Išutin-Zirkel – die erste terroristische Organisation	48
6.	Frauen in radikalen Bewegungen.....	51
6.1	Faktoren	51
6.1.1	Kindheit	51
6.1.2	Bildung und Ausland.....	53
6.1.3	Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gesellschaftsschicht.....	55
6.2	Anfänge von Frauen in radikalen Bewegungen.....	56
6.2.1	Čaikovskij-Zirkel	56
6.2.2	Bewegung „Ins Volk gehen“ 1874	59
6.2.3	Fritschen bzw. Allrussische sozial-revolutionäre Organisation	62
6.2.4	(2.) Zemlja i Volja (Land und Freiheit)	69
6.2.5	Anfängliche Aufgaben der Frauen.....	77

7. Übergang zum Terrorismus	79
7.1 Attentatsversuch der Vera Zasulič	79
7.2 Spaltung der Zemlja i Volja	80
7.3 Čěrnyj Peredel (Schwarze Umteilung)	87
7.4 Narodnaja Volja (Volkswille)	87
7.5 Übergang zum Terrorismus	113
8. Zusammenfassung	116
9. Literaturliste	125
10.1 Primärquellen	125
10.2 Sekundärliteratur	125
Abstract	128

1. Einleitung

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es in Russland Veränderungen. Durch die großen Reformen in der Zeit des Zaren Aleksandrs II. wurden enorme Hoffnungen auf Lockerung der Autokratie geweckt. Diese wurden allerdings bald enttäuscht und riefen eine radikale Opposition hervor, die diesen Umstand nicht so hinnehmen wollte. Unter diesen Widersachern, die sich zunächst friedlich gegen die Regierung auflehnten und erst später terroristische Züge annahmen, gab es einen relativ großen Anteil an Frauen. Diese Frauen führten dabei nicht nur niedere Arbeiten aus, sondern hatten auch sehr hohe Stellungen in den verschiedenen Organisationen inne. Die berühmteste dieser Gruppen wurde die Narodnaja Volja. Dieser Vereinigung sollte es schließlich gelingen, den Zaren zu ermorden. Auch in dieser Organisation standen einige Frauen an der Spitze. Eine dieser Frauen war Vera Figner. Ihr Leben ist nur eines der Beispiele für Frauen, die sich in den Dienst der Gesellschaft stellen und letztlich mit allen Mitteln versuchen die Autokratie zu stürzen und der Bevölkerung mehr Mitspracherecht zu geben.

Ich möchte mich daher in meiner Arbeit hauptsächlich mit der Frage beschäftigen, wie der Werdegang einer russischen Terroristin ausgesehen hat und wovon er beeinflusst wurde. Dies soll am Beispiel der Vera Figner dokumentiert werden.

Um diese Fragestellung beantworten zu können, wird in der Arbeit am Beispiel Vera Figners das Leben der Frauen von der Kindheit an beleuchtet und auch die Entwicklung der revolutionären Bewegung genauer betrachtet, um Anhaltspunkte für mögliche Auslöser zu finden. Bis zur Gründung der Narodnaja Volja kann man anhand von Vera Figner den Werdegang einer russischen Revolutionärin beschreiben. Erst ab ihrem Beitritt zu dieser neuen Organisation entwickelt sie sich zu einer Terroristin. Wenn man sich diese Laufbahn genauer betrachtet, kann man so Eigenschaften erkennen, die typisch für russische Terroristinnen sind.

Schließlich setzte ich mich mit spezifischeren Fragestellungen auseinander, wie den Unterschieden zwischen männlichen und weiblichen Terroristen, dem Verhältnis zwischen Männern und Frauen in den Organisationen sowie den Aufgaben innerhalb dieser Organisationen.

Als Hauptquelle meiner Arbeit dient die Autobiographie der Vera Figner¹, die sie von 1913 bis 1921 schrieb. Sie ist sowohl in Russisch als auch in Deutsch, Englisch und Französisch

¹ Figner, Vera, Nacht über Russland. Lebenserinnerungen, Berlin, 1926.

erschienen. Bei der von mir benutzten Ausgabe handelt es sich um die erste Auflage in deutscher Sprache, die 1926 erschien, und 586 Seiten umfasst. Die deutsche Übersetzung wurde von ihr autorisiert und sie schrieb auch ein eigenes Vorwort für die deutsche Ausgabe. Mit ihrer Autobiographie stellte sie sich wieder in den Dienst der Revolution. Sie rekapituliert ihre Erfahrung als Revolutionärin und versucht so moralisch auf die neue Generation von Revolutionären einzuwirken. Vor allem nach der Oktoberrevolution wurde Vera Figner bewusst, dass sich die Vorstellungen der Revolutionäre verändert hatten.

Außerdem ist ihr Werk auch ein Erinnern an die Zeit von 1860 bis 1883. Um möglichst vielen Leuten diese Zeit näher zu bringen, wurde die Autobiographie in mehrere Sprachen übersetzt. Ihre Autobiographie ist in drei große Abschnitte eingeteilt. Der erste Teil ihrer Autobiographie handelt von ihrer Kindheit bis zu ihrer Verurteilung 1883. In diesem Abschnitt beschreibt sie ihren Bildungsweg bis zum Studium in der Schweiz, wo sie ein Mitglied der Fritschen wurde. Danach folgen Schilderungen über ihre Tätigkeiten als Separatistin, die der Zemlja i Volja nahe standen, und in den Organisationen Zemlja i Volja und Narodnaja Volja bis zu ihrer Verhaftung. In zweitem Abschnitt beschreibt sie ihre Haft in Schlüsselburg. Hier schildert sie hauptsächlich den Alltag im Gefängnis, nur selten spricht sie über die Zeit vor der Haft. Der letzte Abschnitt fasst die Jahre nach ihrer Entlassung bis zur Abfassung der Autobiographie 1922 zusammen. Hier beschreibt sie die Projekte für die politischen Gefangenen, welchen sie sich hauptsächlich nach der Entlassung widmete. Sie erwähnt auch die Oktoberrevolution und gibt ihre Einschätzung davon ab. Der erste Abschnitt ist streng chronologisch aufgebaut und größtenteils objektiv, was die Ereignisse betrifft, während das Kapitel über ihre Haft mehr subjektiv geschildert wird. Sie achtet hier nicht genau darauf jedes Ereignis, das sie beschreibt, mit einer genauen Datumsangabe zu versehen. Hin und wieder verwendet sie in ihrem Werk einen literarischen Stil. Dadurch wird eine Begebenheit dramatischer beschreiben und so hervorgehoben. Sie beschränkt sich im Wesentlichen in ihrer Autobiographie auf Ereignisse, die mit ihren Leben zu tun hatten. Gelegentlich gibt sie auch Hintergrundinformationen über Ereignisse, die nicht so bekannt waren.

Wenn man mit einer Autobiographie arbeitet, die mehrere Jahre nach den Ereignissen geschrieben wurde, dann muss man diese kritisch betrachten. In ihrem Aufsatz „Vera Figner and revolutionary autobiographies: the influence of gender on genre“ hat Hilde Hoogenboom Autobiographien russischer Revolutionäre quellenkritisch untersucht. Ich stütze mich im Folgenden auf diese Studie. Es war die Zeit der Bolševisten und daher nicht einfach, in dieser Zeit zu schreiben. Es zeigt auch die Bewunderung der Bolševisten für Vera Figner, dass ihre

Biographie gedruckt wurde. Sie wurde von ihnen wie eine Art Heldin gefeiert. Die Bolševiki versuchten auch, an die Zeit von 1860-1880 anzuknüpfen, um ihre Revolution zu rechtfertigen. Man betrachtete die Ereignisse von damals jetzt nüchterner. Viele versuchten zu rechtfertigen, was sie damals getan haben.

Die Autobiographie ist ein Genre, das bestimmten Regeln und Formen folgt. Dazu zählt zum Beispiel, dass Frauen meistens in einer Opferrolle dargestellt werden. Die Revolutionärinnen waren bemüht eine geschlechtsneutrale Autobiographie zu schreiben. Dies gelang ihnen aber nicht immer.

Die Autobiographien gab es in mindestens zwei historischen Zeitrahmen: Schon in der Zeit, als die Organisationen gegründet wurden, oder nach 1917, als man in Opposition zu den Bolševiki war. Ihre Rechtfertigungen hatten in dieser Zeit neue Relevanz bekommen, da die Bolševiki versuchten, eine durchgängige revolutionäre Geschichte zu kreieren. Damit wollten sie ihre Herrschaft legitimieren. Dies wurde allerdings nicht von allen alten Revolutionären angenommen. Vera Figner sah laut Hoogenboom die Unterschiede zu der neuen Generation deutlich. Die Narodnaja Volja wollte eine soziale Revolution mit Hilfe des Terrors für das Allgemeinwohl. Die Bolševiki hingegen gebrauchten den Terror, um ihre eigene Macht zu vergrößern. Beide Revolutionäre, neu und alt, schrieben ihre Autobiographien in den 1920er Jahren. Man sieht in den Einflüssen, welche sie zu Revolutionären gemacht hatten, deutlich Unterschiede. Die Narodniki suchten frühen Kontakt zum Volk und fanden es enorm wichtig zu lesen. Sie versuchten durch Propaganda unter dem Volk, die momentane Situation zu verbessern, sie idealisierten die Umteilungsgemeinde und wollten den Kapitalismus in Russland umgehen. Die Bolševiki hingegen betonten durch ihre raue Kindheit, dass man zum Volk gehörte. Ihre Entwicklung wurde aber kaum durch Bücher beeinflusst².

Die meisten Revolutionäre sahen in der Kindheit die Rechtfertigung für ihre Entwicklung. Das heißt aber nicht, dass alle Revolutionäre eine unglückliche Kindheit hatten. In der Kindheit werden verschiedene Referenzen angegeben, wie familiärer Hintergrund, historische Ereignisse und Bücherlisten³. Revolutionäre verbanden auch historische Ereignisse, wie die großen Reformen, mit ihrer Kindheit. 12 der 44 Revolutionäre, die ihre Autobiographien in der „Enciklopedičeskij slovar‘ Granat“ veröffentlichten, nennen die Bauernbefreiung 1861 als stärksten Einfluss. Einige nennen auch die polnische Rebellion von 1863 und Karakozovs Attentatsversuch 1866. Die Ereignisse gaben ihnen eine physische und emotionale Verbindung mit den Armen und Unterdrückten. Frauen, die die Bauernbefreiung von 1861

² Hoogenboom, Hilde, Vera Figner and revolutionary autobiographies: the influence of gender on genre; in: Marsh, Rosalind, Women in Russia and Ukraine, Cambridge, 1996, S. 80/81.

³ Ebd., S. 80.

erwähnen, sprechen auch von ihrer Familie. Literatur ist neben Gefühlen und Erinnerungen das dritte Standbein für Vera. Revolutionäre lasen viel. Die Bücher haben ihre Sichtweise verändert oder bestätigt. Nur drei Autobiographien von Narodniki haben keine Bücherliste (insgesamt gibt es aber nur vier Bücherlisten bei den Bolševisten)⁴.

Männer beschwerten sich nicht über die Ausbildung per se, sondern über deren Inhalte. Diejenigen, welche Erziehung als selbstverständlich sehen, sprechen nicht über die Kindheit. Sie fangen an bei der Ausbildung und den Büchern⁵.

Hoogenboom sieht auch Unterschiede in den Autobiographien von Frauen und Männern. Die Männer beginnen ihre Werke meist mit der Ausbildung und die Frauen bei der Kindheit. Nur neun der 30 Männer erwähnen ihre Kindheit, während es alle 14 Frauen tun. Die Revolutionäre der 1870er waren in der Kindheit geprägt durch Reformen und Attentate. Sie sahen aber auch selbst die Ungerechtigkeit. Die Frauen erkennen diese öfter, da sie sie schon in den Familien erlebten. Lediglich die Männer aus niedrigen Schichten argumentieren ähnlich wie die Frauen. Auch sie hatten kein Grundrecht auf Bildung⁶. Viele Revolutionäre benutzten die Autobiographien auch als Rechtfertigung für ihr Handeln⁷.

Die Sekundärliteratur gibt uns die Möglichkeit, die Informationen aus der Autobiographie der Vera Figner zu verifizieren. Außerdem können wir aus ihr Informationen beziehen, die in der Autobiographie nicht so ausführlich oder gar nicht behandelt wurden, aber dennoch wichtig für das Thema sind.

Für eine kompakte Biographie der Vera Figner ist das Werk der Michaela Karl zu empfehlen. Sie beschreibt die wichtigsten Fakten des Lebens der Vera Figner und ergänzt diese auch mit einigen Zitaten aus der Autobiographie. Auch „Five Sisters. Women against the Tsar“ von Barbara Engel gibt eine gute Zusammenfassung ihrer Biographie.

Für die Entwicklung der revolutionären Bewegung gibt es einige Standardwerke, wie zum Beispiel von Richard Stites und Franco Venturi. In diesen Werken gibt es auch Verweise zu verschiedenen Revolutionärinnen wie Vera Figner. Eine wichtige Grundlage für die Lage der Frauen bieten die Werke von Barbara Engel. Sie geben einen guten Einblick in das Leben der Frauen in Russland. Außerdem zieht sie immer Parallelen zu den Leben der Revolutionärinnen. Die Dissertation von Brana Grünberg gibt uns einen guten Überblick über

⁴ Ebd., S. 86-88.

⁵ Ebd., S. 89.

⁶ Ebd., S. 81.

⁷ Ebd., S. 79.

die Organisation Narodnaja Volja. In einigen Details stimmen die Schilderungen allerdings nicht mit den Informationen aus der Autobiographie von Vera Figner überein.

Mit der Autobiographie selbst setzte sich der Artikel von Hilde Hoogenboom kritisch auseinander. Auch ein Artikel von Kława Thresher in „Russian Women Writers“ von der Herausgeberin Christine Tomei gibt einige interessante Informationen.

Ich möchte meine Arbeit zunächst mit einer knappen Biographie Vera Figners beginnen, um sie vorzustellen. Im zweiten Kapitel gehe ich kurz auf die allgemeine Lage in Russland in dieser Zeit ein, um deutlich zu machen, in welcher politischen Situation die Opposition entstanden ist. Im dritten Kapitel werde ich dann die Lage der Frau in Russland näher beleuchten. Schon hier wird man einige Faktoren erkennen, die Frauen dazu veranlassen, dem Volk helfen zu wollen. Im vierten Kapitel möchte ich kurz die radikale Bewegung beleuchten, da diese wichtig ist für die späteren Organisationen, in denen Frauen dann eine größere Rolle spielen. Hier möchte ich auch auf einige Theoretiker eingehen, die diese Bewegung besonders geprägt haben. Die Auswahl richtet sich danach, welche einerseits für die Bewegung wichtig waren, aber auch im Leben der Vera Figner eine Rolle spielten. Darauf folgt schließlich das Kapitel über Frauen in revolutionären Bewegungen. In diesen Organisationen, wie die Gruppe um Maria Trubnikova in den 1860er Jahren, der Čaikovskij-Zirkel in den 1870er Jahren und die Bewegung „Ins Volk gehen“ 1874, haben Frauen schon eine bessere Stellung innerhalb der Gruppierungen inne. Hier werden sie gleichberechtigt behandelt. Die Arbeit in diesen Organisationen ist aber größtenteils noch friedlich. Im sechsten Kapitel möchte ich dann auf die Wende zum Terrorismus eingehen. In der Zusammenfassung gehe ich noch einmal auf die wichtigsten Punkte kurz ein und werde einige spezifische Schlussfolgerungen herausarbeiten.

2. Biographie der Vera Figner⁸

Vera wurde als das älteste von sechs Kindern am 25. Juni 1852 im Gouvernement Kazan⁶ geboren. Sie entstammte dem Landadel. Ihr Vater war ein Förster, bis er diese Beschäftigung nach der Bauernbefreiung aufgab und Friedensrichter wurde. Ihre Mutter war die Tochter eines Anwaltes. Sie hatte einige Leibeigene als Haushaltshilfen angestellt. Ihr Vater setzte die patriarchalische Ordnung streng um. Er verlangte absoluten Gehorsam, eiserne militärische Disziplin und bedingungslose Unterwerfung. Ihre Mutter wird als gut und sanftmütig beschrieben, war gegen ihren Mann allerdings machtlos. Ein Lichtblick in ihrer Kindheit war die Kinderfrau ihrer Familie, bei der sie auch Gefühle zeigen und sich als Kind verhalten konnte. Diese Schilderung war typisch für Frauen, die aus dem Adel stammten.

1863 kam sie auf das Rodionov-Institut in Kazan⁷. Dabei handelte es sich um eine private Lehranstalt für adelige Mädchen. Sie blieb hier bis 1869. Danach kam sie wieder auf das Landgut ihrer Eltern. Nach dem Institut wurde sie sehr von ihrem Onkel unterstützt. Er gab Vera Literatur zur Weiterbildung. Ein Artikel über Nadežda Suslova, der ersten Frau, die den Doktor in Zürich machte, beeinflusste ihre weitere Entwicklung. Sie beschloss nun ebenfalls in Zürich Medizin zu studieren. Ihr Vater war über ihre Entscheidung nicht erfreut und verbot es ihr. Er schickte sie nach Kazan⁸, wo sie ihren späteren Ehemann Aleksej Filippov, einen Jusstudenten und späteren Friedensrichter, kennen lernte. Sie heirateten knapp ein Jahr, nachdem sie sich kennengelernt hatten. Er war begeistert von ihrer Idee zu studieren.

Gemeinsam mit ihm und ihrer Schwester Lydia⁹ ging sie 1872 nach Zürich, um Medizin zu studieren. Anfangs widmete sie sich voll ihrem Studium. Als sie allerdings Sof'ja Bardina¹⁰ kennenlernte, kam sie zum ersten Mal in Kontakt mit sozialistischen und revolutionären Ideen. Sie wurde Mitglied einer sozialistischen Gruppe, den sogenannten „Fritschen“. 1873

⁸ Vgl. Figner, Vera, Nacht über Russland. Lebenserinnerungen, Berlin, 1928; Engel, Barbara Alpern, Rosenthal, Clifford N., Five Sisters. Women against the Tsar, New York, 1992; Pietrow-Ennker, Bianka, Russlands „neue Menschen“. Die Entwicklung der Frauenbewegung von den Anfängen bis zur Oktoberrevolution, Frankfurt/Main, 1999; Karl, Michaela, Streitbare Frauen. Porträts aus drei Jahrhunderten, St. Pölten, 2003. Für das Leben nach der Haft Thresher, Klaw, Vera Figner, (1852-1942); in: Tomei, Christine [Hg.], Russian Women Writers, Vol. 1, New York-London, 1999, S. 505-534.

⁹ Lydia Figner wurde am 21. November 1853 im Gouvernement Kazan⁶ geboren. Sie war die Tochter eines Försters. Am 1871 besuchte sie das Rodionovski-Institut. Danach besuchte sie einige Vorlesungen an der Universität in Kazan⁶, bevor sie gemeinsam mit ihrer Schwester Vera in die Schweiz reiste, um zu studieren. In Zürich schloss sie sich den „Fritschen“ an. Anfang 1874 ging sie mit den meisten Mitglieder dieser Gruppe zurück nach Russland und war in der „Allrussischen sozialistisch-revolutionären Organisation“ aktiv. 1875 wurde sie in Moskau verhaftet und zu Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt. Danach wurde sie ein Mitglied der Narodnaja Volja. Sie starb am 09. März 1920 gemeinsam mit ihrer Tochter an Typhus.

¹⁰ Sof'ja Bardina wurde am 01. Mai 1852 im Gouvernement Tambov als Tochter eines adeligen Forstbeamten geboren. Sie ging auf das Tambov-Institut. Danach besuchte sie zunächst Vorlesungen in Moskau, bevor sie 1871 in Zürich studierte. Dort wurde sie eines der führenden Mitglieder der „Fritschen“. Mit ihnen kehrte sie 1873 nach Russland zurück. Im Prozess der 50 wurde sie zu neun Jahren nach Sibirien verbannt. Sie konnte aber 1880 fliehen und emigrierte in die Schweiz. Hier beging sie am 14. April 1883 Selbstmord wegen einer schweren Krankheit.

wurden die russischen Studentinnen aus Zürich nach Russland zurückgerufen, auf Grund der revolutionären Zirkel. Als sich die „Fritschen“ entschieden, nach Russland zurück zu kehren, blieb Vera allerdings in der Schweiz. Noch war Vera der Abschluss des Studiums wichtiger als ihre Beteiligung an revolutionäre Tätigkeit. Sie kehrte später dann aber doch nach Russland zurück, als sie erkannte, wie wichtig die revolutionäre Arbeit war. Sie war anfangs kein Mitglied der Zemlja i Volja, einer revolutionären Organisation in den 1870er Jahren, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, Propaganda unter den Bauern zu betreiben und so einen Volksaufstand heraufzubeschwören. Sie stand deren Programm allerdings sehr nahe. Wie sie arbeiteten viele Leute neben der Organisation mit derselben Gesinnung und standen auch mit ihr in Verbindung. Sie betätigte sich auch unter den Bauern am Land. Zuerst ging sie in das Gouvernement Samara. Vera war bis jetzt noch nie direkt den Bauern gegenübergestanden. Zu Hause war sie nie Zeugin der Unterdrückung geworden. Die einzigen Leibeigenen, die sie hatten, waren, wie schon erwähnt, die Hausangestellten. Sie sah hier zum ersten Mal das Leid und Elend der Bauern. Sie blieb hier eineinhalb Jahre. Danach wurde sie von der Organisation Zemlja i Volja gewarnt, dass die Polizei auf sie aufmerksam geworden war. Eine Genossin war gefangen genommen worden und hatte Briefe bei sich, die unter anderem Vera erwähnten. Sie ging dann noch ein zweites Mal mit ihrer Schwester Evgenja¹¹ unter die Bauern im Gouvernement Saratov. Hier hatte sie Kontakt mit Aleksandr Solov'ev, der später ein Attentat auf den Zaren versuchte. Auf Grund dieses Kontaktes musste sie nach dem Attentatsversuch am 02.04.1879 das Land wieder verlassen, um einer Verhaftung zu entgehen. In dieser Zeit begann die Diskussion über die Notwendigkeit des Terrors in der Zemlja i Volja. Kurz vor der Konferenz in Voronež, bei der über die Zukunft der Organisation verhandelt wurde, wurde sie ein Mitglied der Zemlja i Volja. Man einigte sich auf einen Kompromiss. Die Spaltung konnte aber nicht mehr verhindert werden. Nach langem Zögern schloss sich Vera der terroristischen Narodnaja Volja an. In dieser Organisation hatte Vera eine wichtige Stellung, sie war ein Mitglied des Exekutivkomitees. Sie war an verschiedenen Attentaten beteiligt, leitete die Korrespondenz mit den emigrierten Mitgliedern, die sich um die Propaganda im Ausland kümmerten, und den Militärangehörigen. Nach dem erfolgreichen Attentat auf den Zaren am 01. März 1881 wurde der Großteil des Exekutivkomitees festgenommen. Vera versuchte die Organisation neu aufzubauen, indem sie neue Mitglieder

¹¹ Evgenja Figner wurde 1858 im Gouvernement Kazan' geboren. Sie arbeitete gemeinsam mit ihrer Schwester Vera im Gouvernement Samara, wo sie eine Schule führte. Sie wurde ein Mitglied der Narodnaja Volja. Evgenja war allerdings nicht sehr vorsichtig. Ihrer Unachtsamkeit wurden sie und Aleksandr Kvjatkovskij wegen dem Attentat 1880 im Winterpalast verhaftet. Sie wurde zur Verbannung nach Sibirien verurteilt. Nachdem sie das Urteil abgesessen hatte, half sie ihrer Schwester Vera beim Aufbau des Kropotkin-Museums. Sie starb 1931.

rekrutierte und versuchte neue Projekte auf die Beine zu stellen. Diese Bemühungen endeten allerdings mit ihrer Verhaftung 1883. Sie wurde verurteilt und verbrachte 22 Jahre in der Festung Schlüsselburg, bis sie 1904 entlassen wurde.

Zunächst lebte sie dann in Verbannung in Archangel'sk. Schon 1907 erhielt sie infolge des Oktobermanifests einen Auslandsreisepass. Sie reiste daraufhin im November 1906 zunächst nach Finnland. Sie schloss sich der Partei der Sozialrevolutionären für kurze Zeit an. Sie dachte, dass diese Partei den Gedanken der Narodnaja Volja am nächsten kam. Sie wurde aber bald enttäuscht. Sie trat 1909 wieder aus der Partei aus, als bekannt wurde, dass der Leiter Azef, der einige Attentate auf Repräsentanten der zaristischen Regierung verübt hatte, ein Spitzel der Ochrana war.

Sie gründete nach ihrer Freilassung einige Organisationen zur Unterstützung politischer Gefangener. 1906 leitete sie eine Kampagne zum Schutz für politische Gefangene in Russland. 1910 gründete sie in Paris ein Komitee zur Unterstützung politischer Gefangener in Russland. Sie reiste auch durch Europa, um auf die Lage der politischen Gefangenen in Russland aufmerksam zu machen. 1913 begann sie in Genf mit dem Verfassen ihrer Memoiren, die 1921 fertig wurden.

Zu Beginn des 1. Weltkrieges kehrte sie nach Russland zurück. Während der Februarrevolution wurde sie durch das Manifest vom 17.10.1917 von der Duma amnestiert. Danach leitete sie ein Komitee zur Hilfeleistung für befreite Sträflinge und Verbannte. Sie wurde zweite Vorsitzende der Volksbildungsgemeinschaft „Kultur und Freiheit“. Sie war auch ein Mitglied der Konstituierenden Versammlung, die jedoch im Jänner 1918 von Lenin aufgelöst wurde. Nach dem Bürgerkrieg stellte sie einige Hilfsprojekte auf die Beine, um die Bauern zu unterstützen. 1921 wurde sie außerdem Vorsitzende des Komitees zur Ehrung Kropotkins¹² in Moskau.

Als sie nach Russland zurückkehrte, wurde sie kein Mitglied der sozialdemokratischen Partei, obwohl sie für mehrere niedrige Positionen vorgeschlagen wurde. Obwohl sie die Aktivitäten der Partei laut Thresher nicht unterstützte, ging sie nie in aktive Opposition. Da sie sich zurückhielt, wurde sie von den Bolševiki nicht verfolgt. Tatsächlich benutzten sie sie. Sie profitierten von der Anwesenheit Vera Figners, die als eine Ikone unter den alten Revolutionären angesehen wurde. Sie verzerrten ihre Bild in der Öffentlichkeit so sehr, dass

¹² Pëtr Aleksejevič Kropotkin wurde am 27. November 1842 in Moskau in eine adelige Familie geboren. Er hätte eine militärische Laufbahn einschlagen sollen, nahm diese Möglichkeit allerdings nicht wahr. Von 1862-67 machte er eine geographische und wissenschaftliche Expedition nach Sibirien. Danach wurde er ein Mitglied des Čaikovskij-Zirkels. 1874 wurde er verhaftet, konnte aber 1876 befreit werden. Er emigrierte ins Ausland und blieb dort bis 1917. Er wurde im Ausland ein bedeutender Theoretiker des Anarchismus. Er starb in Moskau am 08. Februar 1921.

viele Menschen glaubten, dass sie ein Mitglied der kommunistischen Partei war. Vera Figner akzeptierte das kommunistische System allerdings nicht wortlos. 1932 verfasste sie einen Brief an die Regierung über ihren Missmut. Während andere wegen Kritik in den Gulag geschickt wurden, brachten die Bolševiki Vera dazu, ein Mitglied in eines sovjetischen Organisation für politische Verbrecher zu werden und so dem Gulag zu entgehen. Sie starb 1942.

In den sowjetischen Enzyklopädien wird ihre unerschütterliche Prinzipientreue und Ehrlichkeit hervorgehoben. Sie wird wie als eine enorme moralische Autorität beschrieben¹³.

¹³ Большая советская Энциклопедия 27, Moskau 1977³, S. 331.

3. Allgemeine Lage in Russland im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts

Nach der eisernen Herrschaft von Nikolaj I. kam 1855 Aleksandr II. auf den Thron. Dank seiner liberalen Gesinnung konnte die Regierung einige Reformen durchsetzen. Seine Herrschaft ist durch eine zunehmende Bürokratisierung der Machtausübung gekennzeichnet¹⁴. Auf Seiten der gemäßigten Reformer dominierten zunächst wirtschaftsliberale Vorstellungen. Es wurde die mangelnde Produktivität jeder Form von Zwangsarbeit kritisiert. Man wollte freie Arbeitskräfte, ständische Barrieren abbauen, staatliche Bevormundung im ökonomischen Bereich verringern und die Seelensteuer beseitigen¹⁵.

Am bedeutendsten in dieser Zeit war die Aufhebung der Leibeigenschaft, die ein großer Einschnitt in der russischen Geschichte war. Aber nicht alle Bauern waren vor 1861 Leibeigene. Ungefähr 24 Millionen waren Staatsbauern, die zwar ans Land gebunden waren, aber keine Leibeigenen. Ungefähr genauso viele waren Leibeigene, also nur circa 37,7 Prozent¹⁶.

Wie kam die Bauernbefreiung zustande? Am 30. März 1856 erklärte Zar Aleksandr II.: „Es ist besser, die Leibeigenschaft von oben her aufzuheben, als darauf zu warten, bis sie beginnt, sich selbst von unten her abzuschaffen.“¹⁷ Am 03. Jänner 1857 wurde ein „Geheimkomitee zur Beratung über die Neuordnung der gutsbäuerlichen Verhältnisse“ eingesetzt. 1858/59 wurde ein „Komitee zur Verbesserung der Lage der Bauern“ in den Gouvernements gegründet. Volles Wahlrecht besaßen nur die Gutsbesitzer mit über hundert Leibeigenen und die Mitglieder mussten einen zivilen oder militärischen Rang vorweisen. Die Regierung gab aber so präzise Bestimmungen vor, so dass die Gouvernementskomitees immer weiter eingeschränkt wurden und zu Informationsagenturen herabsanken. Die wichtigsten Verhandlungsgegenstände waren das Entgelt für die Ablösung von Haus und Hof, der Umfang des bäuerlichen Nutzungslandes und die Höhe der Leistungen und die Kompetenzen der adligen Gutspolizei. Es überwog der Wunsch, mit möglichst wenigen Veränderungen die bestehende Situation zu erhalten. Die Ideen der Komitees wurden der Regierung zugesandt und dienten ihr als Grundlage für die Bauernbefreiung. Bei den Beamten gab es eine verhältnismäßig bauernfreundliche Einstellung. Man spielte sein Übergewicht gegenüber dem Adel aus, der nur noch zu einem Informant wurde¹⁸. Am 19. Februar 1861 wurde schließlich der Beschluss für die Auflösung der Leibeigenschaft erlassen. Der Arbeitsdienst, die

¹⁴ Beyrau, Dietrich, Reformen und soziale Beharrung im ländlichen Russland; in: Schramm, Gottfried [Hg.], Handbuch der Geschichte Russlands, Band 3, I 1856-1945, Stuttgart, 1983, S. 28-30.

¹⁵ Ebd., S. 35.

¹⁶ Pipes, Richard, Russland vor der Revolution. Staat und Gesellschaft im Zarenreich, München, 1977, S. 150-151.

¹⁷ Haumann, Heiko, Geschichte Russlands, München-Zürich, 1996, S. 352.

¹⁸ Beyrau, Reformen, S. 37-41.

Geldzinsleistungen und Abgaben wurden befristet beibehalten, um den Kleinadel zu schützen. Den Gutsbesitzern erlaubte man, das Land so neu zu verteilen, dass ihre Ländereien nicht mehr verstreut, sondern um den Gutshof lagen. Dies wurde aber oft ausgenutzt und das bäuerliche Nutzungsland verringert. Obwohl die Regierung den Bauern 80 Prozent der Ablösesumme für das Land als Kredit anbot, nahmen viele Bauern dieses Angebot nicht an. Sie wählten den anderen Weg. Sie bekamen nur ein Viertel ihres ehemaligen Landes, mussten dafür aber nichts bezahlen. Mit diesem Land waren sie aber kaum existenzfähig. Sie mussten zusätzliche Felder pachten oder kaufen. Diese Möglichkeit war aber billiger, als die Ablösesumme für das gesamte Land zu zahlen. Das System der Dorfgemeinde wurde auf das gesamte Russische Reich angewandt. Sie regelte die Landnutzung, Ablösung, Erbteilung, das Abzugsrecht, die Steuerumlage und anderes. Durch diese Bindung der Bauern an das Land wollte man eine Proletarisierung der Bauern vermeiden¹⁹. Der Zar hatte sich nicht den aufgeklärten Beamten ausgeliefert. Mit diesem Erlass wurde den Bauern keine selbstständige, vom Land unabhängige Existenz gesichert. Im Laufe von zwei Jahren mussten die Landbesitzer und die Bauern eine Lösung finden, die die Größe des bäuerlichen Landes und der damit verbunden Leistungen beinhalteten. Die Leibeigenen wurden zwar persönlich frei, waren aber nicht von allen ihren vorherigen Leistungen befreit worden²⁰.

Da nicht alle Erwartungen der Bauern erfüllt wurden, rechnete man mit Reaktionen. Dafür stationierte man schon Truppen am Land, um vorbereitet zu sein. Es wurden 1300 Anzeigen registriert. Betroffen davon waren 2000 von 10000 Gutshöfen in ganz Russland. Es wurden Friedensrichter eingesetzt, die den Übergang kontrollieren sollten²¹.

Die Bauernbefreiung war nur eine von vielen Reformen in dieser Zeit.

1862 wurde eine Finanzreform ausgearbeitet und veröffentlicht. Die Reform brachte wichtige technische Verbesserungen, die zum Beispiel zur Stabilisierung des Rubels führten.

Außerdem konnte man ausländische Investoren gewinnen. Es wurde ein neues Steuersystem eingeführt, das die Bauern aber finanziell stärker belastete²².

Auch die Bürokratie wurde reformiert. Zunächst wurde die Polizeireform am 25.12.1862 erlassen. Mit ihr wurde die Trennung der Justiz-, Verwaltungs- und Ökonomiebereiche auf lokaler Ebene erreicht²³. Dann wurde eine überörtliche ländliche Selbstverwaltung (Zemstvo) am 01. Jänner 1864 per Gesetz eingeführt. Ein kompliziertes Wahlsystem sicherte allerdings

¹⁹ Haumann, Geschichte Russlands, S. 353-354.

²⁰ Beyrau, Reformen, S. 43.

²¹ Ebd. S. 52-54.

²² Lampert, Evgenij, Sons against Fathers: Studies in Russian Radicalism and Revolution, Oxford, 1965, S. 44.

²³ Beyrau, Dietrich, Die Neuordnung des öffentlichen Lebens; in: Schramm, Gottfried [Hg.], Handbuch der Geschichte Russlands, Band 3, I 1856-1945, Stuttgart, 1983, S. 72/73.

das Übergewicht des Adels. Die Zemstvos kümmerten sich um die Armen- und Krankenfürsorge, förderten den Handel und das Gewerbe und verbesserten die Schulen und das Gefängniswesen. Sie stießen aber immer wieder auch auf den Widerstand des Adels, der das Übergewicht in den Zemstvos hatte, und der Regierung, die ihren Wirkungskreis beschränkten²⁴.

Auch die Justiz wurde am 20. November 1864 reformiert. Die Verfahren wurden öffentlich, die Richter unabhängig, Staatsanwälte und unabhängige Untersuchungsrichter eingesetzt und ein Geschworenengericht eingeführt. In erster Instanz wurden schwerwiegende Fälle in Kreisgerichten entschieden, in zweiter Instanz Geschworenengerichte eingeführt. Die Urteile aus Geschworenengerichten unterlagen keiner Revision. Durch die Konfrontation mit den revolutionären Organisationen wurden aber einige Bestimmungen wieder außer Kraft gesetzt. 1871 erhielt die Polizei die Erlaubnis, bei Staatsverbrechen ohne Anordnung Durchsuchungen, Beschlagnahmen und Verhaftungen durchzuführen. Nach dem Prozess gegen Vera Zasulič am 31. März 1878 wurden politische Verfahren nicht mehr vor Geschworenengerichten entschieden. Vera Zasulič machte auf sich aufmerksam, als sie auf den Generalgouverneur von St. Petersburg schoss und trotzdem freigesprochen wurde. Seit 1879 kamen Staatsverbrecher vor ein Kriegsgericht²⁵.

1874 folgte die Militärreform. Mit ihr wurde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Die Reform war die organisatorische Voraussetzung für ein modernes Massenheer²⁶. Die Anzahl an Soldaten wurde reduziert. Auch Militärkolonien wurden aufgelöst. Man formte nun stehendes Heer und das Land wurde in 15 militärische Distrikte eingeteilt²⁷.

Am Ende des Reformprogramms gab es aber immer noch große Unzufriedenheit. Selbst seine Verbesserungen wurden von der Intelligenzija als Niederlage für die Bevölkerung angesehen. An der Situation der Bauern hatte sich nicht viel verbessert. Zusammenfassend kann man aber sagen, dass die Reformen den Bauern bessere Perspektiven geboten und die Macht der Adeligen reduziert haben. Ohne Frage markierten sie einen Bruch mit der alten Zeit²⁸.

Mitte des 19. Jahrhunderts waren immer noch 81 Prozent der Bevölkerung Russlands im Agrarsektor tätig. Die Landwirtschaft war geprägt durch Extensität und niedrige Produktivität. Investitionen spielten noch keine nennenswerte Rolle. Für die Modernisierung der Landwirtschaft fehlte den Grundbesitzern das Geld. Ein weiterer hemmender Faktor war

²⁴ Haumann, Geschichte Russlands, S. 358/359.

²⁵ Beyrau, Die Neuordnung, S. 85-88.

²⁶ Pietrow-Ennker, Bianka, Russlands „neue Menschen“. Die Entwicklung der Frauenbewegung von den Anfängen bis zur Oktoberrevolution, Frankfurt/Main, 1999, S. 49.

²⁷ Saunders, David, Russia in the Age of Reaction and Reform 1801-1881, London, 1992, S. 245-247.

²⁸ Ebd., S. 264-272.

die Struktur der bäuerlichen Gemeinde und der Gutswirtschaft. Im Vergleich zu Westeuropa lag die Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte mit ungefähr 18 Prozent sehr niedrig. Die Getreideausfuhr machte Mitte des 19. Jahrhunderts aber schon 30 Prozent des Wertes des gesamten Exports aus²⁹.

Die Industrialisierung wurde von den adeligen Großgrundbesitzern als „unrussisch“ angesehen. Sie befürchteten an ökonomischer und politischer Macht zu verlieren. Das hinderte allerdings einige Adeligen nicht daran, sich an Industrieunternehmen zu beteiligen und damit zu verdienen. Die Industrialisierung war nicht mehr aufzuhalten. Seit der zweiten Hälfte der 1880er Jahre erfolgte ein rascher industrieller Aufschwung³⁰. Er brachte Annäherung an westliche Verhältnisse, es konnte sich aber kein Bürgertum im Zarenreich etablieren. Die Industrialisierung förderte ein aus unterschiedlichen Ständen zusammengesetztes Unternehmertum. Das löste eine gewisse Polarisierung zwischen den wenigen Kaufleuten und den Arbeitern, die zur Unterschicht abrutschten, aus. Den Kern des neuen Industriebürgertums stellten die Kaufleute. Ein beträchtlicher Teil der Neuzugänge unter den Kaufleuten stammte aber aus dem Bauernstand. Obwohl während der Industrialisierung eine Art Bürgertum entstand, legte das Bürgertum seinen Zugewinn nie in politisches Mitsprachrecht um³¹.

Auch wenn die Reformen größtenteils von der Bevölkerung negativ aufgenommen wurden, kann man sagen, dass sie viel bewegt haben. Aleksandr II. wird von den Revolutionären oft Unrecht getan. Obwohl er durch die Reformen eine Revolution von unten verhindern wollte, legte er mit seinen Reformen die Grundlage für genau diese Revolution. Einerseits hatte er mit seinen Reformen die Lage verschlechtert, andererseits hatte er mit seinen Veränderungen den Handlungsspielraum der Revolutionäre erweitert. Erst durch die Umgestaltung war die Bildung revolutionärer Organisationen so erst möglich.

²⁹ Beyrau, Reformen, S. 19-23.

³⁰ Haumann, Geschichte Russlands, S. 363-365.

³¹ Hildermeier, Manfred, Industrialisierung, sozialer Wandel und Rückständigkeit; in: Schramm, Gottfried [Hg.], Handbuch der Geschichte Russlands, Band 3, I 1856-1945, Stuttgart, 1983, S. 135-137.

4. Lage der Frauen in Russland

4.1 Soziale Gruppen

4.1.1 Adel

Der Adel hatte großen Einfluss auf den Zaren, da ihm der Hauptteil des Geldes und des Grundbesitzes gehörte. Beim Adel handelte es sich ab dem 18. Jahrhundert um die reichste Gruppe, die am besten durch das Gesetz geschützt wurde³². Während den Reformen konnte der Adel diese Macht allerdings nicht vollständig umsetzen. Der Adel konnten zwar einige Vorschläge abblocken, wie dem Volk das gesamte Land zuzusprechen, die Reformen konnten sie aber nicht verhindern. In dieser Hinsicht hatten die liberalen Bürokraten mehr Einfluss auf den Zaren.

Der Adel hatte sehr viele Privilegien und Rechte, so musste er zum Beispiel keine Truppen bei sich einquartieren. Er erfuhr eine begünstigte Behandlung im Staatsdienst, bei Beförderungen und bei Boni, wenn man zurücktrat. Man hatte eine Garantie, dass man seinen Status nicht verliert, außer wegen eines schweren Verbrechens wie Landesverrat, Meineid, Räuberei, Diebstahl oder Fälschung. Außerdem hatte der Adel das Recht gegen ein Todesurteil oder den Verlust des Standes vor dem Zaren in Berufung zu gehen. Daneben gab es auch Rechte, die mit ihrem Besitz zusammenhingen. Sie durften vor 1861 Land mit Leibeigenen besitzen. Sie durften auch Produkte aus der Landwirtschaft oder Industrie von ihrem Land verkaufen, ohne in einer Gilde zu sein. Bis 1863 durften sie auch Alkohol herstellen. Beim Land des Adels handelte es sich außerdem um Erblehen. Das bedeutet, dass das Land, sollte der Besitzer ein Verbrechen begehen und dafür bestraft werden, von Staat nicht konfisziert wird, sondern das Land an die Erben übergeht³³.

Die Bauernbefreiung traf am härtesten den kleinen Landadel des Nordens und die, die wesentliche Teile ihrer Einkünfte aus der Fabrikarbeit Leibeigener bezogen. Die großen Magnaten überstanden die Veränderung leichter, weil sie größere Ressourcen zur Verfügung hatten und nicht ausschließlich von der Landwirtschaft lebten³⁴. Nach der Bauernbefreiung zog es viele Adelige in die Städte, vor allem in die Städte im Norden Russlands. Im Norden konnten sich nur diejenigen halten, die sich auf die Forstwirtschaft und die Viehzucht stützten³⁵. Aus dem nach der Bauernbefreiung verbliebenen sollte der Adel eine moderne, markorientierte Landwirtschaft entwickeln. Dieser Plan scheiterte allerdings auf den meisten

³² Pipes, Russland, S. 176.

³³ Becker, Seymour, Nobility and Privilege in Late Imperial Russia, Northern Illinois University Press, 1985, S. 18/19.

³⁴ Lieven, Dominic, Abschied von Macht und Würden. Der europäische Adel 1815-1914, Frankfurt am Main, 1995, S. 81.

³⁵ Ebd., S. 112.

Gutshöfen³⁶. Nach der Bauernbefreiung hatte der Adel die theoretische Chance auf wirtschaftliche Entfaltung. Tatsächlich verstärkte sich allerdings die Konzentration auf den Besitz von Land und Boden und wurde wesentlichstes Merkmal adeliger Existenz im 19. Jahrhundert. Dadurch war man stärker abhängig von Konjunkturen und Krisen³⁷. Zum Zeitpunkt der Bauernbefreiung waren die Gutsbesitzer fast ausnahmslos Adelige. Danach kauften auch andere gesellschaftliche Schichten, wie die Kaufleute, Land³⁸.

Adelige, die es sich leisten konnten, lebten in Moskau oder St. Petersburg. Der arme Adel blieb am Land oder in den Gouvernementsstädten. Das Leben am Land war ein Zeichen von niedrigem Lebensstil, kärglicher Mittel und abgebrochener Karrieren³⁹. Adelige Frauen lebten hauptsächlich auf ihrem ländlichen Besitz. Nur besonders reiche Familien konnten sich auch ein Haus in Moskau oder St. Petersburg leisten. Die Mädchen begannen ihr Leben in der Obhut eines Kindermädchens. Für viele adelige Frauen war die Hochzeit der Höhepunkt in ihrem Leben⁴⁰.

Vera Figner schreibt kaum etwas über das Leben in einer adeligen Familie. Sie beschreibt in ihrer Autobiographie nicht, was ihre Mutter die ganze Zeit macht oder andere Frauen. Sie erwähnt nur genauer, wie das Leben durch ihrem despotischen Vater bestimmt wurde, und die Ausbildung, die einem adeligen Mädchen zukam. Einmal wurde sie nach Kazan‘ geschickt, wo sie an der Ballsaison teilnahm. Allerdings war sie nicht freiwillig hier, sondern auf Wunsch ihres Vaters, der sie von ihrem Vorhaben, Medizin zu studieren, abbringen wollte. Für kurze Zeit ließ sie sich von dieser Zeit berauschen, fand aber nicht, dass sie so ihr Leben verbringen wollte⁴¹.

4.1.2 Bauern

Bauern machten 87 Prozent der Bevölkerung aus. Bei den Bauern waren auch Mehrgenerationenhaushalte üblich. Auch Traditionen haben sich hier am Land länger gehalten⁴². Die meisten Bauern waren monarchistisch gestimmt. Der Zar war

³⁶ Lieven, Abschied, S. 128.

³⁷ Grenzer, Andreas, Adel und Landbesitz im ausgehenden Zarenreich. Der russische Landadel zwischen Selbstbehauptung und Anpassung nach Aufhebung der Leibeigenschaft, Stuttgart, 1995, S. 18.

³⁸ Ebd., S. 90.

³⁹ Ebd., S. 59.

⁴⁰ Pushkareva, Natalia, Women in Russian History. From the tenth to the twentieth Century, New York, 1997, S. 225-226.

⁴¹ Vgl. Figner, Nacht, S. 47/48.

⁴² Pushkareva, Women, S. 220-223.

Gottesstellvertreter auf Erden. Sie empfanden eine gewisse Verbundenheit mit dem Souverän. Diese Loyalität galt dem idealisierten Bild des Herrschers⁴³.

Unter den Bauern war die Zahl der Eheschließungen sehr hoch. Die Ehe wurde aus ökonomischen Überlegungen getroffen und involvierte die Zustimmung der Eltern und der Gemeinde. Die Bauern erfüllten mit der Ehe daher einerseits den eigenen Wunsch zu heiraten, aber auch andererseits die Normen ihrer Gesellschaft. Die Bäuerinnen brachten eine Mitgift mit in die Ehe, welche unantastbar war. Frauen konnten ihre Stellung im Haus durch ihren Einsatz für den Haushalt verbessern. Die Hauptaufgabe war das Gebären von Kindern. Viele brachten acht bis zwölf Kinder auf die Welt. Die meisten starben noch im Kindesalter. Die frühen Eheschließungen hielten die Raten für illegitime Kinder im Vergleich zum Westen niedrig (Russland <2 Prozent, Frankreich 15 Prozent). Das schlimmste Szenario für eine Frau war, unverheiratet zu bleiben. Unverheiratete Frauen wurden als ökonomische Last angesehen. Die meisten bäuerlichen Frauen hatten kaum Alternativen zur Ehe und dem traditionellen Leben⁴⁴.

Die meisten bäuerlichen Frauen arbeiteten am Land. Einige arbeiteten aber auch für bezahlte handwerkliche Tätigkeiten⁴⁵. Die Frauen kümmerten sich um den Haushalt, zogen ihre Kinder groß, kümmerten sich um den Garten und die Haustiere, aber nicht um die Pferde. Sie arbeiteten auch am Feld und halfen bei der Ernte. Manchmal, wenn der Mann nicht dazu in der Lage war, verwaltete die Frau das Grundstück⁴⁶. Nach der Bauernbefreiung zogen viele Männer in die Stadt. Die Frauen blieben am Land zurück und kümmerten sich um das Gut. Die Männer schickten den größten Anteil des Gehaltes nach Hause zur Unterstützung⁴⁷. Frauen wurden dadurch enger ans Land gebunden und mussten auch mehr schwere Arbeit der Männer übernehmen. Wenn Männer in die Städte gingen und in den Fabriken arbeiteten, brachte das aber auch Verbesserungen der daheim Lebenden. Man konnte sich besseres Essen leisten, modischere Kleidung, Betten und auch die Hygiene verbesserte sich⁴⁸. Bessere Bildung war ein weiterer positiver Nebeneffekt der Abwanderung der Männer. Frauen mussten Lesen und Schreiben lernen, um die Angelegenheiten am Land zu regeln und

⁴³ Pipes, Russland, S. 167.

⁴⁴ Hutton, Marcelline J., Russian and West European Women, 1860-1939. Dreams, Struggles and Nightmares, Oxford, 2001, S. 14-17.

⁴⁵ Ebd., S. 18.

⁴⁶ Goldberg, Rochelle Lois, The Russian Women's Movement: 1859-1917, London, 1979, S. 17.

⁴⁷ Engel, Barbara Alpern, Between the Fields and the City. Women, Work, and Family in Russia, 1861 – 1914, Cambridge, 1996, S. 34-36.

⁴⁸ Ebd., S. 45-50.

eventuell bestimmte Anliegen mit dem Mann per Brief zu diskutieren. Die Frauen hätten ohne Weiterbildung einen Außenstehenden dafür verpflichten müssen. Dadurch hätte dieser aber auch tiefen Einblick in die Familienangelegenheiten. Frauen mussten aber auch lesen und schreiben können, um Arbeiter einzustellen und Land zu pachten⁴⁹.

4.1.3 Arbeiter

Die Möglichkeit für Frauen in die Stadt zu ziehen, stand in Russland weniger Frauen offen als im restlichen Europa. Frauen in Russland hatten keinen eigenen Pass und brauchten die Erlaubnis der Männer⁵⁰. Das Dorf behielt aber trotzdem die Autorität über die Frauen, genau wie über die Männer, die emigrierten. Sie gehörten weiterhin zur Gemeinde und konnten zurückgerufen werden, wenn man sie brauchte⁵¹. Dies galt in den meisten Bereichen auch für die Männer.

Bei den Arbeiterinnen richtete sich das Ansehen nach dem Gehalt. Sie lebten in Baracken und in kleineren Familien als am Land. Viele blieben ledig⁵². Arbeiterinnen wurden oft von kapitalistischen Angestellten, patriarchalischen Ehemännern oder Beamten der Regierung ausgebeutet. Sie bekamen nur sehr wenig Gehalt⁵³. Frauen suchten sich oft Stellen in nahegelegenen Fabriken, um sich noch um den Haushalt kümmern zu können⁵⁴.

Die Prostitution war eine der größten Fragen in dieser Zeit. Die Frauen, die sich prostituierten, lebten meistens schon in den Dörfern am Rande der Gesellschaft. Sie reisten meistens alleine in die Stadt und kannten daher keinen dort. Dadurch wurden sie besonders verwundbar für sexuelle Übergriffe⁵⁵.

4.1.5 Intelligenzija

Der Begriff wurde erstmalig in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zur Bezeichnung der gebildeten, aufgeklärten und fortschrittlichen Elemente der Gesellschaft verwendet. Der Begriff ist allerdings nicht sehr präzise. Im breiten Sinn ist der Teil der Gebildeten gemeint, der in der Öffentlichkeit stand. Eine Definition im engeren Sinn ist komplizierter. In den 1870er Jahren beanspruchte die radikale Jugend diesen Begriff für sich. Man kann den Begriff

⁴⁹ Engel, *Between the Fields*, S. 50.

⁵⁰ Ebd., S. 64.

⁵¹ Ebd., S. 77/78.

⁵² Pushkareva, *Women*, S. 223-224.

⁵³ Hutton, *Russian and West European Women*, S. 20.

⁵⁴ Engel, *Between the Fields*, S. 110.

⁵⁵ Ebd., S. 166/197.

allerdings nicht nur auf die Radikalen anwenden. Im Kampf gegen die Autokratie waren auch zahlreiche Liberale aktiv, jedoch kam es zu keinen gemeinsamen Aktionen. Eine ideale Definition würde wohl irgendwo zwischen diesen beiden liegen. Die Qualität der Ausbildung und die Standeszugehörigkeit waren zweitrangig⁵⁶.

Die Gruppe hatte folgende Merkmale gemeinsam⁵⁷:

- „den festen Glauben an die Notwendigkeit und Möglichkeit einer Umwälzung der bestehenden sozialen und politischen Ordnung“
- „die Begründung dieser Gewissheit durch eine mit Wahrheitsanspruch auftretende, sozial- bzw. geschichtsphilosophisch fundierte Weltanschauung“
- „die selbstaufgelegte, häufig als Wiedergutmachung für die unverdienten eigenen Privilegien empfundene moralische Verpflichtung zum Eintreten für die Belange der sozialen Unterschichten.“

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es zunehmend mehr Vertreter aus nichtadeligen Schichten in der Intelligenzija. Man hielt daran fest, sich als „Gewissen der Nation“ zu profilieren. Man wollte eine neue demokratische Zukunft für Russland⁵⁸. Die ersten Frauen in der Intelligenzija lehnten das männliche Bevorzugung entschieden ab. Sie erfuhren immer wieder Ungerechtigkeiten in der Behandlung im Gegensatz zu den Männern. Sie hatten nicht dieselben Freiheiten wie die Männer und wurden in keine intellektuellen Gruppen aufgenommen. Frauen, die für mehr Freiheiten eintraten, traten meistens als Individuen auf. Der Großteil der Frauen engagierte sich allerdings nicht in diesem Kampf⁵⁹.

Man brauchte aber auch Institutionen, um sich treffen und diskutieren zu können. Im 19. Jahrhundert boten sich der Intelligenzija fünf Möglichkeiten. Man konnte sich in Salons, auf der Universität, in Zirkeln, bei Zeitschriften oder den Zemstvos treffen und/oder diskutieren. All diese Möglichkeiten waren eine Möglichkeit zum Widerstand gegen die Bürokratie und waren daher oft Ziel von Repressionen⁶⁰.

Wie konnte die Intelligenzija die Revolution hervorbringen und ihre sozialistische Utopie errichten? Durch die Propaganda und die Agitation wollte man die Bauern rekrutieren, deren

⁵⁶ Pipes, Russland, S. 255-257.

⁵⁷ Hildermeier, Manfred, Die revolutionäre Bewegung; in: Schramm, Gottfried [Hg.], Handbuch der Geschichte Russlands, Band 3, I 1856-1945, Stuttgart, 1983, S. 146.

⁵⁸ Pietrow-Ennker, Russlands „neue Menschen“, S. 48.

⁵⁹ Engel, Barbara Alpern, Mothers and Daughters. Women of the Intelligentsia in nineteenth-century Russia, Cambridge, 1983, S. 23.

⁶⁰ Pipes, Russland, S. 267-270.

kommunale Institutionen bereits ökonomische und soziale Fundamente für den Sozialismus gelegt hatten. Man sollte sich nicht am Westen orientieren, wo sich der Kapitalismus durchgesetzt hatte. Mit der Obščina, in der sozialistische Anfänge schon verwirklicht sind, als Grundlage würde man in Russland den Kapitalismus umgehen und direkt zum Sozialismus übergehen können⁶¹.

4.2 Rechtliche Lage

Während der gesamten russischen Geschichte war es der Mann, der am öffentlichen Leben teilnahm, und die Frau, die man zu Hause bei der Familie sehen wollte. In diesen Anschauungen unterschied sich Russland nicht vom restlichen Europa. Das eine Geschlecht, nämlich die Frau, war dem anderen untergeordnet. Wenige Frauen versuchten dieses Schema zu durchbrechen, indem sie ihre Weiblichkeit versteckten und sich wie Männer kleideten⁶². Bei diesen Frauen handelte es sich überwiegend um Frauen aus dem Adel.

Im Zentrum der Welt eines jedes Mannes und jeder Frau stand die Familie. Neben der Familie war auch die Gemeinde im Leben der Bauern ein wesentlicher Faktor. Beide Institutionen waren streng patriarchalisch aufgebaut. Die Familie wurde vom Vater kontrolliert und auch in der Gemeinde hatten Frauen keine Rechte. Auch die Kirche unterstützte das Patriarchat. Sie forderte von den Kindern absoluten Gehorsam vor dem Vater. Im Eheleben forderten sie absoluten Gehorsam der Ehefrauen vor den Ehemännern⁶³. Häusliche Gewalt war nichts Ungewöhnliches in dieser Zeit. Die Züchtigung einer Frau war eine Privatangelegenheit. Man ging davon aus, dass die Frauen es still ertragen. Tatsächlich wehrten sich nur wenige Frauen gegen häusliche Gewalt, meistens ohne Erfolg⁶⁴. Scheidungen gab fast keine gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Russland. Dies lag aber nicht daran, dass alle glücklich verheiratet waren. Scheidungen konnte nur die orthodoxe Kirche durchführen. Diese versuchte Scheidungen aber zu vermeiden und erlaubte nur wenige Gründe für eine Scheidung. So durfte man sich scheiden lassen, wenn der Mann ins Exil geschickt wurde, wenn man fünf Jahre lang getrennt lebte oder wenn der Mann die Ehe nicht vollziehen konnte⁶⁵. Sollte als Grund Impotenz angegeben werden, musste die Frau ihre Jungfräulichkeit nachweisen nach drei Ehejahren⁶⁶. Scheidungen kosteten außerdem viel Geld, viele konnten sich eine Scheidung nicht leisten⁶⁷.

⁶¹ Haimson, Leopold H., *The Russian Marxists and the Origin of Bolshevism*, Cambridge, 1955, S. 11/12.

⁶² Engel, Barbara Alpern, *Transformation versus Tradition*; in: Clements, Barbara [Hg.], *Russia's Women. Accommodation, Resistance, Transformation*, Univ. California Press, 1991, S. 135/136.

⁶³ Engel, *Between the Fields*, S. 13.

⁶⁴ Ebd., S. 23-25.

⁶⁵ Ebd., S. 26.

⁶⁶ Goldberg, *The Russian Women's Movement*, S. 5.

⁶⁷ Engel, *Between the Fields*, S. 26/27.

Vergleicht man die Lage der Frauen in Russland mit dem restlichen Europa finden sich sehr viele Gemeinsamkeiten. Die Frauen hatten keine Kontrolle über die eigenen Kinder, sie durften ohne Erlaubnis nicht wegziehen, waren vollständig den Männern untergeordnet und konnten so gut wie nichts gegen häusliche Gewalt unternehmen. Lediglich in einer Sache waren sie besser gestellt: sie durften theoretisch eigenen Besitz haben⁶⁸. Frauen durften auch über ihre Mitgift selbst entscheiden⁶⁹. Die rechtliche Lage in Bezug auf Besitz zeigte in Russland Ansätze von Gleichheit zwischen den Geschlechtern. Das Erbrecht sah es vor, dass ein Mädchen vom unbeweglichen Besitz ein Vierzehntel und vom beweglichen Besitz ein Achtel bekommen sollte, der Rest stand den Söhnen zu. Sollte es keine Söhne geben oder mehr Töchter als Söhne, sollte der Besitz zu gleichen Teilen aufgeteilt werden, damit das Erbe der Töchter nie größer sein konnte als das der Söhne⁷⁰. Witwen erhielten 1/7 des unbeweglichen und 1/4 des beweglichen Besitzes⁷¹.

Eine Frau unterstand dem Vater, bis sie 21 war. So konnten Mädchen aus adeligen Familien meist keine höheren Schulen oder die Frauenkurse besuchen, wenn die Väter es verboten⁷².

Der älteste Mann der Familie, meist der Vater, war der Haushaltsvorstand (Bol'shak). Er entschied über die Mitglieder der Familie bezüglich Heirat, Arbeit und dergleichen. Ein verheirateter Sohn bekam nicht automatisch einen eigenen Haushalt. Er musste auf die Erlaubnis des Bol'shak warten oder auf dessen Tod⁷³.

4.3 Bildung

Es gibt mehrere Faktoren, die den Zugang zur Bildung bestimmten: Geschlecht, Stand, Nationalität und Religion. Im Vergleich zum restlichen Europa erhielten vor dem 1. Weltkrieg mehr russischen Frauen eine höhere Bildung⁷⁴.

Frauen wurden lange Zeit traditionell unterrichtet, also auf die Ehe und das Familienleben vorbereitet. Nur wenige konnten lesen und schreiben. Die Entwicklung der Frauenbildung kam nur langsam in Schwung und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert gab es keine Möglichkeit für Frauen vom traditionellen Schema abzuweichen⁷⁵.

⁶⁸ Marsh, Rosalind, *Women and Russian Culture. Projections and Self-Perceptions*, New York, 1998, S. 80/81.

⁶⁹ Pietrow-Ennker, *Russlands „neue Menschen“*, S. 103.

⁷⁰ Goldberg, *The Russian Women's Movement*, S. 4.

⁷¹ Pietrow-Ennker, *Russlands „neue Menschen“*, S. 103.

⁷² Yedlin, Tova, *Women in Eastern Europe and the Soviet Union*, New York, 1980, S. 32.

⁷³ Ebd., S. 13.

⁷⁴ Hutton, *Russian and West European Women*, S. 47.

⁷⁵ Engel, *Mothers*, S. 14-17.

Unter Katharina II. wurden die ersten Pläne für bessere Frauenbildung verwirklicht. Es wurde unter anderem ein Findelhaus eingerichtet, in dem beiden Geschlechtern Elementarkenntnisse vermittelt wurden. Da man aber nicht so schnell flächendeckend Bildungsinstitute errichten, konnte, appellierte man auch an die Eltern und die häusliche Erziehung. Bis zum Tod Katharinas II. besuchten bereits 12595 adelige Mädchen die Elementarschulen.

Lieblingsprojekt von Katharina II. war allerdings das Institut für Adelstöchter 1764 in St. Petersburg in Verbindung mit der „Gesellschaft für die Erziehung adeliger Töchter“⁷⁶.

Nachdem auch nicht-adelige Töchter an diesen Einrichtungen zugelassen wurden, wurden 1791 adelige und nicht-adelige Schülerinnen getrennt untergebracht. Internate für nicht-adelige Schülerinnen wurden Aleksandrovskij-Institute genannt⁷⁷.

Unter Aleksandr I. wurden die Bestrebungen zur Verbesserung der Bildung für adelige Mädchen bedingt fortgesetzt. Von den 69 eröffneten Pensionaten 1828 waren 45 für Mädchen. Solche Schulen wurden aber nur selten von Russen, sondern von Ausländern, geführt. In den 1830ern gab es fast in allen Gouvernements Pensionate. Insgesamt gab es aber immer noch wenige für Mädchen, die meisten nahmen nur Knaben auf⁷⁸.

Die Zeit von Nikolaj I. brachte einen Einbruch dieser Betätigungen. Vor allem der Dekabristenaufstand von 1825 verhinderte weitere Verbesserungen aus Angst vor einer Revolution. Es gab zwar staatliche Lehranstalten, um die Bildungsinhalte kontrollieren zu können, diese mussten aber privat finanziert werden. 1833 wurde die Eröffnung weiterer Pensionate in St. Petersburg verboten, in den anderen Städten wurden Pensionate nur unter besonderen Umständen eröffnet. 1834 unterstellte man die Hauserziehung staatlich zugelassenen Hauslehrern⁷⁹. 1850 hatte Russland zwar wesentlich mehr Grundschulen für Mädchen jedes Standes als 1780, aber im Vergleich mit dem restlichen Europa war die Zahl aber immer noch sehr niedrig⁸⁰. Bis 1858 gab es neben Hausunterricht für adelige Mädchen nur die bereits erwähnten Institute. Nach dem Abschluss blieben den Frauen allerdings neben der Eheschließung nur wenige Möglichkeiten.

Unter Aleksandr II. kam es dann endlich auch zu qualitativen Veränderungen. 1858 wurden zwei Institutionen für die Sekundärbildung zuständig: „Behörde für die Einrichtungen der Kaiserin Marija“ und das Ministerium für Volksaufklärung. Mädchengymnasien wurden vom Staat allerdings nicht so umfangreich finanziert wie Knabengymnasien. Die Anzahl der

⁷⁶ Besser bekannt als das Smol'nyj-Institut

⁷⁷ Pietrow-Ennker, Russlands „neue Menschen“, S. 130-133.

⁷⁸ Ebd., S. 134-136.

⁷⁹ Pietrow-Ennker, Russlands „neue Menschen“, S. 137-138.

⁸⁰ Saunders, Russia, S. 257.

Schülerinnen stieg daher nur langsam an⁸¹. 1858/59 wurden in St. Petersburg die Schulen für Mädchen aus verschiedenen Schichten und mit verschiedenen Religionen geöffnet.

Unterrichtet wurde auf dem aktuellsten Stand der Lehrtheorien. In den Provinzen eröffneten dann auch ähnliche Schulen. Der Unterricht hier war aber meist schlecht und es gab auch keine Möglichkeit zu einer weiteren Ausbildung⁸². Auch die Sonntagsschulbewegung⁸³ fand 1858 ihren Anfang. 1858 und 1860 folgten schließlich Dekrete, die höhere Bildung und Mittelschulen für Frauen brachten. Diese sollten aus öffentlichen und privaten Mitteln finanziert werden. Bis 1870 gab es 150 Schulen für höhere Bildung mit ungefähr 10000 Schülerinnen. Eine Ausbildung an den Universitäten blieb den Frauen aber immer noch verwehrt⁸⁴. Auch Vera Figner besuchte ein Institut für adelige Mädchen. In den Instituten fehlte es aber an Mitteln und die Ausbildung war auch nicht auf einem sehr hohen Niveau: „Manche mussten den Vortrag der Lehrer niederschreiben. Wir hatten nämlich keine Lehrbücher und lernten auf folgende Weise: der Lehrer sprach über den betreffenden Gegenstand, und zwei bis drei der besten Schülerinnen mußten in aller Eile mit allen möglichen Kürzungen das gehörte aufschreiben. (...) Körperliche Übungen hatten wir keine, abgesehen von einer Tanzstunde in der Woche, -wir wuchsen in folgedessen als schwächliche, blutarme Geschöpfe heran. Die moralische Seite unserer Erziehung wurde noch mehr vernachlässigt. Niemand sprach auch nur ein Wort mit uns über unsere Pflichten gegen uns selbst, gegen die Familie, die Gesellschaft, das Vaterland. Das Lesen wurde auch nicht gefördert, in all den Jahren war davon nie die Rede⁸⁵.“

An den Universitäten kümmerten sich aber Professoren um die Förderung von Frauen. Sie boten ihnen an, als nicht eingeschriebene Studenten an ihren Vorlesungen teilzunehmen. Im Studienjahr 1860/61 füllten Hunderte Frauen die Auditorien⁸⁶.

Als Frauen zu studieren begannen, waren allerdings nicht alle männliche Studenten und Professoren darüber erfreut. Lediglich die liberalen und radikalen Studenten begrüßten sie enthusiastisch und behandelten sie wie jeden anderen. Frauen schlossen sich daher auch öfters diesen Gruppen an. Einige beteiligten sich auch bei den Studentenunruhen an 1861 und 1869⁸⁷.

⁸¹ Pietrow-Ennker, Russlands „neue Menschen“, S. 138-140.

⁸² Broido, Vera, Apostels into Terrorists, London, 1978, S. 50/51.

⁸³ Ausführlicher behandelt in Kapitel 5.5 Anfänge der Frauenbewegung.

⁸⁴ Stites, Richard, The Women's Liberation Movement in Russia. Feminism, Nihilism and Bolshevism. 1860-1930, Princeton, 1991, S. 51/52.

⁸⁵ Figner, Nacht, S. 35/36.

⁸⁶ Pietrow-Ennker, Russlands „neue Menschen“, S. 166-168.

⁸⁷ Broido, Apostels, S.65.

Die Studentenbewegung war von Anfang an wichtig für das moderne Russland. Die Revolutionäre versuchten von Anfang an diese Bewegung zu beeinflussen. Der erste Studentenverein hatte sich 1857 gebildet. Er druckte auch seine eigenen Flugblätter über die Neuigkeiten in den Universitäten. Die Ideen der Narodniki entwickelten sich sehr rasch unter den Studenten. Ab 1861 wurden die Studentenbewegungen immer mehr politisch beeinflusst. Die Proteste gegen die Regierungen wurden intensiviert⁸⁸. Man demonstrierte gegen die schlechte Ausbildung der Professoren⁸⁹. Diese Proteste führten allerdings 1861 zu Maßnahmen seitens der Regierung gegen die Universitäten. Fast alle Freiheiten an den Universitäten wurden aufgehoben, es durfte kein Treffen mehr ohne Genehmigung organisiert werden. Außerdem wurde die Öffnung der Universitäten auch für nicht adelige Personen wieder aufgehoben. Danach begann man am 23. September 1861 mit Demonstrationen auf der Straße. Dabei handelte es sich um die erste Demonstration überhaupt in St. Petersburg. Nach weiteren Massenkundgebungen gestand man den Universitäten wieder einige Verbesserungen zu. Man öffnete sie wieder teilweise, die Studenten forderten allerdings die vollständige Öffnung. Man boykottierte die Vorlesungen, bis die Universität schließlich geschlossen wurde. Die Unruhen hielten über ein Jahr an. 1863 wurden die Universitäten wieder unabhängig und die Unruhen beendet⁹⁰.

Infolge der Studentenunruhen 1861 wurde 1863 ein Statut erlassen, das den Frauen den Zugang zu Hochschulen verbot. Dieses Verbot wurde erlassen, da Frauen oft in revolutionären Studentengruppen anzutreffen waren. Die meisten Frauen zu dieser Zeit vertraten allerdings nicht das revolutionäre Gedankengut, sondern nutzten nur die Mittel der Fortbildung, die diese Gruppen anboten⁹¹.

Nach und nach konnte man in der Frauenbildung aber Erfolge verbuchen. 1868 gab es öffentliche Vorlesungen für beide Geschlechter und alle Stände, wenn man es sich leisten konnte. 1870 wurden die sogenannten „Vladimir-Kurse“ in St. Petersburg eingeführt. Dabei handelte es sich um öffentliche Vorlesungen in Geistes- und Naturwissenschaften. Sie bestanden bis 1889 und wurden bis dahin schrittweise dem Niveau der Universitäten angeglichen. All dies basierte auf Privatinitiativen. Erst 1872 begann die Regierung die „Vladimir-Kurse“ zu unterstützen. Ab dem 1. November 1872 durften 89 Frauen das

⁸⁸ Venturi, Franco, *Roots of Revolution. A History of the Populist and Socialist Movements in 19th-Century Russia*, London, 2001, S. 220-226

⁸⁹ Schmieding, Walther, *Aufstand der Töchter. Russische Revolutionärinnen im 19. Jahrhundert*, München 1979, S. 49.

⁹⁰ Venturi, Roots, S. 226-230

⁹¹ Pietrow-Ennker, Russlands „neue Menschen“, S. 170.

Medizinstudium in Folge eines Projektes als Sonderstudiengang beginnen, aber erst nach der Genehmigung durch den Zar Aleksandr II.⁹². Die höheren Frauenkurse entstanden in den 1870ern Jahren. Die Gebühren betrugen 50 Rubel pro Jahr für reguläre Studentinnen. Belegte man nur ein Fach zahlte man einen geringeren Betrag. Der Lehrplan war sehr ähnlich denen der Universitäten und auch das Niveau war sehr hoch. Auch in Moskau entstanden vergleichbare Kurse, nämlich die Lubjanskij-Kurse 1869 und die Guerrier-Kurse 1872⁹³. 1878 wurden die Bestužev-Kurse in St. Petersburg gegründet⁹⁴. Bis auf die Bestužev-Kurse hörten die Frauenkurse 1886 auf zu existieren, da die Regierung verbot, neue Studentinnen aufzunehmen. Die Bestužev-Kurse hatten genug private Mittel, um dieses Verbot zu überstehen. Der Andrang auf solche Kurse unter den Frauen war sehr groß. Im ersten Jahr besuchten über 800 Studentinnen diese Kurse. Zwischen 1878 und 1886 besuchten über 3000 Frauen die Kurse, 1014 graduierten⁹⁵.

Für ein vollwertiges Studium mussten die Frauen aber immer noch ins Ausland gehen. Man brauchte allerdings die Unterstützung der Eltern dafür, da Reise und Studium im Ausland sehr teuer waren. Dieser Bildungsweg stand daher nur den Reichen offen. Die Universität in Zürich ließ als erste Frauen zum Studium zu. Die meisten Russinnen zog es daher hierher. Bei der Rückkehr nach Russland gab es aber oft Probleme. Entweder wurde der Abschluss nicht anerkannt oder man durfte im Bereich der Medizin oder des Rechtswesens nicht praktizieren⁹⁶. Zwischen 1864 und 1874 gingen 118 Russinnen nach Zürich⁹⁷. Hier kamen sie vermehrt mit politischen Ideen in Verbindung und ihr Interessenschwerpunkt verschob sich deutlich in Richtung Politik. Über 60 Prozent der Frauen, die in Zürich studierten, hatten später mit der Polizei zu tun⁹⁸. Aber auch im Ausland wurden die Frauen von den Professoren und männlichen Studenten jedoch nicht gerne gesehen. Allerdings offenbarte sich hier auch der große Niveauunterschied zwischen der Bildung im Westen und in Russland. Russinnen wurden ohne Matura zum Studium zugelassen. Die Ausbildung in den Instituten war als Vorbereitung auf das Studium unzureichend gewesen und so mussten die Frauen sehr viel Zeit investieren, diese Mängel neben dem Studium auszugleichen⁹⁹. Die russische Regierung beobachtete die Situation in der Schweiz sehr genau. Als das Engagement der Studentinnen

⁹² Pietrow-Ennker, Russlands „neue Menschen“, S. 322-325.

⁹³ Goldberg, The Russian Women's Movement, S. 60.

⁹⁴ Broido, Apostels, S. 53.

⁹⁵ Goldberg, The Russian Women's Movement, S. 60/61.

⁹⁶ Broido, Apostels, S. 53/54.

⁹⁷ Stites, Women, S. 131.

⁹⁸ Engel, Mothers, S. 127/128.

⁹⁹ Broido, Apostels, S. 99/100.

sich immer mehr um die sozialistischen Ideen drehte, wurde 1873 ein Dekret erlassen. Alle Studentinnen sollten Zürich sofort verlassen und nach Russland zurückkehren. Sollte man bis 1874 nicht zurückgekehrt sein, dürfte man in Russland nicht fertig studieren bzw. würde der Abschluss in Russland nicht anerkannt werden¹⁰⁰. Da sich das Dekret aber ausschließlich auf die Stadt Zürich bezog, wichen viele Studentinnen auf andere Städte, wie Paris oder Bern, aus.

Dieses Dekret wurde unter den Studentinnen mit großer Empörung wahrgenommen, wie Vera Figner beschreibt: „Wir waren aufs höchste betroffen. In der Begründung wurde gesagt, daß die Studentinnen sich sozialistischen Ideen widmeten. In einem anderen Punkt, der geeignet war, uns Frauen in hohem Maße zu verletzen, hieß es, daß die russischen Frauen unter dem Vorwand des Studiums sich den Gelüsten der 'freien Liebe' im Ausland hingäben. Diese freche Verleumdung führte dazu, daß manche Ausländer von nun an uns als leichtlebige Frauen zu betrachten begannen¹⁰¹.“

Nach der Ausbildung gab es für Frauen allerdings nicht viele Professionen, denen sie nachgehen konnten. Die meisten wurden Lehrerinnen oder gingen einer niedrigeren Tätigkeit in der Medizin nach, wie Feldscherin oder Hebamme¹⁰². Ab 1872 wurden Geburtshilfekurse für Frauen von der Medizinischen Akademie ausgerichtet. Ein Abschluss in diesen Kursen, erlaubte es Frauen in der Gynäkologie zu arbeiten. 1876 wurden die Kurse auf fünf Jahre ausgeweitet und entsprachen dem Programm der Universitäten. 1882 konnten Frauen dann schon am Land als Ärzte arbeiten¹⁰³. Am 14.06.1880 wurden den graduierten Frauen vom Zaren der Titel eines weiblichen Doktors garantiert. Außerdem durften sie nun unabhängig im medizinischen Bereich praktizieren¹⁰⁴.

1865 wurden Frauen in den Dorfgemeinden als Lehrerinnen akzeptiert, 1866 konnten sie jeden Job in der Dorfgemeinde einnehmen, den sie wollten. 1871 schließlich wurde ein Dekret erlassen, dass Frauen die Arbeit als Lehrerinnen, Hebammen, Krankenschwestern, Feldscherinnen, Impferinnen und Telegrafinnen in den Städten erlaubte¹⁰⁵.

Einige der Absolventinnen von Universitäten oder den Frauenkursen wurden Mitglieder der revolutionären Bewegung, aber nicht alle. Die meisten sahen in der Bildung einen Weg zur Freiheit, eine Möglichkeit selbst Geld zu verdienen. Die Positionen, die für sie offen waren,

¹⁰⁰ Ebd., S. 105/106.

¹⁰¹ Figner, Nacht, S. 56.

¹⁰² Stites, The Women's Liberation Movement, S. 173/174.

¹⁰³ Johanson, Christine, Autocratic Politics, Public Opinion, and Women's Medical Education during the Reign of Alexander II, 1855-1881, in: Slavic Review, Vol. 38, Nr. 3, S. 435.

¹⁰⁴ Ebd., S. 442.

¹⁰⁵ Goldberg, The Russian Women's Movement, S. 10/11.

waren oft Arbeiten, die Männer nicht machen wollten. Sie verdienten auch weniger als Männer mit derselben Ausbildung¹⁰⁶.

Die Frauenbildung hatte einen sehr langen und schleppenden Weg hinter sich gebracht. Erst unter Aleksandr II. gab es für Frauen Möglichkeiten, aus dem Korsett der Tradition zu entweichen und eine höhere Bildung zu erlangen. Der Zugang zu den Universitäten blieb den Frauen am längsten verwehrt. Viele Frauen gingen daher ins Ausland, wo viele zum ersten Mal mit dem sozialistischen Gedankengut in Berührung kamen. Erst nach 1873, als diese sozialistischen Zirkel im Ausland für die russische Regierung zu gefährlich wurden, bot man Frauen auch in Russland Zugang zu den Universitäten, allerdings nur als Hörerinnen, an. Vera Figner äußert sich zu den Problemen der Frauenbildung in ihrer Autobiographie nicht. Dies ist bemerkenswert, da die Bildung ein wichtiges Thema in der Frauenbewegung war.

4.4 Entwicklung der Frauenfrage

Die Frage über die Stellung der Frau in der Gesellschaft kam nach dem Krimkrieg auf. Die Thronbesteigung des neuen Zaren nährte die Hoffnungen auf Veränderungen¹⁰⁷. Teile der Intelligenzija betrachteten Frauen als Opfer. Sie glaubte, dass Frauen Qualitäten besäßen, die für die Gesellschaft wertvoll wären¹⁰⁸. In den 1830ern begann man an die Demokratisierung der Familienbeziehungen zu denken. Dies inkludierte auch die Stellung der Frauen. Zunächst stellte die Intelligenzija die Frau auf ein unerreichbares Podest, dann versuchten sie erfolgreicher, Gleichheit zwischen den Geschlechtern zu erreichen¹⁰⁹.

Nikolaj Pirogov¹¹⁰ startete die Debatte über Frauenbildung¹¹¹. Er publizierte 1856 seinen Artikel „Fragen des Lebens“, in dem er die Wichtigkeit der Frauenfrage betonte. Pirogov hatte selbst im Krimkrieg gedient und war dort den zahlreichen Krankenschwestern begegnet, die ohne Bezahlung an der Front arbeiteten, und war von ihnen tief beeindruckt¹¹².

¹⁰⁶ Ebd., S. 66/67.

¹⁰⁷ Goldberg, The Russian Women's Movement, S. 1.

¹⁰⁸ Engel, Mothers, S. 69.

¹⁰⁹ Engel, Transformation, S. 137.

¹¹⁰ Nikolaj Ivanovič Pirogov wurde am 13. November 1810 in Moskau geboren. Er war ein Chirurg und Lehrer. Er wird als Mitbegründer der Feldmedizin angesehen und gehörte zu den ersten, die Ether zur Narkose verwendeten. Er arbeitete als Arzt im Krimkrieg und war beeindruckt von der Arbeit der Frauen. Daraufhin wurde er ein wichtiger Theoretiker in der Frauenfrage. Er starb am 23. November 1881.

¹¹¹ Stites, The Women's Liberation Movement, S. 30.

¹¹² Engel, Mothers, S. 69.

Die erste ernste Diskussion wurde durch eine Reihe von Artikeln von M.L. Michajlov¹¹³ eingeleitet. Das Hauptproblem für die ungleiche Behandlung von Frauen sah er in der Bildung. Er forderte für Frauen dieselbe Bildung wie für Männer¹¹⁴.

1860 wollte Michajlov allgemeines Wahlrecht für Frauen noch bevor es überhaupt eines für Männer gab¹¹⁵.

Die erste Diskussion in Russland behandelte in erster Linie die Verbesserung der Bildung für Frauen und erst im weiteren Sinn die rechtliche Rolle der Frau in der Gesellschaft¹¹⁶. Die Jahre 1860/61 waren ein Wendepunkt in der Entwicklung der Frauenfrage. Die Propaganda war bis dahin fast ausschließlich von Männern in Zeitschriften unter der Intelligenzija ausgeführt worden. Erst jetzt beteiligten sich Frauen aktiv an der Propaganda¹¹⁷.

Frauen beteiligten sich ab 1860/61 ebenfalls an der Diskussion über die Frauenfrage. Vor allem in Bildung und Arbeit wollten sie Verbesserungen erreichen. Viele verließen ihr zuhause und gingen nach St. Petersburg. Zu dieser Zeit entstand die Bewegung des Nihilismus. Die Frauen unter den Nihilisten kleideten sich sehr einfach und trugen kurze Haare¹¹⁸.

Es entbrannte eine Diskussion in Russland über die Zukunft von Heirat und Familie und die soziale Rolle der Frauen. In der Stadt standen den Frauen mehr Möglichkeiten offen als am Land. Hier konnte man mehr Kontakte knüpfen und selber aktiv werden¹¹⁹. Einige Frauen begannen sich jetzt gegen die Familientradition zu stellen, um ein eigenes, selbstständiges Leben aufbauen zu können. Sie wollten gleichgestellt mit den Männern leben. Der Kampf um Autonomie und Gleichheit war allerdings sehr schwer¹²⁰. In den 1860er Jahren mussten Frauen sehr hart um die kleinsten Freiheiten kämpfen, die für Männer selbstverständlich waren. Frauen erhielten sehr wenig Unterstützung von den Eltern, wenn sie den Wunsch äußerten, arbeiten oder studieren zu wollen. Dadurch wurden diese Bestrebungen erschwert, da sie dem Gesetz nach dem Vater unterstellt waren. Nur sehr wenige Mädchen wurden von

¹¹³ Michail Larionovič Michajlov wurde 1829 als Sohn eines Provinzbeamten geboren. Er besuchte die Universität in St. Petersburg und arbeitete kurz im Staatsdienst. Danach machte er eine kurze Reise nach Westeuropa, wo er 1858 in Paris Jenny d'Hericourt kennen lernte. Er wurde nach dieser Reise ein glühender Verfechter der Rechte der Frauen. Zwischen 1861 und 1862 wurde er verhaftet und ins Exil nach Irkutsk geschickt. Hier starb er 1865.

¹¹⁴ Stites, *The Women's Liberation Movement*, S. 38-43.

¹¹⁵ Pietrow-Ennker, *Russlands „neue Menschen“*, S.72.

¹¹⁶ Lapidus, Gail W., *Women in Soviet Society – Equality, Development and Social Change*, London, 1978, S. 28.

¹¹⁷ Stites, *The Women's Liberation Movement*, S.47-49.

¹¹⁸ Pushkareva, *Women in Russian History*, S.203/204.

¹¹⁹ Engel, *Mothers*, S. 53/54

¹²⁰ Ebd., S. 62/63.

ihren Eltern unterstützt. Diese hatten durch ihre bessere Bildung Möglichkeiten auf einen besseren Job¹²¹.

Nikolaj Černyševskij¹²² spielte eine wichtige Rolle in der Frauenbewegung. Vor allem sein Werk „Was tun?“ widmet sich der Frauenfrage¹²³. Er beschreibt in seinem Werk, wie Frauenarbeit zur Freiheit führen kann und wie Männer den Frauen dabei helfen können¹²⁴. Die Heldin des Romans ist eine Frau, Vera Pavlovna. Die Geschichte dreht sich um sie und ihre beiden Ehemänner. Sie schaffen es, eine Ehe basierend auf Gleichheit, Freiheit und Vernunft zu führen. Die beiden männlichen Hauptfiguren des Romans sind zwei intellektuelle Männer aus ärmlichen Verhältnissen, Demokraten aus Überzeugung und naturwissenschaftlich gebildet. Sie überzeugen schließlich die Heldin von ihrer Denkweise. Sie gründet daraufhin eine Kommune, denn Arbeit ist ein Segen und bringe ein besseres Leben. Solche Kommunen entstanden daraufhin nach der Veröffentlichung reihenweise in Russland. Adelige Frauen kauften Nähmaschinen, mieteten Räumen und rekrutierten Frauen. Die meisten existierten allerdings nur kurze Zeit¹²⁵. Die Wirkung des Buches steht in keiner Relation zu seinem geringen literarischen Wert. Besonders anziehend wirkte die Tatsache, dass es zum Handeln aufrief¹²⁶. In der Frauenfrage hatte Černyševskij neben seinem Buch keinen großen Einfluss. Er war gegen die traditionelle Familie und Ehe. Beide Formen würden nur die Begrenztheit der Gesellschaft aufzeigen und die Frau in ihrer Individualität beschränken¹²⁷. Das Buch wurde 1863 im „Sovremennik“ veröffentlicht. Erst nach dieser Veröffentlichung wurde das Buch verboten und stand bis 1905 auf der schwarzen Liste¹²⁸.

Eine Gruppe von adeligen Frauen bildete die erste feministische Frauengruppe in Russland 1859. Ihr Ziel war die Befreiung der Frauen von der Unterdrückung durch den Mann und die Verbesserung der Bildung¹²⁹. Die Frauenfrage verlor dann innerhalb der revolutionären Bewegungen die Priorität. Sie wurde zwar manchmal noch mitdiskutiert, stand aber nicht mehr an erster Stelle. Gleichstellung der Frauen wurde zwar noch immer in den Zielen

¹²¹ Engel, Mothers, S. 70/71.

¹²² Černyševskij wurde am 28. Juli 1828 in Saratov geboren. Er schrieb für die Zeitschrift *Sovremennik* und sein bedeutendsten Buch war „Was tun?“. Er war ein wichtiger Theoretiker in der Frauenfrage, beschäftigte sich aber auch mit dem Sozialismus und den negativen Auswirkungen des Kapitalismus. Die *Obščina* spielte in seinen Anschauungen eine zentrale Rolle. Er starb am 29. Oktober 1889 in Sibirien in Verbannung.

¹²³ Atkinson, Dorothy, Dallin, Alexander, Lapidus, Gail W. [Hgg.], *Women in Russia*, Hassocks, 1977, S. 28.

¹²⁴ Engel, Mothers, S. 72.

¹²⁵ Goldberg, *The Russian Women's Movement*, S. 31.

¹²⁶ Yarmolinsky, Avrahm, Zaren und Terroristen. *Der Weg zur Revolution*, Hannover, 1957, S. 144-146.

¹²⁷ Lampert, Sons, S. 105-108.

¹²⁸ Yarmolinsky, Zaren, S. 144.

¹²⁹ Goldberg, *The Russian Women's Movement*, S. 2/3.

genannt, man beschäftigte sich aber nicht mehr eingehend mit ihr. Der Frauenanteil in diesen Gruppen, wie dem Čaikovskij-Zirkel oder der Bewegung von 1874, war nicht so groß, dass sie etwas daran hätten ändern können¹³⁰. Auf Grund ihrer geringen Zahl in den Gruppen, konnten sie die Frauenfrage allerdings auch nicht in den Vordergrund bringen, wenn sie es gewollt hätten.

Die Frauenfrage wurde schließlich gar nicht mehr behandelt. Man konzentrierte sich eher auf Probleme, die alle Menschen betrafen. Man meinte, wenn man die Lage der gesamten Bevölkerung verbessern würde, dann würde sich die Lage der Frauen automatisch mitverbessern¹³¹.

4.5 Anfänge der feministischen Bewegung

Die Feministinnen waren Frauen, die sich für eine Verbesserung der eigenen Stellung als auch der aller Frauen einsetzten. Sie kämpften für die Gleichstellung von Frau und Mann und für die Freiheiten, die für Männer bereits selbstverständlich waren. All dies versuchten sie auf einem friedlichen Weg zu erreichen. Sie richteten Institutionen ein, um Frauen finanziell zu helfen und um ihnen die Möglichkeit zu geben, selbst zu arbeiten. Auch für eine bessere Bildung für Frauen setzten sie sich ein. Man schloss sich in Gruppen zusammen, um mehr erreichen zu können. Bei den Frauen handelte es sich hauptsächlich um Frauen aus adeligen Familien. Ihre Projekte dienten auch meistens nur wohlhabenden Frauen.

Im Gegensatz zu den Feministinnen standen die Frauen in radikalen Bewegungen. Für sie stand nicht mehr die Frauenfrage im Vordergrund, sondern das Wohl des gesamten Volkes. Dahinter steckte der Gedanke, dass sich mit der Verbesserung der Lage des Volkes auch die Situation der Frauen reformieren würde.

Die Frauen begannen ihre Aktivität, indem sie Zirkel gründeten (sogenannte kružki). Diese hatten für Frauen eine besondere Bedeutung, da es eine Möglichkeit für sie war, sich auszutauschen. Sie standen in der Tradition der Salonkultur des russischen Adels. In der sozialen Zusammensetzung zeigten sich Bestrebungen, Mitglieder nicht mehr nur aus dem Adel, sondern auch aus den anderen Ständen zu rekrutieren¹³². Die erste Möglichkeit für Frauen in der Öffentlichkeit ungehindert zu wirken, war die Wohltätigkeit. Diese wurde auch vom Staat und der Kirche gefördert. Am Anfang war die Wohltätigkeit ein Wirkungsbereich

¹³⁰ Engel, Mothers, S. 87.

¹³¹ Ebd., Mothers, Cambridge, 1983, S. 92.

¹³² Pietrow-Ennker, Russlands „neue Menschen“, S. 191/192.

für Mitglieder der Zarenfamilie, erst unter Zar Aleksandr II. auch offen für Frauen, die nicht aus der Zarenfamilie stammten¹³³.

Feministinnen wollten eine friedliche, legale Lösung der Frauenfrage. Sie wollten sowohl die ökonomische Situation als auch die Bildungssituation verbessern. Die Veränderungen im Bereich Ehe und Familie waren für sie nur zweitrangig¹³⁴. Die erste feministische Gruppe wurde von Marija Trubnikova gegründet. Gemeinsam war sie mit ihrem Mann nach St. Petersburg gezogen, wo sie erkannten, dass ihre Bildung schlecht war. Sie begann sich selbst fortzubilden. Bei der Gründung einer Gruppe fand sie Unterstützung von Nadežda Stasova und Anna Filosofova¹³⁵.

Marija Trubnikova wurde 1835 in Sibirien geboren¹³⁶. Sie war die Tochter eines Dekabristen, der ins Exil geschickt worden war. Ihre Mutter starb bei einer Geburt, ihr Vater ein Jahr später. Marija war sechs Jahre alt. Sie und ihre Schwester kamen zu einer wohlhabenden Tante. Ihre Tante kümmerte sich sehr um ihre Ausbildung und gab ihr nur das Beste zum Lesen. Ihr Haus in St. Petersburg wurde bald ein Treffpunkt für Liberale und Radikale. In dieser Atmosphäre lernte sie Stasova und Filosofova kennen¹³⁷. Trubnikova wurde zur ersten Präsidentin der feministischen Gruppe gewählt, aber Filosofova wurde die treibende Kraft hinter der Bewegung¹³⁸.

Die Gruppe eröffnete 1859 eine Näharbeitsgemeinschaft, um Arbeitsplätze für Frauen zu schaffen. Hier gab es auch Möglichkeiten, dass man sich um die Kinder während der Arbeit kümmerte, und eine kommunale Küche¹³⁹. Die Organisation beschäftigten 300 bis 500 weibliche Arbeiter. Die Bedingungen waren auch besser als in anderen Fabriken. Die Angestellten bekamen ein viermal höheres Gehalt als woanders. Bald wurden aber Probleme sichtbar, die es in den anderen Fabriken auch gab. Die Aufseher begannen die Frauen zu hintergehen und die Arbeit wurde nur noch schlampig ausgeführt¹⁴⁰. Daneben führte die Gruppe noch weitere Projekte durch. Dazu gehörten eine Schule, Schlafstätten, Cafés, Kinderbetreuungseinrichtungen und ein Geschäft¹⁴¹. Es gab auch eine Kommune für den Verlag von Büchern. Auch dieses Projekt wurde eröffnet, um den Frauen die Möglichkeit zu geben, zu arbeiten und eigenes Geld zu verdienen. Solche Kommunen schienen die einzige

¹³³ Pietrow-Ennker, Russlands „neue Menschen“, S. 313.

¹³⁴ Stites, The Women's Liberation Movement, S. 64.

¹³⁵ Broido, Apostels, S. 46.

¹³⁶ Pushkareva, Women in Russian History, S. 204.

¹³⁷ Goldberg, The Russian Women's Movement, S. 33/34.

¹³⁸ Ebd., S. 45.

¹³⁹ Engel, Mothers, S. 72.

¹⁴⁰ Goldberg, The Russian Women's Movement, S. 45/46.

¹⁴¹ Ebd., S. 45.

Möglichkeit zu sein, den Traum nach Arbeit für gebildete Frauen zu erfüllen. Es gab auch schon davor Versuche, Frauen Arbeit in der Publizistik zu verschaffen. Die meisten scheiterten aber. Nach längeren Überlegungen entschied man sich, Übersetzungen zu drucken, da die Frauen durch ihre Ausbildung Fremdsprachen besonders gut beherrschten. Die Kommune, die sich mit der Veröffentlichung von Büchern beschäftigte, existierte 16 Jahre (1863-1879). Die Frauen in dieser Kommune publizierten 14 Bücher, darunter viele Kinderbücher. Nachdem zwei der wichtigsten Mitglieder sich zurückzogen, Trubnikova und Stasova, wurde die Kommune geschlossen¹⁴².

Die erste Initiative in Richtung Bildung war die Sonntagsschulbewegung, die 1858/59 ins Leben gerufen wurde. 1862 gab es in Russland 274 Sonntagsschulen, 31 davon ausschließlich für Frauen. Nach den Studentenunruhen wurden sie allerdings wieder geschlossen¹⁴³. Diese Schulen waren sowohl für Kinder als auch für Erwachsene. Es waren viele Freiwillige, darunter auch viele Frauen, daran beteiligt¹⁴⁴. Ab 1868 versuchte man auch eine Universität für Frauen zu eröffnen. Diese Kampagne wurde durch Evgenja Konradi¹⁴⁵ angeregt. Man organisierte am Abend Kurse, die sogenannten Alarčinski-Kurse. Die Alarčinski-Kurse brachten eine neue Perspektive zum russischen Feminismus. Schon kurz nach der Eröffnung der Kurse begannen sich die Frauen in Diskussionsgruppen zusammenzufinden. Aber dieser Feminismus hatte andere Ziele. Das Ziel betraf nicht mehr das Individuum der Frau. Die Autonomie war nur ein Schritt Richtung soziales Engagement¹⁴⁶. Danach folgten noch weitere Kurse in St. Petersburg und Moskau.

Die Gruppe um Marija Trubnikova orientierte sich an den Thesen Lavrovs und der Idee, dass Frauenarbeit die Lösung für die Frauenfrage sei. Durch die Bauernbefreiung wurde die Frage noch dringender. Viele Frauen aus wohlhabenden Familien zog es in die Hauptstadt auf der Suche nach Arbeit und der Möglichkeit, das eigene Leben selbst zu bestimmen. Zu der Gruppe gehörte auch die Gesellschaft für Frauenarbeit, deren Satzung von Lavrov mit ausgearbeitet wurde. Lavrov hatte aber auch „Nihilisten“ mit in die Gruppe gebracht. Diese

¹⁴² Goldberg, *The Russian Women's Movement*, S. 52-55.

¹⁴³ Pietrow-Ennker, *Russlands „neue Menschen“*, S. 317.

¹⁴⁴ Broido, Vera, *Apostels*, London, 1978, S. 55.

¹⁴⁵ Evgenja Konradi wurde 1838 als Tochter eines wohlhabenden Gutsbesitzers geboren. In Moskau kam sie in Kontakt mit slavophilen Kreisen. Zunächst wurde sie Klassenaufseherin an einem Mädcheninstitut in Moskau, danach wurde sie Gouvernante in Jaroslavl. Sie war eine Feministin der späten 1860er Jahre und setzte sich sehr für die Verbesserung der Frauenbildung ein. Sie war auch Journalistin. 1884 verließ sie Russland und starb 1898 in Paris.

¹⁴⁶ Engel, Barbara Alpern, *From Separatism to Socialism: Women in the Russian Revolutionary Movement of the 1870s*; in: Boxer Marilyn J., Quataert, Jean H. [Hgg.], *Socialist Women. European Socialist Feminism in the nineteenth and early twentieth Centuries*, New York, 1978, S. 54-58.

stimmten nicht in allen Überlegungen mit den Feministinnen der ersten Stunde überein. Man konnte sich auch nicht einigen und die Differenzen zwischen diesen beiden Richtungen in der Gruppe um Trubnikova wurden immer größer. Die Feministinnen gingen sogar soweit, dass sie glaubten, dass Lavrov die „Nihilisten“ in die Gruppe um Trubnikova brachte, um sie zu zerstören. Man begann sich ohne ihn zu treffen. Dies führte aber schließlich zur Trennung der Gruppe¹⁴⁷. Die frühen Feministinnen wollten auf einem legalen Weg eine Lösung für die Frauenfrage finden, während die „Nihilistinnen“ Revolution als einzige Antwort sahen. Während den 1860ern hatten beide Gruppen aber immer noch viel Kontakt¹⁴⁸.

Viele der Organisatorinnen und Mitglieder dieser Gruppierung um Marija Trubnikova wurden Mitglieder in den Bewegungen für Frauenrechte. 18 Frauen wurden Mitglieder in der Zemlja i Volja der 1860er Jahre. Viele dieser Frauen wurden während ihrer Tätigkeit verhaftet¹⁴⁹. Ein Beispiel dafür ist eine der Töchter von Trubnikova. Olga war zunächst ein Mitglied der Čěrnjy Peredel 1879 und wurde 1881 ein Mitglied der Narodnaja Volja¹⁵⁰.

¹⁴⁷ Goldberg, *The Russian Women's Movement*, S.46-50.

¹⁴⁸ Ebd., S.50.

¹⁴⁹ Pushkareva, *Women in Russian History*, S. 204/205.

¹⁵⁰ Goldberg, *The Russian Women's Movement*, S. 52.

5. Die radikale Bewegung

Nach den Großen Reformen begannen sich diejenigen, die mit der Lage in Russland unzufrieden waren, in Gruppen zu organisieren, um aktiv zu werden. Sie betrieben dazu einerseits Propaganda unter der Bevölkerung, andererseits dachte man auch schon über terroristische Methoden nach. Die Revolutionäre versuchten die Situation, die nach den Reformen herrschte, zu verändern, in dem man die Bevölkerung zu einem Aufstand bringen wollte. Der Zar sollte durch das Volk gestürzt werden, damit dieses Mitspracherecht in politischen Entscheidungen bekommt. In diesen Bewegungen waren alle Mitglieder gleich, egal ob Frau oder Mann.

5.1 Narodniki

Der Begriff Narodniki hat verschiedene Bedeutungen, je nachdem, wer ihn definiert. So gibt es Unterschiede, was die zeitliche Einordnung betrifft. Manche meinen, dass die Narodniki von 1848 bis 1881 besonders prominent waren, andere datieren sie als revolutionäre Bewegung von 1860 bis 1895 und die sowjetischen Wissenschaftler fokussieren sie auf die Zeit zwischen 1870 und 1890.

Im Wesentlichen kann man drei Richtungen unterscheiden: Zunächst die klassischen Narodniki, denen Lavrov zugerechnet wurde. Der zweite Typ basierte mehr auf Geheimhaltung. Zu dieser Richtung zählen Sergej Nečaev¹⁵¹ und Pëtr Tkačev. Die dritte Richtung wird durch den Terror charakterisiert. Diese Richtung wird durch die Gruppen Zemlja i Volja und Narodnaja Volja repräsentiert. Im Wesentlichen haben die Narodniki drei Merkmale: Die russische Umteilungsgemeinde wurde idealisiert. In ihr wurde auch eine Chance gesehen, einen direkten Übergang vom Kollektivismus zum Sozialismus zu vollziehen. Man leugnete den fortschrittlichen Charakter des Kapitalismus. Die treibende Kraft der historischen Entwicklung sollte das schöpferische und mit kritischer Vernunft begabte Individuum sein¹⁵². Die Narodniki akzeptierten nicht die Vorstellung, dass die russische Bevölkerung etwas Besonderes hatte. Die Rückständigkeit Russlands war für sie kein Nachteil. Sie sahen darin die Chance, den Kapitalismus zu vermeiden und am

¹⁵¹ Sergej Nečaev wurde am 20. September 1847 in Ivanovo geboren. Er studierte in Moskau und arbeitete dann als Lehrer in St. Petersburg. 1869 gründete er die Narodnaja Rasprava („Gesamte Volksgerechtigkeit“). Die Gruppe bestand allerdings nicht lang. Für ihn war das passende Mittel zur Vorbereitung der Revolution. Während eines Aufenthalts im Ausland lernte er Bakunin kennen, mit dem er sich später wegen seiner Ansichten zerstritt. Am 19. Oktober 1872 wurde er in St. Petersburg verhaftet und kam zunächst die Peter-Paul-Festung und dann nach Moskau. Er wurde zu lebenslangem Exil in Sibirien verurteilt. Er starb schließlich am 21. November 1882. Auf Grund seiner Geheimnistuerei und seiner rücksichtslosen Art, hielten ihn die meisten Revolutionäre für einen Verbrecher.

¹⁵² Hildermeier, Die revolutionäre Bewegung, S. 155.

agrарischen Sozialismus festzuhalten. Sollte man die Ziele auf friedlichen Weg nicht erreichen, zögerten manche Narodniki nicht, den terroristischen Weg zu beschreiten¹⁵³.

Ende 1876 war das revolutionäre Lager in zwei Zweige gespalten. Im Norden gab es die Propagandisten und im Süden die „Buntari“ (bunt – Aufstand). Allerdings waren beide Gruppen nicht sehr erfolgreich unter den Massen.

Das Programm blieb dennoch bestehen und wurde als das Programm der Narodniki (Volkstümmler) bekannt. Zum Programm lesen wir bei Vera Figner folgendes: „Der Grundgedanke dieses Programms war, daß das russische Volk, ebenso wie jedes andere, das sich auf einer bestimmten Stufe geschichtlicher Entwicklung befindet, seine eigene urwüchsige Weltanschauung besitze, die dem Niveau der sittlichen und intellektuellen Begriffe entspricht, die es sich unter den gegebenen Bedingungen zu eigen machen konnte. (...) Diese Anschauungen umzugestalten, ohne daß man die Institutionen, auf die das Volksleben aufgebaut ist, ändere, sei ein äußerst schwieriges Beginnen. Deshalb müsse man bei der revolutionären Tätigkeit von den jeweiligen Verhältnissen, Bestrebungen und Wünschen des Volkes ausgehen (...)“¹⁵⁴.

Über die Veränderungen in der Wirtschaft hatte man sich schon Gedanken gemacht. Die eigene Arbeit auf eigenem Boden wurde als Voraussetzung des Besitzrechtes betrachtet. Das Land sollte denjenigen gehören, die den Boden auch bearbeiten. Der Boden sollte den Grundbesitzern zugunsten der Obščina weggenommen werden. Vera beschreibt diese Forderungen folgendermaßen: „Wegnahme alles Bodens zugunsten der Gemeinde, das sei das Volksideal, das mit der Grundforderung sozialistischer Lehre zusammenfalle. Im Namen dieses Ideals sei der Kampf zu beginnen“¹⁵⁵.

Zuerst müsste aber der Glaube an den Zar zerstört werden. Man hatte schon gesehen, wie es Bittgängern unter den Bauern erging. Sie wurden verbannt, verhaftet oder abgeschoben. Das zeige, dass man vom Zaren nichts zu erwarten hätte¹⁵⁶.

Die Narodniki stand der politischen Zentralgewalt kritisch gegenüber. Der Staat sollte durch freie Produktionsgenossenschaften ersetzt werden, die sich zu einem lockeren Bund zusammenschließen sollten. Dies verstand man unter der sozialen Revolution. Eine politische Revolution hielt man anfangs für unnötig und schädlich. Sie sei eine Ablenkung vom

¹⁵³ Williams, Christopher, Populism; in: Millar, James R. [Hg.], Encyclopedia of Russian History, Vol. 3, Thomson Gale, 2004, S. 1208-1210.

¹⁵⁴ Figner, Nacht, S. 69/70.

¹⁵⁵ Ebd., S. 70.

¹⁵⁶ Ebd., S. 70.

Hauptziel und man fand das Ergebnis einer politischen Revolution auch nicht wünschenswert¹⁵⁷.

Um den Mut und die Fähigkeit, seine eigenen Interessen vertreten zu können, zu entwickeln, braucht es ein systematisches Vorgehen durch die Revolutionäre. Man muss unter dem Volk leben, so dass man dem Volk nahe ist. Hier sollte man einen halbintellektuellen Beruf ausüben, wie Gemeindeschreiber, Feldscher oder Krämer. Man müsste jede Gelegenheit nützen, um die Idee der Gerechtigkeit zu unterstützen, Allgemeininteressen und Würde der Bauern verteidigen. Man sollte die Stellung im Dorf nutzen, Einfluss auf das Distriktgericht auszuüben, damit es zu einem Gericht des Volksgewissen würde. Man sollte versuchen, die Bedeutung der Dorfversammlung und des Bezirksgerichtes zu heben und zum Ausdruck der öffentlichen Meinung zu machen. Man sollte Prozesse gegen Gutsbesitzer, Dorfwucherer und Regierungsbehörden anregen und unterstützen. Schließlich sollte man auch darauf bestehen, dass Bauern ihre Rechte und Errungenschaften selbst verteidigen. Die Narodniki sollten im Bauerntum den Geist der Selbstachtung und des Protestes entwickeln und Leute erkennen, die sich für diese Gedanken besonders engagieren, in Gruppen zusammenzuschließen, um sich im Falle einer Revolution auf sie stützen zu können¹⁵⁸.

Das Programm wurde mit einigen kleinen Änderungen 1876 von den Narodniki gebilligt. Sie beschränkten die Tätigkeit auf ein bestimmtes Gebiet, das seiner Tradition nach revolutionär ist und wo die Agrarfrage besonders zugespitzt ist. Dazu zählte man unter anderem das untere Wolgagebiet. Man glaubte, dass es reicht, wenn man ein Gebiet zum Aufstand bringt. Die anderen Gebiete würden sich dann anschließen. Eine weitere Änderung betrifft den Typ der Revolution. Diese möchte ich mit einem Zitat aus Vera Figners Autobiographie illustrieren: „Zweitens wurde darauf hingewiesen, daß einem Aufstand der Erfolg nicht sicher sei, wenn nicht ein Teil der revolutionären Kräfte für den Kampf direkt gegen die Regierung verwandt würde, zur Vorbereitung eines 'Schlages ins Zentrum' der im Augenblick des Aufstandes in der Provinz den Staatsmechanismus in Verwirrung bringen und damit der Volksbewegung Zeit zur Stärkung und Ausbreitung gewinnen sollte. (...) Dieser Akt revolutionärer Gerichtsbarkeit erhielt den nicht ganz glücklichen Namen 'Desorganisation der Regierung', (...)“¹⁵⁹.

Die Narodniki hielten am „russischen Sozialismus“ fest. Die Bauern standen im Mittelpunkt der Überlegungen. Sie sollten rechtlich gleichgestellt werden mit dem Rest der Bevölkerung

¹⁵⁷ Yarmolinsky, Zaren, S. 208.

¹⁵⁸ Figner, Nacht, S. 71.

¹⁵⁹ Ebd., S. 72

und über das Land selbst verfügen dürfen. Dieses Ziel sei nur durch eine Revolution zu erreichen¹⁶⁰. Die Ideologie und revolutionäre Praxis wurden von den Prozessen am Land nach 1861 bestimmt. Sie richteten ihre Aufmerksamkeit vor allem auf die Auswirkungen des Kapitalismus auf die Dorfgemeinschaft. Ihrer Ansicht war der Einfluss sehr negativ, da der Kapitalismus die Dorfgemeinschaft zersetze¹⁶¹. Die Propaganda, die die Narodniki betrieben, nannte man auch „fliegende Propaganda“¹⁶².

Nach der Spaltung der Zemlja i Volja wurde das Wort Narodniki für die Gegner des Terrors verwendet. Ab 1880 wurden die Begriffe inflationär gebraucht und verloren ihre präzisen Bedeutungen¹⁶³.

5.2 Theoretiker

Natürlich kann in diesem Kapitel nur eine Auswahl an Theoretikern vorgestellt werden. Außer bei Aleksandr Herzen habe ich Theoretiker gewählt, die im Leben der Vera Figner eine wichtige Rolle gespielt haben. Herzen habe ich ausgewählt, da er vor allem mit seiner Zeitung „Kolokol“, die er in London veröffentlichte, großen Eindruck auf die Intelligenzija und die revolutionäre Bewegung machte. Bakunin, Pëtr Lavrov und Pëtr Tkačev traf Vera Figner persönlich in der Schweiz. Nikolaj Černyševskij hatte vor allem durch sein Werk „Was tun?“ großen Einfluss auf die revolutionäre Bewegung. Auch Vera hatte dieses Buch gelesen.

5.1.1 Aleksandr Herzen

Aleksandr Herzen wurde in Moskau geboren, als ein illegitimes Kind eines russischen Aristokraten und seiner deutschen Mätresse. 1825 war er enorm von der Dekabristenrevolte beeindruckt. Es bestätigte ihn in seiner Ablehnung des russischen Status quo¹⁶⁴.

1852 ging er nach London, wo er für den Rest seines Lebens bleiben sollte. Hier eröffnete er eine Druckerei, in der seine berühmte Zeitung „Kolokol“ von 1857 bis 1867 herausgab. Die Zeitung brachte ihm großen Ruhm in Russland unter dem gebildeten Schichten. Hier konnte sie auf Grund der liberalen Zeit unter Aleksandr II. auch gelesen werden¹⁶⁵. In seiner Zeitung „Kolokol“ vertrat er vergleichsweise gemäßigte Ziele. Er strebte eine grundlegende soziale und administrative Reform des autokratischen Staates an. Er wollte die Befreiung der Bauern

¹⁶⁰ Buganov, Viktor I., Klassenkampf und revolutionäre Bewegung in der Geschichte Russlands. Von den Anfängen bis zur Oktoberrevolution, Berlin, 1977, S. 173/174.

¹⁶¹ Ebd., S. 175.

¹⁶² Hardy, Deborah, Land and Freedom. The Origins of Russian Terrorism, 1876-79, Westport, 1987, S. 13.

¹⁶³ Pipes, Richard, Narodnichestvo: a Semantic Inquiry, in: Slavic Review, Vol. 23, Nr. 3, 1964, S. 447/448.

¹⁶⁴ Glinski, Dmitri, Alexander Ivanovich Herzen; in: Millar, James R. [Hg.], Encyclopedia of Russian History, Vol. 2, Thomson Gale, 2004, S. 632.

¹⁶⁵ Ebd., S. 633.

und ihre Ausstattung mit Land, die Aufhebung der Pressezensur und die allgemeine Abschaffung der Körperstrafe¹⁶⁶.

Herzen vertrat die Idee einer sich ständig ändernden Natur und Gesellschaft. Es gäbe einen ständigen Kampf zwischen dem Alten und dem Neuen. Für ihn gibt es nur eine Negation des Alten und den Sieg des Neuen. Besonders die Philosophie Hegels brachte ihn zu revolutionären Schlussfolgerungen. Der Sozialismus war das natürliche Ergebnis der Philosophie.

Die Leibeigenschaft beschäftigte ihn besonders. Er hegte eine tiefe Sympathie zu den russischen Bauern. Er erkannte, dass es tiefgreifende Veränderungen geben müsste¹⁶⁷.

Er meinte, dass Russland den Kapitalismus überspringen könnte und direkt zum Sozialismus übergehen könnte. Die russische Umteilungsgemeinde war der Keim der künftigen sozialistischen Ordnung. Die Bauern sind die grundsätzliche revolutionäre Kraft, die unter bestimmten Voraussetzungen eine Revolution durchführen könnte¹⁶⁸.

5.1.2 Nikolaj Černyševskij

Nikolaj Černyševskij wurde am 28. Juli 1828 in Saratov geboren¹⁶⁹. In seiner Jugend lernte er viele Sprachen und las sehr viel¹⁷⁰. Von 1842 bis 1845 besuchte er ein theologisches Seminar in Saratov und ging dann auf die Universität in St. Petersburg. Hier graduierte er 1850 in Geschichte und Philosophie. Er unterrichtete dann zwei Jahre in Saratov, bevor er wieder nach St. Petersburg zurückkehrte¹⁷¹.

Er schrieb auch für die Zeitschrift „Sovremennik“. Sie wurde unter ihm eine der meist gelesenen Zeitschriften dieser Jahre. Sie hatte großen Einfluss auf die öffentliche Meinung¹⁷². 1859 wurde er der Coeditor der Zeitschrift. Durch seine Arbeit an dieser Zeitschrift wurde er sehr bekannt unter der radikalen Jugend und wurde „Prophet der jungen Generation“¹⁷³.

Nikolaj Černyševskij wurde schon längere Zeit von der Polizei überwacht. Sein Name stand an der Spitze der Liste politischer Verdächtiger. Der Anlass zur Verhaftung wurde unwissentlich von Herzen geliefert. Er bot Černyševskij an, ihm in London oder Genf dabei

¹⁶⁶ Hildermeier, Die revolutionäre Bewegung, S. 147.

¹⁶⁷ Bugarov, Klassenkampf, S. 146-148.

¹⁶⁸ Ebd., S. 153-157.

¹⁶⁹ Venturi, Roots, S. 129.

¹⁷⁰ Ebd., S. 132.

¹⁷¹ Khiterer, Victoria, Chernyshevsky, Nikolai Gavrilovich; in: Millar, James R. [Hg.], Encyclopedia of Russian History, Vol. 1, Thomson Gale, 2004, S. 244.

¹⁷² Venturi, Roots, S. 146.

¹⁷³ Khiterer, Chernyshevsky, S. 445.

zu helfen, den „Sovremennik“ wieder herauszugeben. Da man nun fürchtete, er könnte das Land verlassen, nahm man ihn fest¹⁷⁴. Während seiner Haft in der Peter-Paul-Festung begann er 1863 zu schreiben. Er schrieb über sein Leben in Saratov. Toleranz war für ihn die Basis für alles¹⁷⁵. 1863 schrieb er sein wichtigstes Werk „Was tun?“ (Что делать?). In ihm beschreibt er seine Ideen für menschliches Zusammenleben¹⁷⁶.

Sein Prozess fand am 05. Mai 1864 statt¹⁷⁷. Obwohl Černyševskij nie ein Mitglied einer revolutionären Gruppe war, wurde er zu 14 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, die später auf sieben Jahre reduziert wurden, gefolgt von lebenslangem Exil in Sibirien. Insgesamt verbrachte er mehr als 25 Jahre im Exil und Zwangsarbeit. Während dieser Zeit schrieb er weiter. Schließlich erhielt er die Erlaubnis, in seine Heimatstadt zurückzukehren. Vier Monate später starb er, am 29.10.1889¹⁷⁸.

Die Gefangenschaft verlieh seinem Namen einen Ruhm, der nur langsam abklang. Selbst die Bolschewisten feierten ihn noch als ihren Helden. Sein sowjetischer Biograph nannte ihn den „Gründer des russischen Kommunismus“. In seiner Heimatstadt hatte sein Standbild das Denkmal des Zaren ersetzt¹⁷⁹.

Die Obščina¹⁸⁰ nahm auch in seinen Überlegungen eine zentrale Rolle ein¹⁸¹. Er war der Meinung, dass die Politik nichts erreichen würde. Die einzige Lösung sah er im Sozialismus. Die Dorfgemeinde sollte hierbei ausschlaggebend sein¹⁸². In der Umteilungsgemeinde ist schon das kollektive Grundprinzip der zukünftigen Gesellschaftsordnung ansatzweise verwirklicht. Dadurch werde der Übergang zum Sozialismus erleichtert¹⁸³.

Menschliches Handeln und der Gang der Geschichte hingen für ihn allein von den wirtschaftlichen Verhältnissen ab. Wahrheit und Wirklichkeit seien eins, das Handeln wurde ausschließlich an seinem Nutzen für den Kampf für eine bessere Gesellschaft gemessen¹⁸⁴. Er lehnte den politischen Liberalismus ab. Für ihn war es nicht wichtig, ob es einen König oder eine Verfassung gäbe, das Wirtschaftssystem dürfe einfach nicht zulassen, dass eine

¹⁷⁴ Yarmolinsky, Zaren, S. 144.

¹⁷⁵ Venturi, Roots, S. 130/131.

¹⁷⁶ Ebd., S. 133.

¹⁷⁷ Lampert, Sons, S. 129.

¹⁷⁸ Khiterer, Chernyshevsky, S. 244/245.

¹⁷⁹ Yarmolinsky, Zaren, S. 147/148.

¹⁸⁰ Bei der Obščina handelt es sich um eine Umteilungsgemeinde. Diese kontrollierte den kommunalen Besitz. Von der Gemeinde wurde das Land nach Qualität und Entfernung zum Zentrum eingeteilt. Wie viel Land ein Mitglied der Gemeinde bekam, lag an der Anzahl von erwachsenen Familienangehörigen. Sie bestimmte das Leben in allen Bereichen. Sie bestand bis 1917.

¹⁸¹ Venturi, Roots, S. 147.

¹⁸² Grünberg, Brana, Die revolutionäre Partei „Narodnaja Volja“ („Der Volkswille“), Wien, 1930, S. 6/7.

¹⁸³ Hildermeier, Die revolutionäre Bewegung, S. 149.

¹⁸⁴ Ebd., S. 149.

Klasse eine andere ausbeute¹⁸⁵. Eine uneingeschränkte Konkurrenz opfere die Schwachen zu Gunsten der Stärkeren. Der freien Wirtschaft warf er außerdem die Unfähigkeit zur Produktionssteigerung zu Last. Er war aber auch gegen eine zentral geplante, staatliche Wirtschaft. Er wollte ein lockeres Netz von Gemeinden, welche sich freiwillig zusammenschließen. Auf genossenschaftlicher Basis sollte die Industrie und der Ackerbau betrieben werden. Die Gemeinden wären autonome Einheiten, die demokratisch verwaltet würden. Dies war für Černyševskij Sozialismus¹⁸⁶.

Nikolaj Černyševskij kritisierte auch die Bauernbefreiung, die 1861 durchgeführt wurde. Die Befreiung ohne Zuteilung von ausreichend Land war nicht nur unzureichend, sondern auch grausam gegenüber den Bauern¹⁸⁷.

Die Monarchie sei ein natürlicher Verbündeter des Adels, nicht des Volkes. Das Volk könnte nur Recht erhalten, wenn es dafür kämpfe. Daraus ergibt sich, dass die Monarchie vernichtet werden müsste, je früher desto besser. Ohne Monarchie wäre die Ausbeutung durch den Adel noch schlimmer und würde so eine Revolution schneller herbeiführen. Er glaubte, dass Russland kurz vor einer Revolution stehe, wollte aber keine Prognose darüber abgeben, wie erfolgreich sie sein könnte¹⁸⁸.

5.1.3 Bakunin

Bakunin wurde 1814 in eine adelige Familie geboren. Er absolvierte die Artillerieschule in St. Petersburg¹⁸⁹. Bakunin verbrachte die meiste Zeit seines Lebens im Ausland. Er emigrierte 1840 in den Westen¹⁹⁰. Sehr beeinflusst wurde er von Pierre-Joseph Proudhon und Karl Marx¹⁹¹.

Für Bakunin war sowohl der Staat als auch die Kirche unterdrückend. Um Freiheit zu erreichen, müssten der Staat und die Kirche beseitigt werden. An ihrer Stelle würde eine „freie Föderation“ von ländlichen und industriellen kooperativen Gemeinschaften treten, in denen die Wissenschaft regiert¹⁹².

Bakunin verstand, dass die Bauern der Meinung waren, dass der gesamte Grund und Boden dem Volk gehöre. Recht auf den Boden sollte nicht eine Person allein haben, sondern eine

¹⁸⁵ Yarmolinsky, Zaren, S. 118.

¹⁸⁶ Ebd., S. 121/122.

¹⁸⁷ Khiterer, Chernyshevsky, S. 244.

¹⁸⁸ Yarmolinsky, Zaren, S. 118/119.

¹⁸⁹ Vucinich, Alexander, Social Thought in Tsarist Russia. The Quest for a General Science of Society, 1961-1917, Chicago, 1976, S. 67.

¹⁹⁰ Weeks, Albert, Mikhail Alexandrovich Bakunin; in: Millar, James R. [Hg.], Encyclopedia of Russian History, Vol. 1, Thomson Gale, 2004, S. 114.

¹⁹¹ Vucinich, Social Thought, S. 68.

¹⁹² Weeks, Bakunin, S. 114.

ganze Gemeinde¹⁹³. In der Obščina sah Bakunin aber sowohl positive aber auch negative Aspekte. Positiv war für ihn, dass das gesamte Land der Bevölkerung gehörte, das Land einer Gemeinde gehörte und man unabhängig war mit einer Selbstverwaltung. Negativ waren für ihn der Patriarchalismus, das Untergehen des Individuums in der Gemeinschaft und der Glauben an den Zaren. Diese negativen Aspekte könnten nur durch eine Revolution ausgemerzt werden¹⁹⁴. Für ihn hatte das Volk die revolutionären Kräfte schon in sich. Diese von Natur aus bestehenden Kräfte würden die traditionellen Formen in Russland zerstören. Die Intelligenzija sollte dafür Propaganda unter ihnen machen¹⁹⁵. Die Intelligenzija war für ihn keine klassenlose Gruppe. Die Geschichte wird für ihn durch spontane Handlungen der rebellischen Masse geschrieben, nicht durch die geplanten Handlungen eines Individuums¹⁹⁶. Er glaubte aber nicht an eine friedliche Entwicklung der Obščina zu einer revolutionären Institution. Die Revolution musste an erster Stelle stehen¹⁹⁷. Diese absolute Freiheit war für Bakunin allerdings nur ohne Herrschaft möglich. Er entwickelte sich zu einem glühenden Feind der Herrschaft. Die höchste Organisation der Herrschaft, der Staat, müsste daher zerstört werden¹⁹⁸. Der Staat war für ihn nur eine vorübergehende historische Erscheinungsform. Zwischen dem Staat und der Gesellschaft bestand für ihn ein unüberwindlicher Widerspruch. Die Anarchie bedeutete nicht automatisch Chaos, sondern eine autonome, herrschafts- und staatsfrei Regulierung sozialer Beziehungen¹⁹⁹.

Die Grundlagen seiner Lehren waren die Vernichtung des Staates und der bourgeoisen Zivilisation und freie Organisation. Ein Aufstand sollte das Mittel sein, mit dem der Umschwung herbeigeführt werden sollte²⁰⁰. In seiner Lehre ging es um Aktion und universale Lösungen²⁰¹. Seine Ansichten fasste er in dem Werk „Staatlichkeit und Anarchie“ (1873) zusammen. In diesem gab es einen „Anhang A“. Hier gab er konkrete Anleitungen zur Revolution²⁰². Er wurde oft als „Vater der Anarchie“ bezeichnet. Man muss dabei allerdings beachten, dass Anarchie für ihn nicht die eigentliche Bedeutung des Wortes war. Denn ohne Ziele und gemeinsames Handeln wäre jede Bewegung zum Scheitern verurteilt gewesen. Er beschreibt Anarchie zwar als Beseitigung des Staates, aber an anderer Stelle beschreibt er

¹⁹³ Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 17.

¹⁹⁴ Venturi, Roots, S. 436.

¹⁹⁵ Broido, Apostels, S. 69/70.

¹⁹⁶ Vucinich, Social Thought, S. 77.

¹⁹⁷ Venturi, Roots, S. 430-432.

¹⁹⁸ Schmieding, Aufstand, S. 75.

¹⁹⁹ Hildermeier, Die revolutionäre Bewegung, S. 158.

²⁰⁰ Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 18.

²⁰¹ Broido, Apostels, S. 101.

²⁰² Hildermeier, Die revolutionäre Bewegung, 1983, S. 158.

damit eine Entwicklung aller auf Grund frei organisierter Arbeit. Außerdem beschreibt er die Anarchie noch als die vollständige Offenbarung des entfesselten Volkes, aus welcher Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und eine neue Ordnung hervorgehen wird²⁰³.

Bakunin hatte sich auch mit den Bedürfnissen von Frauen in der nachrevolutionären Gesellschaft beschäftigt. Er forderte komplette Gleichheit der Geschlechter, Abschaffung legaler Ehen sowie soziales Gehalt für Frauen, die schwanger sind, stillen oder ihre Kinder groß ziehen²⁰⁴.

Bakunins Ideen wurden von vielen Revolutionären begeistert aufgenommen. Seine Erfahrung in der Revolution 1848 machte ihn für die Jungen sehr interessant²⁰⁵. Bakunin stärkte seinen Einfluss vor allem unter den Studenten in Zürich, die seine Ideen dann mit nach Russland nahmen²⁰⁶.

5.1.4 Pëtr Lavrov

Pëtr Lavrov war Professor an der Artillerie-Akademie in St. Petersburg²⁰⁷. 1868 wurde er von der Polizei verhaftet und ins Gouvernement Vologda ins Exil geschickt. Hier unterstand er der polizeilichen Aufsicht. Trotzdem schaffte er es 1870 zu fliehen²⁰⁸. Zunächst ging er nach Paris, wo er in Kontakt mit der Pariser Kommune kam. 1872 ging er dann nach Zürich²⁰⁹. Lavrov entwickelte sich erst langsam zu einem der wichtigen Theoretiker der Narodnikibewegungen. Er spielte dann allerdings eine aktive Rolle in der Studenten- und Intelligenzjabewegung und war auch ein Mitglied der Zemlja i Volja²¹⁰. Lavrov machte zum ersten Mal 1860/61 mit einigen philosophischen Essays auf sich aufmerksam²¹¹.

Lavrov legte großen Wert auf den historischen Fortschritt²¹². Alles Handeln sollte dem Fortschritt dienen. Systematische Wissenschaft und gerechte Ordnung sind die vordergründigen Ziele²¹³. Lavrov war ein Vertreter der klassischen Richtung der Narodniki.

²⁰³ Huch, Ricarda, Michael Bakunin und die Anarchie, Leipzig, 1923, S. 166-167.

²⁰⁴ Engel, Mothers, S. 101.

²⁰⁵ Broido, Apostels, S. 101.

²⁰⁶ Venturi, Roots, S. 429.

²⁰⁷ Broido, Apostels, S. 68.

²⁰⁸ Vucinich, Social Thought, S. 17/18.

²⁰⁹ Hardy, Deborah, Consciousness and Spontaneity, 1875: The Peasant Revolution Seen by Tkachev, Lavrov, and Bakunin, in: Canadian Slavic Studies, Vol. 4, Nr. 4, 1970dy, Deborah, Consciousness, S. 700.

²¹⁰ Venturi, Roots, S. 446.

²¹¹ Vucinich, Social Thought, S. 16.

²¹² Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 18.

²¹³ Geierhos, Wolfgang, Vera Zasulič und die russische revolutionäre Bewegung, München, 1977, S. 24.

In seinen „Historischen Briefen“ beschrieb er die Aufgaben der Intelligenzija im Kampf um die Bauernbefreiung²¹⁴. Sie sollten auch die unreife Wissenschaftsgläubigkeit, engherzige, soziale Verantwortung scheuenden Individualismus und Zusammenbruch der Moral der Provinzintellektuellen bekämpfen. Er appellierte auch an das moralische Pflichtgefühl der Menschen. Die Massen hatten die Existenz der Intelligenz so lange bezahlt, dass es an der Zeit sei, dass die Intelligenz die Schuld abbezahlen sollte²¹⁵. In seinen Briefen beschrieb er auch die Argumente für die Bewegung „Ins Volk gehen“ 1874 und beschrieb auch die Rolle der Intelligenzija beim Umsturz²¹⁶.

Vor allem seine Erfahrungen in der Pariser Kommune 1870 überzeugten ihn, dass etwas verändert werden müsste, vor allem nach den Großen Reformen der 1860er Jahre²¹⁷.

Er war auch von 1873 bis 1877 bei der Zeitschrift „Vpered!“ (Vorwärts!), die in Zürich entstand, aktiv²¹⁸. Die Armee der Revolution sollten Bauern und Arbeiter sein. Die Intellektuellen müssten allerdings die Initiative ergreifen und die Revolution auslösen. Die Mitarbeiter der Zeitschrift waren aber entschieden gegen die Idee, dass eine kleine Gruppe von Verschwörern die politische Macht ergreifen und die neue Ordnung durch Dekrete bestimmen sollte²¹⁹.

Die Intelligenz sollte sich mit dem Volk in Verbindung setzen, um mit Propaganda die Zukunft vorzubereiten. Diese Vorbereitung der Revolution durch Propaganda war die Hauptaufgabe, die Lavrov der Intelligenz zusprach²²⁰. Die Idealfigur für ihn war der „kritisch denkende Mensch“, Mann oder Frau, die fähig sind, die Interessen des Volkes zu erkennen und ideelle Ziele zu formulieren²²¹.

Jedes Individuum sollte sich selbst so weit verbessern, um ein Mitglied der Intelligenzija zu werden. Diesen Wandel mussten die Leute allerdings selber durchführen²²². Lavrov appellierte aber auch an das Gewissen der jungen Intelligenzija. Er sprach oft von der Schuld der Intelligenz. Die Jugend hätte die Pflicht, ihr Leben in den Dienst des Volkes zu stellen, um die Unterdrückung ihrer Vorväter wieder gut zu machen²²³.

²¹⁴ Geierhos, Vera, S. 24.

²¹⁵ Yarmolinsky, Zaren, S. 210.

²¹⁶ Vucinich, Social Thought, S. 18.

²¹⁷ Williams, Populism, S. 1209.

²¹⁸ Geierhos, Vera, S. 25.

²¹⁹ Yarmolinsky, Zaren, S. 241.

²²⁰ Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 18/19.

²²¹ Yarmolinsky, Zaren, S. 210.

²²² Broido, Apostels, S. 69.

²²³ Schmieding, Aufstand, S. 76/77.

Bakunin und Lavrov wirkten zur selben Zeit und werden oft verglichen und gegenübergestellt. Die Bakunisten wollten Agitation für den Aufstand unter den arbeitenden Massen betreiben, während die Lavristen die friedliche Propaganda unter den Bauern vorzogen.²²⁴ Die Lavristen wollten auch das Land und die Leute selber kennenlernen, während die Bakunisten die Bauern lediglich zu einer Erhebung motivieren wollten²²⁵. Ein weiterer Unterschied war auch die wichtige Rolle der Wissenschaft und der Intelligenzija in den Thesen Lavrovs, die Bakunin eher weniger beachtet²²⁶. Es gab aber auch Gemeinsamkeiten in ihren Theorien. Die politische Frage war bei beiden der ökonomischen untergeordnet. Für beide war die bevorstehende Revolution eine soziale. Der Anfang lag für beide in den Dörfern²²⁷.

5.1.5 Pëtr Tkačev

1861 wurde er nach der Teilnahme an Unruhen von der Universität verwiesen²²⁸. Er wurde 1869 verhaftet und nach Sibirien verbannt. Von hier konnte er 1873 fliehen und verbrachte sein restliches Leben im europäischen Exil. Von 1875-1881 gab er die Zeitschrift „Nabat“ (Die Sturmglocke) heraus²²⁹. Die Zeitung wurde von Russen und Polen in Genf herausgegeben. Tkačev griff in der Zeitschrift den Lavrovismus scharf an. Man dürfte nicht mehr abwarten, sondern müsste sofort handeln. Die Leute, die die Revolution durchführen sollten, wären in der Minderheit. Dies sei aber logisch, denn nur wenige seien moralisch und geistig dazu in der Lage. Diese Überlegenheit berechtige sie zur Anwendung von Gewalt²³⁰. Er stellte klar, dass die Intelligenzija die einzige Macht wäre, die die Revolution herbeiführen könnten²³¹.

Er war ein Vertreter der blanquistisch-jakobinischen Idee. Auch er verstand sich als ein Vorkämpfer für die Bauernbefreiung. Er hielt die Bauern allerdings für unfähig, dies selbst zu erwirken. Die herrschende Klasse sollte dem Volk dienen, aber nicht durch das Volk beseitigt werden. Der Sturz des Regimes stellte für ihn vor allem ein technisches Problem dar. Tkačev wollte den Staat nicht zerschlagen wie Bakunin, sondern wollte ihn in Besitz nehmen und für

²²⁴ Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 19.

²²⁵ Ebd., S. 20/21.

²²⁶ Schmieding, Aufstand, S. 77.

²²⁷ Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 19.

²²⁸ Yarmolinsky, Zaren, S. 177.

²²⁹ Hildermeier, Die revolutionäre Bewegung, S. 154.

²³⁰ Yarmolinsky, Zaren, S. 242.

²³¹ Haimson, The Russian Marxists, S. 16.

die Zwecke der neuen Ordnung nutzen²³². Das liberale Programm hatte im Hinblick auf die Bedürfnisse der besitzlosen Klassen versagt. Der Hass auf die bestehende Ordnung war sein herausragendes Merkmal. Nur Taten, die auf die Zerstörung des Staates abzielten, sind für ihn moralisch²³³.

Pëtr Tkačev wollte einen unmittelbaren gewaltsamen Umsturz. Die Obščina war auch für ihn der Ausgangspunkt der gesamten künftigen Gesellschaft. Der Staat sollte zu einer revolutionären Diktatur umgewandelt werden²³⁴.

Sein Revolutionsbegriff war nicht ausschließlich diktatorisch. Er räumte ein, dass die Machtergreifung nicht ohne die Unterstützung des Volkes möglich wäre²³⁵.

5.2 Der Iŝutin-Zirkel – die erste terroristische Organisation

Nikolaj Andreevič Iŝutin wurde am 03. April 1840 in Serdobsch im Gouvernement Saratov geboren. Aus dieser Region stammen sehr viele populistische Revolutionäre aus dieser Zeit. Mit zwei Jahren wurde er Waise und kam zu der Familie Karakozov. Während seiner Zeit in der Universität konnte er schon einige Leute um sich versammeln. Er kam dann auch in Kontakt mit der ersten Zemlja i Volja (Land und Freiheit), als diese bereits dabei war, sich aufzulösen²³⁶. Er war auch ein Lehrer in der Sonntagsschulbewegung der Feministinnen²³⁷. Die erste Zemlja i Volja wurde 1862 von N.A. und A.A. Serno-Solov'evič und A.A. Slepčov gegründet²³⁸. Über diese Organisation ist wenig bekannt, ihre Mitglieder wurden nach ihrem Ende kein Mitglied einer anderen Bewegung. Es handelte sich um eine kollektive Gruppe mit dem Zentrum in St. Petersburg²³⁹. Sie hatte aber auch Stützpunkte in Moskau, Tver', Saratov, Kazan', Nižnij Novgorod und anderen Provinzstädten²⁴⁰. Die Mehrheit der Mitglieder waren Studenten. Sie wollten nicht nur den Staat bekämpfen, sondern kämpften auch für den Liberalismus und Reformen²⁴¹. Die Organisation löste sich 1864 nach dem Ende der Studentenunruhen wieder auf²⁴².

Die Gruppe um Iŝutin war bald stark und aktiv. Viele Mitglieder wurden wegen ihrer Aktivitäten von den Universitäten exmatrikuliert. Einige opferten sogar ihren ganzen Besitz

²³² Hildermeier, Die revolutionäre Bewegung, S. 154.

²³³ Yarmolinsky, Zaren, S. 178.

²³⁴ Geierhos, Vera, S. 25.

²³⁵ Yarmolinsky, Zaren, S. 243.

²³⁶ Venturi, Roots of Revolution, S. 331.

²³⁷ Schmieding, Aufstand, S. 62.

²³⁸ Hildermeier, Die revolutionäre Bewegung, S. 151.

²³⁹ Venturi, Roots of Revolution, S. 253-268.

²⁴⁰ Hildermeier, Die revolutionäre Bewegung, S. 152.

²⁴¹ Venturi, Roots, S. 275/276.

²⁴² Hildermeier, Die revolutionäre Bewegung, S. 152.

und ihre Karriere für die Gruppe. Diese Idee der Selbstopferung war dominierend in der Gruppe²⁴³.

Nikolaj Išutins Terrorismus gehörte zur extremen Richtung der Narodniki. Die Ermordung des Zaren sollte soziale Revolution oder zumindest Zugeständnisse der Regierung an die Bauern auslösen²⁴⁴. Eine Verfassung würde seiner Meinung nach nur der obersten Schicht Verbesserungen bringen, aber nicht den Bauern²⁴⁵. Ein konstitutionelles System würde die Lage der Massen verschlechtern. Es garantiert zwar die persönliche Freiheit, aber beschleunige die Verelendung und das Anwachsen eines Proletariats²⁴⁶. Von den Mitgliedern seiner Organisation forderte er bedingungslosen Gehorsam, Lösung aller persönlicher Bindungen und Kampf bis in den Tod²⁴⁷. Hier wird der Einfluss der Lehren Bakunins deutlich.

Zwischen 1865 und 1866 wurde eine geheime Organisation gegründet, die sich einfach die „Organisation“ nannte. Seine Gruppe stand in der Tradition des freiheitlichen Agrarsozialismus. Von den früheren Gruppen unterschied sie allerdings die Billigung des Terrors als Mittel des revolutionären Kampfes²⁴⁸. 1864 hörte man zum ersten Mal von der Gruppe „Hölle“. Auch sie war wie die „Organisation“ eine Geheimgesellschaft. Sie war für den Terror zuständig. Sie hatte 30 Mitglieder und schleuste einige von ihnen auch in andere Geheimgesellschaften ein. Machte man einen Fehler, musste man mit dem Leben bezahlen. Es wurden genaue Vorgaben für das Attentat auf den Zaren ausgearbeitet. Die Organisation sollte auch nach der Revolution noch aktiv sein²⁴⁹. Nach der Revolution sollten die Revolutionäre die oberste Gewalt ergreifen, um den Staat auf sozialistischen Grundlagen wieder aufzubauen²⁵⁰. Außer politischen Attentaten, war eine weitere Aufgabe die Beseitigung von Verrätern in der Gruppe²⁵¹. Als Mitglied dieser Gruppe musste man alle familiären und freundschaftlichen Verbindungen aufgeben, sogar den eigenen Namen musste man ablegen²⁵². Ein Mitglied der „Hölle“ war Dmitrij Karakozov. Er stammte aus einer verarmten Adelsfamilie. Wegen Beteiligung an den Unruhen von 1861 wurde er der

²⁴³ Venturi, Roots, S. 332.

²⁴⁴ Ebd., S. 335.

²⁴⁵ Schmieding, Aufstand, S. 60.

²⁴⁶ Yarmolinsky, Zaren, S. 167.

²⁴⁷ Schmieding, Aufstand, S. 61.

²⁴⁸ Hildermeier, Die revolutionäre Bewegung, 1983, S. 152.

²⁴⁹ Venturi, Roots, S. 336.

²⁵⁰ Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 14.

²⁵¹ Yarmolinsky, Zaren, S. 167.

²⁵² Ebd., S. 167.

Universität von Kazan‘ verwiesen. Auch von der Moskauer Universität wurde er 1865 ausgeschlossen. Er war fasziniert von dem Gedanken der Selbstaufopferung. Als er seinen Entschluss, den Zaren zu ermorden, der Gruppe präsentierte, waren manche geschockt. Attentate waren zwar eine der Hauptaufgaben der „Hölle“, aber man hatte nicht an ein Attentat gegen den Zar gedacht. Manche versuchten ihn davon abzubringen, aber ohne Erfolg²⁵³.

Am 04.04.1866 versuchte Dmitrij Karakozov ein Attentat auf den Zaren. Es misslang allerdings und er wurde sofort festgenommen. Obwohl das Attentat fehlschlug, machte es großen Eindruck. Es hatte aber auch negative Auswirkungen. Es beendete die Hoffnung auf Zusammenarbeit zwischen dem Zaren und der liberalen Intelligenzija für neue Reformen. Nach dem Attentat setzten dann Repressionen ein, die in der Literatur „weißer Terror“ genannt wird²⁵⁴. Bei Karakozov hatte man Papiere gefunden, die Mitglieder der Gruppe belasteten. In dieser Zeit wurde dann noch ein Mitglied zum Verräter²⁵⁵. Die Gruppe wurde dann mit einem Schlag verhaftet. Dmitrij Karakozov wurde gehängt. Jeder, der sein Grab besuchte, wurde verhaftet. Nikolaj Išutin wurde auch zuerst zum Tode verurteilt, dann wurde sein Urteil aber in lebenslange Haft abgewandelt²⁵⁶.

Neben den erwähnten Gruppen gab es noch weitere revolutionäre Organisationen, die anfangs keine weiblichen Mitglieder hatten. Dazu zählen der Čaikovskij-Zirkel, die Bewegung „Ins Volk gehen“ 1874, die Zemlja i Volja und die Narodnaja Volja. Diese Gruppen werden im nächsten Kapitel genauer behandelt, wenn ich auf die Frauen in revolutionären Bewegungen genauer eingehe.

²⁵³ Yarmolinsky, Zaren,, S. 169.

²⁵⁴ Venturi, Roots, S. 347.

²⁵⁵ Yarmolinsky, Zaren, S. 171.

²⁵⁶ Venturi, Roots, S. 348.

6. Frauen in radikalen Bewegungen

6.1 Faktoren

6.1.1 Kindheit

Zunächst möchte ich die Kindheit der Frauen beleuchten. Viele Revolutionärinnen, wie Vera Figner, sehen hier die Grundlage für ihre spätere Entwicklung. Ein wichtiger Faktor war, wie die Großen Reformen in den Familien erlebt wurden und ob sie Veränderungen hervorgerufen hatten²⁵⁷. Viele Väter änderten ihre Berufe nach den Reformen und unterstützten die nun freien Bauern. Bei Vera Figner trifft dieser Punkt ebenfalls zu. Ihr Vater wurde nach der Bauernbefreiung Friedensrichter und sie empfand auch die Zeit nach der Befreiung als angenehmer. Sie beschreibt es folgendermaßen: „Mein Vater, Nikolai Alexandrowitsch Figner, war in der Forstschule erzogen und diente nach Beendigung seines Studiums als Förster. Nach Aufhebung der Leibeigenschaft quittierte er den Dienst und wurde Friedensrichter²⁵⁸.“ Auch wurde das Leben als besser empfunden, wenn so ein Wandel in der Familie stattgefunden hatte. Entscheidend war auch, ob die Reformen positiv oder negativ aufgenommen wurden. Die meisten Revolutionäre hatten auch schon in der Kindheit mit den Missständen zwischen dem Adel und den Bauern zu tun. Entweder waren sie Kinder von reichen Gutsbesitzern, die Leibeigene hatten, oder die Gutsbesitzer standen auf der Seite der Leibeigenen. Sie wurden schon in der Kindheit sensibilisiert. Die späteren Revolutionäre erkannten früh, dass diese Zustände ungerecht waren und man etwas dagegen unternehmen müsste. Ein weiterer entscheidender Punkt ist die Förderung durch die Familie oder durch Verwandte. Darunter fällt unter anderem die Förderung in der Bildung und durch Literatur. Bei Vera Figner war ein entscheidender Faktor ihr Onkel. Er brachte Vera bei Besuchen immer anspruchsvolle Literatur mit, was damals unüblich für Mädchen war. Sie war begeistert von ihrem Onkel und seiner Frau, was sich auch in ihrer Beschreibung in der Autobiographie zeugt: „Diese Menschen ragten weit über die damalige Umgebung hervor. Das waren 'liberale Demokraten' oder 'denkende Realisten', wie man sie später nannte. Sie waren keine Sozialisten, und über diese Lehre hörte ich von ihnen kein Wort. Nie erwähnten sie die Namen der ersten Vorläufer der sozialistischen Lehre: (...)“²⁵⁹.“ Außerdem schreibt sie: „Weder mein Onkel noch Golownias²⁶⁰ hatten religiöse oder soziale Vorurteile. Sie waren für die Gleichberechtigung der Frau und für ein bescheidenes Leben²⁶¹.“

²⁵⁷ Vgl. Hoogenboom, Vera, S. 86/87.

²⁵⁸ Figner, Nacht, S. 23.

²⁵⁹ Ebd., S. 41.

²⁶⁰ Nachbarn der Figners

²⁶¹ Figner, Nacht, S. 42.

Durch die anspruchsvollere Literatur, wie Werke von Charles Darwin, Dmitrij Pissarev, Charles Lyell und anderen, begann Vera Figner die damalige Lage zu überdenken²⁶². So kam sie zum Beispiel schon in Kontakt mit dem Werk Nikolaj Černyševskijs, dessen Lehren sie allerdings noch kaum verstand. Später im Institut bekam sie nur Romane zu lesen, wie von Nekrasov oder Romane von Belinskij. Das Werk von Nekrasov prägte sie nachhaltig, da es sie lehrte, ihren Prinzipien treu zu bleiben. Von Belinskij las sie ein Werk über Theaterstücke, das sie nicht sehr anspruchsvoll fand²⁶³.

Ein weiterer wichtiger Faktor zur Veränderung war die Solidarisierung mit dem Freiheitskampf der polnischen Nation²⁶⁴. Dieses Ereignis half den Frauen im Elternhaus in politischen Zusammenhängen zu denken²⁶⁵. Außerdem wurde ihnen dadurch bewusst, dass nicht alle Menschen in denselben glücklichen Verhältnissen lebten, wie sie in den adeligen Familien. Auch Vera Figner schreibt über ein Ereignis, das ihr in Erinnerung geblieben ist: „Ich war etwa zwölf Jahre, als bei Golownias eine Katastrophe eintrat, die ihr ganzes Leben von Grund aus umwandelte. Er, Metschislaw Felixjanowitsch Golownia, von Geburt Pole, war in Rußland erzogen worden. Seine Mutter, seine Schwestern und sein Bruder waren polnische Gutsbesitzer und lebten in Warschau. Als Teilnehmer am Aufstand im Jahre 63-64 waren sie verhaftet, ihr großes Gut konfisziert und sie in die inneren Gouvernements Rußlands verbannt worden. (...) Da plötzlich in der Nacht erschienen Gendarmen, machten Haussuchung, verhafteten Golownia und nahmen ihn nach Kasan mit. (...) Drei Monate saß Golownia in der Festung, dann ließ man ihn zwar frei, enthob ihn jedoch seiner Stelle und verbot ihm, je wieder ein Regierungs- oder öffentliches Amt zu bekleiden. (...) In dieser Periode erwachte auch meine Sympathie für Polen, für seine Unabhängigkeits- und Freiheitsbestrebungen²⁶⁶.“

Keine der Revolutionärinnen wuchs in einer Familie auf, wo die Geschlechterrolle von den Eltern in Frage gestellt wurde. Erst nachdem sich die Frauen intensiver mit ihrer Lage und der Situation der ärmeren Bevölkerung befasst hatten, stellten sie die bestehende Ordnung in Frage. Die finanzielle Not zwang einige von ihnen in die Arbeitswelt. In manchen Familien lassen sich aber Auflösungen der gewohnten Traditionen erkennen²⁶⁷. Neben den Pädagogen

²⁶² Vgl. Hoogenboom, Vera, S. 88/89.

²⁶³ Figner, Nacht, S. 57.

²⁶⁴ Vgl. Hoogenboom, Vera, S. 81.

²⁶⁵ Pietrow-Ennker, Russlands „neue Menschen“, S. 183.

²⁶⁶ Figner, Nacht, S. 42-44.

²⁶⁷ Pietrow-Ennker, Russlands „neue Menschen“, S. 107.

gaben auch Familienangehörige, Freunde und Ehemänner Anstoß zum Bruch mit den alten Traditionen²⁶⁸.

Hilde Hoogenboom beschreibt in ihrem Artikel, dass die Kindheit ein wichtiger Faktor in der Entwicklung einer Revolutionärin war. Sie nennt einige Aspekte, Kindheit, Literatur und Ereignisse in der Kindheit. Viele davon sind allerdings stilisiert. Auch bei Vera Figner findet man einige dieser Faktoren, allerdings kann man davon ausgehen, dass sie nur dem Schema einer Autobiographie eines Revolutionärs/einer Revolutionärin folgen wollte. Sie widmet ihrer Kindheit ein ausführliches Kapitel, da sie hier den Anfang ihrer Anschauungen sieht. Tatsächlich begann ihre Entwicklung aber wohl eher erst während ihrem Studium im Ausland.

6.1.2 Bildung und Ausland

Dies führt uns zum nächsten Punkt: die Bildung. Zunächst wurden Frauen zu Hause unterrichtet, bevor die Mädchen dann auf Gymnasien geschickt wurden.

Welchen Einfluss diese Institute auf die weitere Entwicklung als Revolutionärin hatte, sehen wir deutlich in der Autobiographie der Vera Figner: „Das enge Zusammenleben mit Kameraden in dem vom äußeren Leben völlig abgeschlossenen Institut entwickelte in uns das Gefühl der Kameradschaft und das Bedürfnis danach. Der regelmäßige Unterricht und die strenge Arbeitsteilung gewöhnten an Disziplin. Wenn ich bis zum Eintritt in das Institut auch gern gelernt habe, so entwickelte das Institut doch noch die Gewohnheit, geistig zu arbeiten. Aber was die geistige Entwicklung und die wissenschaftliche Ausbildung betrifft, gaben diese Lehrjahre mir nicht nur sehr wenig, sondern sie hemmten auch meinen geistigen Fortschritt. Auch die unnatürliche Absonderung vom Leben und von den Menschen hatte ihren großen Nachteil²⁶⁹.“ Auch auf geistiger Ebene wurden die Frauen hier nicht auf die späteren Lehren vorbereitet. Religion spielte allerdings eine große Rolle. In den Schlafzimmern stand ein Jesusbild mit Kerzen und auch die Aufseherinnen waren sehr religiös. Nach diesen Instituten gab es kaum noch Möglichkeiten für weitere Ausbildung für Frauen. Als dann schließlich die Frauen an Universitäten als Hörerinnen erlaubt wurden, waren nicht alle davon begeistert. Viele Studenten wollten keine Frauen auf den Universitäten und schlossen sie daher aus. Sie wurden nur von den liberalen und radikalen Studenten aufgenommen. Sie boten ihnen Möglichkeiten zur Fortbildung außerhalb der Universitäten an. Sie wurden also quasi durch die äußeren Umstände in die Arme der Radikalen getrieben. Auch wenn das auf einige

²⁶⁸ Pietrow-Ennker, Bianka, Russlands „neue Menschen“, Frankfurt/Main, 1999, S. 172.

²⁶⁹ Figner, Vera, Nacht, Berlin, 1926, S. 35.

Studentinnen zutrifft, kann man trotzdem nicht sagen, dass alle Studentinnen später Mitglieder von radikalen Gruppen wurden. In Verbindung mit der Bildung steht bei vielen auch ein Aufenthalt im Ausland. Im Ausland hatte man aber nicht nur bessere Möglichkeiten, was die Bildung betraf, sondern hatte auch die Möglichkeit die verschiedenen Theoretiker persönlich zu treffen.

Weil Frauen Probleme mit der Familie und mit der traditionellen Frauenrolle hatten, waren sie schon teilweise radikalisiert, als sie ihr Studium begannen. Die Regierung war aber auch vorsichtig. Es gab eine Reihe Regulierungen. So wurden sie zum Beispiel von den Männern getrennt, indem sie in eigen Klassen untergebracht wurden, weil es unter den Männern zur Bildung von revolutionären Gruppen gekommen war. Wie oben schon erwähnt, standen hauptsächlich diese Gruppen den Frauen freundlich gegenüber. Die Regierung wollte mit der Trennung erreichen, dass die Frauen nicht diesen Gruppen beitreten²⁷⁰.

Eine besondere Stellung nahm die Stadt Zürich für die Frauen sowohl in der Bildung als auch in der Entwicklung sozialistischer Gedanken ein. Viele Frauen besuchten diese Universität, weil sie in Russland keine Möglichkeit zum Studieren hatten.

Die Stadt Zürich war besonders anziehend für die russischen Frauen. Die Universität in Zürich war die erste, die ihre Tore für Frauen öffnete. Die Schweiz war generell ein beliebter Ort für russische Studentinnen. Hier studierte Nadežda Suslova, die erste Frau, die einen Doktor machte. Aber auch hier wurden die Frauen eher negativ aufgenommen.

Zürich hatte eine besondere Bedeutung für die Entwicklung von Revolutionärinnen. Das Leben hier war viel freier als in Russland. Hier war die Literatur keiner Zensur unterworfen und es gab auch kein Versammlungsverbot. Hier kam man zum ersten Mal in Kontakt mit sozialistischer Literatur und durfte sich auch frei versammeln, um darüber zu diskutieren. Fast alle Werke, die man hier lesen konnte, standen in Russland auf der schwarzen Liste.

An den „Fritschen“ kann man diese Sonderstellung besonders gut erkennen. Der Name leitete sich von einer Pension in Zürich ab, in der sich die Gruppe getroffen hatte. Sie war die einflussreichste Organisation, die sich zu dieser Zeit in Zürich bildete. Die Gruppe begeisterte sich für sozialistische Ideen. Nach dem Dekret von 1873 entschlossen sie sich schließlich nach Russland zurückzukehren und unter dem Volk aktiv zu werden. Sie gründeten in Russland mit einigen georgischen Studenten die „Allrussische sozial-revolutionäre Organisation“. Sie wurden im bekannten „Prozess der 50“ verurteilt.

²⁷⁰ Engel, Mothers, S. 161-164.

Zürich hatte meiner Meinung nach einen sehr großen Einfluss auf die revolutionäre Entwicklung der Frauen, die hier studierten. Hier kamen die Frauen in Berührung mit den sozialistischen Ideen und konnten sich auch umfangreich damit beschäftigen. Manche Frauen kamen hier zum ersten Mal in Kontakt mit dieser Literatur. Einen dementsprechenden Eindruck hinterließ diese bei ihnen. Noch bedeutender war aber die Versammlungsfreiheit. Die Frauen konnten sich in Gruppen zusammenschließen und sich so austauschen, was in diesem Umfang in Russland nicht möglich gewesen wäre. Der Grund für die hohe Anziehungskraft von Zürich lag an den günstigen Aufnahmebedingungen. Man brauchte kein Reifezeugnis und musste keine Aufnahmeprüfung ablegen²⁷¹.

6.1.3 Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gesellschaftsschicht

Aber auch die Standeszugehörigkeit spielte einen entscheidenden Einfluss in der Entwicklung der Revolutionäre. Wenn man die Hintergründe der Mitglieder der revolutionären Organisationen genau betrachtet, fällt einem auf, dass kaum ein Mitglied nicht aus dem Adel kommt. Nur wenige Frauen in diesen Organisationen stammten aus der Stadtbevölkerung, Töchter von Priestern oder Kaufleuten.

Die Bauern konnten ihren Kindern hier nicht dieselbe Ausbildung bieten wie wohlhabende Familien. Eine gute Ausbildung war sehr kostspielig. Außerdem hatte die bäuerliche Bevölkerung nicht denselben Zugang zu Ressourcen, wie zum Beispiel Literatur, wie die wohlhabenden Familien. Noch entscheidender als die zwei ersten Punkte ist aber die Tatsache, dass die Bauern von der Hauptstadt so weit entfernt waren, dass sie meistens nicht wussten, was politisch aktuell war. Der Adel hatte eher die Mittel seinen Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen und konnte ihnen Zugang zu Literatur gewährleisten. Allerdings waren nicht alle Familien den Plänen der Töchter, studieren zu wollen, aufgeschlossen. Viele Frauen flohen daher in Scheinehen mit Männern, die ihre Pläne gut fanden und sie unterstützten. Diesen Fall sehen wir auch bei Vera Figner. Ihr Vater hielt sehr wenig von ihren Plänen, nach Zürich zu gehen und zu studieren. Schließlich lernte sie ihren Ehemann kennen. Dieser ermöglicht ihr das Studium im Ausland. Wie innig diese Ehe gewesen ist, lässt sich nur vermuten. Die Scheidung wird in ihrer Autobiographie allerdings völlig emotionslos in einem Satz erwähnt.

²⁷¹ Pietrow-Ennker, Russlands „neue Menschen“, S. 230.

6.2 Anfänge von Frauen in radikalen Bewegungen

Insgesamt gab es wenige Frauen am Anfang der radikalen Bewegung. Der Anteil stieg erst sehr langsam an²⁷². Die Frauen waren in den 1870ern alle zwischen 20 und 30. Die meisten waren aus wohlhabenden Familien (67 Prozent). Einige stammten auch aus anderen Ständen. So gut wie alle hatten eine gute oder sogar eine exzellente Bildung. Eine gute Ausbildung war nicht unbedingt ein Grund, Revolutionärin zu werden²⁷³.

Neben den Russinnen hatten auch Jüdinnen einen großen Anteil in den Bewegungen. Jüdische Familien waren despotischer als russische Familien. Viele jüdische Frauen nutzten daher die Möglichkeit, durch die Bildung aus diesen Familien auszubrechen. Sie konnten sich auch schnell in die Bewegungen einfügen und heirateten meist sehr schnell einen russischen Mann²⁷⁴.

6.2.1 Čaikovskij-Zirkel

Der Beginn des Zirkels findet sich in der Kuševka-Kommune, die 1871 gegründet wurde. Hier studierte die Kommune die zwei Haupttheoretiker des russischen Sozialismus, Pëtr Lavrov und Bakunin. Man identifizierte sich eher mit den Thesen Lavrovs. Nur die Schriften studieren war der Gruppe allerdings zu wenig, deswegen verfassten sie für ihre Gruppe einen Kodex für revolutionäre Ethik²⁷⁵.

Der Zirkel nahm zwar immer wieder Mitglieder auf, im Zentrum überschritt man aber nicht die Anzahl von maximal 40. In den Provinzen gab es ungefähr 100 Mitglieder²⁷⁶.

Die Gruppe wurde 1869 von Mark Andrejevič Natanson gegründet. Schon in seiner Zeit als Student an der Medizinuniversität in St. Petersburg hatte er andere Studierende um sich geschart²⁷⁷. Natanson betrieb eine Studentenbibliothek. Von hier aus verteilte er Bücher. Außerdem knüpfte er Kontakte zu Buchverkäufern und Verlagen und schafft es so, schwer zu bekommene Bücher zu beschaffen²⁷⁸. Er wurde allerdings 1871 verhaftet. Sein Platz wurde dann von Nikolaj Čaikovskij²⁷⁹ eingenommen²⁸⁰. Čaikovskij wurde der Namensgeber für die

²⁷² Stites, *The Women's Liberation Movement*, S. 149.

²⁷³ Ebd., S. 150.

²⁷⁴ Ebd., S. 149/150.

²⁷⁵ Broido, *Apostels*, S. 68-71.

²⁷⁶ Ebd., S. 74.

²⁷⁷ Venturi, *Roots*, S. 472/473.

²⁷⁸ Saunders, *Russia*, S. 325.

²⁷⁹ Nikolaj Vasilevič Čaikovskij wurde am 26. Dezember 1850 geboren als Sohn eines Beamten. Er studierte in St. Petersburg. Er war ein Mitglied des Čaikovskij-Zirkels, der nach ihm benannt wurde. Er war allerdings nicht dessen Gründer. Er wanderte 1874 in die USA aus und kehrte erst nach der Revolution 1905 wieder

Gruppe. Er war allerdings kein Mitgründer der Gruppe, war nicht einmal sehr lange ein Mitglied²⁸¹. Er versuchte in seiner kurzen Zeit als Vorstand der Gruppe auch religiöse Elemente einzuführen, jedoch ohne Erfolg. Er musste 1874, nur drei Jahre nach der Verhaftung von Natanson, emigrieren. Nikolaj Čaikovskij war nicht ganz überzeugt von der sozialen Revolution²⁸².

Die Gruppe bildete Zweigstellen in Moskau und anderen Zentren. Die „Befreiung des Volkes“ war das letzte Ziel²⁸³. Die Mitglieder waren alle sehr jung. Die meisten hatten noch keine Erfahrung mit revolutionären Aktivitäten²⁸⁴. In diesen Zirkel wurden 1871 Frauen aufgenommen²⁸⁵, unter anderem Sof’ja Perovskaja²⁸⁶.

Die Statuten des Zirkels waren einfach gehalten. Alle Mitglieder sind gleichgestellt. Geheimhaltung stand an erster Stelle. Der gesamte Besitz wurde in der Gruppe geteilt und Entscheidungen wurden aufgrund der Mehrheit entschieden²⁸⁷. Es gab aber keine geschriebenen Formalitäten und kein Programm. Man beschloss sowohl legale als auch illegale Methoden für die Propaganda zu benutzen²⁸⁸. Der Zirkel fühlte sich den Ideen Lavrovs verpflichtet. Die Mitglieder wollten die Schuld ihrer Väter sühnen²⁸⁹. Die Gruppe wurde durch die gemeinsame Ablehnung einer hierarchisch-zentralistischen Organisation und der Glaube an die Vorrangigkeit der friedlichen Aufklärung des Volkes zusammengehalten²⁹⁰. Das besondere an der Gruppe war die Zusammenarbeit zwischen Frauen und Männern. Man glaubte, wenn man die Arbeiterfrage löst, würde sich die Frauenfrage von selber lösen. Die

nach Russland zurück. Er stand den Bolševiki feindlich gegenüber und schloss sich der weißen Armee an. Er starb am 30. April 1926 in London.

²⁸⁰ Venturi, *Roots of Revolution*, S. 472/473.

²⁸¹ Broido, *Apostels*, S. 74.

²⁸² Venturi, *Roots*, S. 473.

²⁸³ Yarmolinsky, *Zaren*, S. 215.

²⁸⁴ Venturi, *Roots*, S. 477.

²⁸⁵ Yarmolinsky, *Zaren*, S. 215.

²⁸⁶ Sof’ja Perovskaja wurde 1854 geboren. Ihre Familie war schon viele Generationen im Staatsdienst tätig. Im Alter von 15 Jahren besuchte sie die Alarčinski-Kurse. Sie formte hier mit ein paar anderen Studenten eine Buchgruppe. Sie war ein Mitglied der Čaikovskij-Gruppe. Auch sie war am Land tätig als Impferin. 1873 wurde sie verhaftet und im Prozess der 193 angeklagt. Dank dem Einfluss ihres Vaters, dem Generalgouverneur von St. Petersburg, wurde sie freigesprochen. Sie betätigte sich auch im Roten Kreuz für Gefangene. Sie wurde dann ein Mitglied des Exekutivkomitees der Narodnaja Volja. Sie war an den Attentaten in sehr einflussreichen Positionen beteiligt. Sie leitete das entscheidende Attentat am 01.03.1881. Am 10.03.1881 wurde sie verhaftet. Am 03. April 1881 wurde sie dafür gehängt.

²⁸⁷ Broido, *Apostels*, S. 76.

²⁸⁸ Venturi, *Roots*, S. 470.

²⁸⁹ Schmieding, *Aufstand der Töchter*, S. 78.

²⁹⁰ Hildermeier, *Die revolutionäre Bewegung*, S. 159.

Männer in dieser Gruppe waren ohne Umschweife bereit, den Frauen dabei zu helfen, sich von dem familiären Despotismus zu befreien²⁹¹.

Die Gruppe hatte allerdings ein großes Geldproblem. Man gründete daher ein politisches Rotes Kreuz. Dieses wurde hauptsächlich von Frauen betrieben²⁹².

Zunächst konzentrierte man sich auf die Studentengruppen, unter die man ausgewählte Literatur brachte, und die verlegerische Tätigkeit²⁹³. Man wollte sich aber auf nicht nur die Arbeit unter den Studenten beschränken²⁹⁴. Die Mitglieder des Čaikovskij-Zirkels waren sehr ungeduldig, sie wollten unbedingt so schnell wie möglich unter das Volk gehen und Propaganda verbreiten. Man erlernte Handwerke, die man am Land einsetzen konnte, um sich leichter unter die Massen zu mischen. Man konnte sich unter den Leuten aber nur schwer Gehör verschaffen. Die Bauern waren sehr religiös und damit war auch die Zarentreue verbunden. Sie ließen sich nicht so einfach zu einer Revolution überzeugen. Die Mitglieder mussten die Propaganda vorsichtig unter das Volk bringen, da sie ständig Gefahr liefen, von der Polizei entdeckt zu werden²⁹⁵. Die Frauen aus dem Čaikovskij-Zirkel gehörten zu den ersten, die sich am Land niederließen. All diese Bemühungen waren allerdings nur von kurzer Dauer²⁹⁶. Sof'ja Perovskaja war eine der ersten des Zirkels, die aufs Land ging, um Propaganda zu betreiben. 1872 zog sie in das Gouvernement Samara. Sie war hier als Impferin tätig. Sie erweckte allerdings bald die Aufmerksamkeit der Behörden und siedelte daher nach Tver' um. In Tver' erhielt sie 1873 ein Lehrerinnendiplom, ging aber bald daraufhin wieder nach St. Petersburg zurück²⁹⁷. Man bildete auch gute Grundlagen für Propaganda in den Fabriken. Die Tätigkeit in den Fabriken führte aber auch zu Verhaftungen in der Gruppe, die den harten Kern zerstörten. 1873 existierte die Gruppe im Prinzip schon nicht mehr²⁹⁸.

Ihnen nahe stehende Gruppen und ähnliche Organisationen bildeten die organisatorische Grundlage für die Bewegung von 1874²⁹⁹.

Der Čaikovskij-Zirkel war der erste radikale in Russland, in dem Frauen eine aktive und unabhängige Rolle spielten. Meistens wird die Mitgliederzahl auf 30-40 geschätzt. Sicher ist, dass zehn davon Frauen waren, unter ihnen unter anderem Sof'ja Perovskaja, die Kornilova –

²⁹¹ Engel, From Separatism, S. 67.

²⁹² Broido, Apostels, S. 77.

²⁹³ Yarmolinsky, Zaren, S. 216.

²⁹⁴ Ebd., S. 217.

²⁹⁵ Broido, Apostels, S. 78/79.

²⁹⁶ Engel, From Separatism, S. 70.

²⁹⁷ Schmieding, Aufstand, S. 99.

²⁹⁸ Venturi, Roots, S. 483.

²⁹⁹ Beyrau, Reformen, S. 60.

Schwestern und Elizaveta Kovalskaja. Sie waren in allen Bereichen der Gruppe aktiv³⁰⁰. Die Mitglieder wollten Reinheit und totale Opferung erreichen, weil sie dachten, dass sie durch ihr Beispiel das Volk dazu bringen könnten, auf dieselbe Wiese zu handeln. Vor allem die Frauen setzten diese Eigenschaften gut um. Diesem Zirkel beizutreten hatte aber auch eine negative Seite. Sie mussten ihren früheren Feminismus zurückstellen. Viele Frauen sahen keinen anderen Weg als vom Feminismus zum Radikalismus überzugehen, unter anderem Sof'ja Perovskaja, Aleksandra Kornilova und Ekaterina Kovalskaja. Die Frauenfrage hatte keine Antwort auf die ungerechte Situation der Gesellschaft in Russland. Die Beteiligung am Feminismus hatte aber auch positive Auswirkungen auf die Frauen. Es gab den Frauen Selbstvertrauen, sich für die eigenen Ziele einzusetzen³⁰¹.

6.2.2 Bewegung „Ins Volk gehen“ 1874

Die Bewegung war spontan. Vor allem Studenten folgten dem Aufruf der revolutionären Populisten. Die eigentlichen Beweggründe der Studenten waren allerdings der Verzicht der Privilegien, der Entschluss, zumindest von einem Teil der „Schuld“ gegen das Volk befreit zu werden, und der Wunsch nach Freiheit. Neben Studenten schlossen sich auch einige reiche Landbesitzer und Mitglieder des ehemaligen Čaikovskij-Zirkels der Bewegung an³⁰². Erst mit der Zeit wurde eine mehr oder weniger organisierte, radikale Unternehmung daraus³⁰³. Der Frühling 1874 war für die revolutionär-propagandistische Bewegung ein Höhepunkt. Die meisten begaben sich ins Wolgagebiet³⁰⁴. Am besten organisiert waren die Gruppen in Saratov, Samara und Penza. Die meisten Mitglieder dieser Bewegung begaben sich aber alleine oder in kleinen Gruppen aufs Land³⁰⁵.

Die Lavristen, Anhänger der Lehren Lavrovs, wollten das Volk und die Lage selbst besser kennen lernen, während die Bakunisten die Bauern zu einer Erhebung bringen wollten³⁰⁶. Die Situation am Land war aber schlechter, als man gedacht hatte. Man wusste auch, dass man mit dieser Aktion Gefängnis und Verbannung riskierte. Man lebte unter den Bauern, weil man es den Bauern schuldete. In diesem Gedanken verfolgte man die Lehre Lavrovs³⁰⁷.

³⁰⁰ Engel, From Separatism, S. 53.

³⁰¹ Ebd., S. 71/72.

³⁰² Venturi, Roots, S. 501/503/506.

³⁰³ Broido, Apostels, S. 88-93.

³⁰⁴ Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 20.

³⁰⁵ Venturi, Roots, S. 505.

³⁰⁶ Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 20/21.

³⁰⁷ Broido, Apostels, S. 85-87.

Die Bewegung besaß eine Druckerei in Moskau, die falsche Pässe und Flugblätter herstellte. Die Mittel um die Strömung zu finanzieren, waren dennoch gering³⁰⁸. Etwas vergleichbares gab es in dieser Zeit im restlichen Europa nicht³⁰⁹.

Es gab aber viele Schwierigkeiten. Man hatte sich ärmlich angezogen, um unter den Bauern weniger aufzufallen. Allerdings waren die Bauern extrem misstrauisch gegenüber den zerlumpten Neuankömmlingen und boten ihnen keine Unterkunft und keine Arbeit an. Aber auch in der Propagandaarbeit mussten sie Fehlschläge verkraften. Die meisten Bauern konnten nicht lesen und verstanden daher die Flugblätter nicht³¹⁰.

Die Bewegung 1874 orientierter sich an den Ideen der Narodniki. Man wollte den Leuten helfen und gleichzeitig die „Objekte“ der Bewegung betrachten. Gewalt spielte in der Bewegung keine Rolle³¹¹. In erster Linie macht diese Bewegung Eindruck auf die gebildeten Schichten und die studierte Jugend. Die Anhänger betrieben auch unter den städtischen Arbeitern Propaganda, es bildete sich sogar ein Arbeiterverband³¹².

Die Bewegung war in 37 Gouvernements aktiv. Im Sommer 1874 wurden 1500-2000 Personen verhaftet.³¹³ Ende Juni waren alle Provinzzentren entdeckt und verhaftet worden. Am Ende des Jahres waren ungefähr 1600 Menschen verhaftet worden³¹⁴. Laut Graf Pahlen, dem Justizminister, wurden davon 770 Leute an die Justiz übergeben (612 Männer und 158 Frauen). Von ihnen wurden 452 wieder freigelassen, 53 konnten fliehen und 265 blieben schließlich im Gefängnis und wurden angeklagt³¹⁵. Sie wurden im „Prozess der 193“ verurteilt³¹⁶. Der Prozess zog sich vom 17. Oktober 1877 bis zum 23. Jänner 1878 hin. Die Voruntersuchungen zu diesem Prozess hatten vier Jahre gedauert. Viele starben schon während dieser Vorbereitungszeit, so dass schließlich nur noch 198 zum Prozess gebracht wurden. Bis zum endgültigen Beginn waren aber noch fünf Angeklagte verstorben. Nominell war die Verhandlung öffentlich, allerdings war der Saal viel zu klein, um Publikum aufzunehmen. Fast die Hälfte der Angeklagten wurde freigesprochen. Die anderen erhielten

³⁰⁸ Yarmolinsky, Zaren, S. 228.

³⁰⁹ Stites, The Women's Liberation Movement, S. 126.

³¹⁰ Yarmolinsky, Zaren, S. 229/230.

³¹¹ Stites, The Women's Liberation Movement, S. 138.

³¹² Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 22/23.

³¹³ Ebd., S. 21.

³¹⁴ Broido, Apostels, S. 96.

³¹⁵ Venturi, Roots, S. 506.

³¹⁶ Broido, Apostels, S. 96.

Urteile von fünf Tagen Gefängnis bis zu zehn Jahren Zwangsarbeit. Die meisten wurden in entfernte Teile des Reiches geschickt³¹⁷.

Die Regierung übertrieb bei der Beschreibung der Bewegung. Es gab keine organisierte, revolutionäre Bewegung oder eine politische Partei. Die Leute sahen sich selber als Narodniki, Demokraten usw. Die Bewegung führte aber dazu, dass die Polizei gegen die gesamte Intelligenzija vorging³¹⁸.

Die Bewegung des Jahres 1874 endete in einem Desaster, war aber die Geburtsstunde für die revolutionäre Bewegung³¹⁹. Die Revolutionäre konnten aus ihren Fehlern lernen. 1874 war man zu unvorsichtig gewesen. Sie konnten keinen Kontakt mit den Bauern herstellen, denen man die Zustände erklärte, ohne auf die geistigen Voraussetzungen der Bauern einzugehen. Die folgenden Gruppen legten danach große Aufmerksamkeit auf Diskretion und Geheimhaltung. Man versuchte mehr auf die Situation der Bauern einzugehen und die Idee dem geistigen Stand der Bauern anzupassen³²⁰.

An der Bewegung waren auch viele Frauen beteiligt. Viele kamen aus dem Čaikovskij-Zirkel oder aus der Schweiz³²¹. Die Beteiligung der Frauen lag aber unter ein Fünftel³²². Sie waren Vorbilder in Mut und Ausdauer, wie zum Beispiel Ekaterina Breškovskaja, die ihren Mann und ihr Kind dafür zurückgelassen hatte. Männer und Frauen reisten auf kameradschaftlicher Basis zusammen und ließen sich manchmal als nominelles Ehepaar in einem Dorf nieder³²³.

Vera Figner konnte diese Bewegung nicht persönlich miterleben, da sie sich zu diesem Zeitpunkt im Ausland befand. Sie wird in ihrer Autobiographie auch nur in einem Nebensatz in ihrem Plädoyer bei ihrer Verurteilung erwähnt. Sie schreibt: „(...), die Bewegung des 'In-das-Volk-Gehens' hatte bereits Fiasko gemacht³²⁴.“

³¹⁷ Yarmolinsky, Zaren, S. 246-248.

³¹⁸ Broido, Apostels, S. 95.

³¹⁹ Ebd., S. 97/98.

³²⁰ Venturi, Roots, S. 505.

³²¹ Stites, The Women's Liberation Movement, S. 128.

³²² Ebd., S. 139.

³²³ Yarmolinsky, Zaren, S. 227.

³²⁴ Figner, Nacht, S. 233.

6.2.3 Fritschen bzw. Allrussische sozial-revolutionäre Organisation

Sehr viele Information zu dieser Gruppe konnte ich aus der Autobiographie der Vera Figner entnehmen.

Vera Figner ging nach Zürich um Medizin zu studieren. Inspiriert wurde sie durch einen Artikel über Nadežda Suslova. Im ersten Jahr konzentrierte sie sich vollständig auf ihr Studium. Einen großen Einfluss auf Vera hatte auch die russische Lesehalle, die man in Zürich eingerichtet hatte. Sie wurde allerdings nicht von Russen geleitet. Als man versuchte dies durchzusetzen, wurde es abgelehnt. Daraufhin schieden die meisten Mitglieder aus und gründeten eine eigene Bibliothek. Man organisierte auch eine Studentenküche und eine Kassa für die Unterstützung Unbemittelter. Man sammelte auch öfters Geld für streikende Arbeiter, Märtyrer der Pariser Kommune, russische Emigranten, die spanische Revolution und vieles mehr. In dieser Lesehalle konnte man sich intensiv mit der Theorie und Praxis des Sozialismus beschäftigen. Hier wurden die „Fritschen“ gegründet³²⁵.

Vera Figner beschreibt dies so: „Wir begannen uns in starkem Maße für Theorie und Praxis des Sozialismus zu interessieren, zu dessen Studium besondere Zirkel ins Leben gerufen wurden³²⁶.“ Der Name dieser Gruppe kommt von einer Frau, die die Treffen der Gruppe in ihrer kleinen Pension in Zürich gestattet hatte³²⁷. Die Gruppe wollte die sozialistischen Lehren von Thomas Morus, Fourier, St. Simon, Etienne Cabet, Louis Blanc, Pierre-Joseph Proudhon und Ferdinand Lasalle studieren. Außerdem las man über die politische Ökonomie, die zeitgenössische Arbeiterfrage und –bewegung im Westen, die Geschichte der englischen Trade Union, die Internationale Arbeiter-Assoziation, den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein und ähnliches³²⁸.

Besonders an dieser Gruppe war, dass sie ausschließlich aus Frauen bestand, die ihre politischen Anschauungen selbst erarbeiteten³²⁹. Als man darüber nachdachte, wie man handeln sollte, wandte man sich den Ideen von Bakunin zu³³⁰.

Trotz dem Studium des Sozialismus ließ man sich nicht vom eigentlichen Studium ablenken. Vera beschreibt die so: „Trotzdem lenkten uns diese sozialen Interessen und Studien keineswegs von unseren Spezialstudium ab. Wir verstanden das Interesse für Leben, Literatur,

³²⁵ Figner, Nacht, S. 53-55.

³²⁶ Ebd., S. 55.

³²⁷ Broido, Apostels, S. 101.

³²⁸ Figner, Nacht, S. 55.

³²⁹ Engel, Mothers, S. 128.

³³⁰ Ebd., S. 140.

und Wissenschaft in harmonischer Weise miteinander zu verbinden. Wir wußten die anatomischen und noch mehr die praktischen Arbeiten zu schätzen, (...) ³³¹.“

Alle Mitglieder waren zwischen 17 und 20 und kamen aus wohlhabenden Familien ³³². Insgesamt waren es 12 bis 15 Mädchen ³³³. Mitglieder waren unter anderen Sof’ja Bardina, Vera und Lydia Figner, Vera und Olga Ljubatovič ³³⁴. Es gab Unterschiede sowohl in der schulischen Ausbildung als auch im sozialen Hintergrund. Es gab aber mehr Gemeinsamkeiten, wie gleiches Alter, wenig politische Erfahrung oder elterliche Unterstützung. Es gab keine Aufnahmebedingungen oder –kriterien ³³⁵.

Zentrum der Bewegung war Sof’ja Bardina. Sie wurde 1853 in Tambov geboren. Ihr Vater war ein Polizeioffizier. Sie besuchte die Grundschule in Tambov, für ihre weitere Ausbildung ging sie nach Moskau ³³⁶. Bardina spielte eine wichtige Rolle in der Entwicklung von Vera Figner. Sie lud sie in die Gruppe ein ³³⁷.

Unter den neuen Einflüssen kam es zu vielen Meinungsverschiedenheiten mit ihrem Mann. Er war eher konservativ, während sie die revolutionäre Meinung vertrat. Ihr Mann war auch der Grund, weshalb sie nicht gleich von den sozialistischen Studentinnen eingeladen wurde. Sie schreibt dazu: „Ursprünglich hatte ich dem Kreis der sozialistischen Studentinnen nicht angehört. Sie luden mich nicht ein, weil sie meinen Mann nicht leiden mochten, wegen des Dünkels, mit dem er auf sie herabblickte ³³⁸.“ Erst als sie sich mit Sof’ja Bardina persönlich unterhielt, wurde sie eingeladen ³³⁹.

Die Zeit in Zürich veränderte Vera, wie auch andere Studentinnen. Sie beschreibt dies folgendermaßen: „In meiner Weltanschauung ging im Laufe dieses Züricher Jahres, ebenso wie bei den anderen, eine große Umwälzung vor sich. Was früher das Ziel erschien, war jetzt zum Mittel geworden; die Tätigkeit des Mediziners, Agronomen, Technikers als solche verlor in unseren Augen ihren Sinn, erschien nur als Art von Wohltätigkeit, als ein Palliativ. (...) Das Berufsziel, das uns als so edel und hoch vorgeschwebt hatte, war in unseren Augen

³³¹ Figner, Nacht, S. 55/56.

³³² Broido, Apostels, S. 102.

³³³ Stites, The Women’s Liberation Movement, S. 135.

³³⁴ Olga Ljubatovič wurde 1853 als Tochter eines adeligen Beamten geboren. Sie besuchte ein Gymnasium und studierte dann in Zürich. Sie war ein Mitglied der Fritschen und wurde im Prozess der 50 verurteilt, im Exil zu leben. 1878 konnte sie aus dem Exil fliehen und nach St. Petersburg gehen. Später wurde sie ein Mitglied der Narodnaja Volja. Mit ihrem Mann Morozov ging sie 1880 in die Schweiz. Bei ihrer Rückkehr am 06.11.1881 wurde sie verhaftet und nach Sibirien verbannt. 1905 wurde sie amnestiert. Sie starb 1917.

³³⁵ Engel, Mothers, S. 133-135.

³³⁶ Ebd., S. 132.

³³⁷ Ebd., S. 138.

³³⁸ Figner, Nacht, S. 57.

³³⁹ Ebd., S. 57.

herabgewürdigt zu einem – noch dazu unnützen – Handwerk³⁴⁰.“ Man wollte aber nicht nur die Krankheitssymptome behandeln, sondern die Ursache. Es würden immer Kranke kommen, wenn man die Umstände nicht verändern würde³⁴¹.

Vera Figner war nur kurze Zeit ein Mitglied der „Fritschen“, aber dafür ein später sehr bekanntes. Sie war nur während der Zeit in Zürich ein Teil dieser Bewegung, blieb aber in der Schweiz, als der Großteil beschloss nach Russland zurückzukehren. Ihre Memoiren geben uns aber auch einen guten Eindruck dieser Gruppe³⁴².

In dieser Zeit machte sich Vera auch Gedanken um die wirtschaftliche Lage in Russland. Das hatte auch seine Gründe, wie sie schreibt: „Das ganze Übel – sagten uns unsere neuen Eindrücke – wurzelt in den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen“³⁴³.

Wie sah nun diese Lage aus? Nur eine geringfügige Minderheit verfügte durch das Recht des Privateigentums über alle Produktionsmittel. Die Mehrheit verfügt nur über ihre eigene Arbeitskraft.

Dies nütze ihnen allerdings wenig. So schreibt Vera: „Vom Hunger getrieben, verkauft sie ihre Arbeitskraft an die Minderheit, erhält aber infolge der gegenseitigen Unterbietung dafür nur einen kleinen Teil dessen, was durch ihre Arbeit erzeugt wird: (...)“³⁴⁴.“ Außerdem schreibt Vera über die wirtschaftliche Lage: „Die Konkurrenz der Kapitalisten untereinander wiederum vernichtet allmählich den behäbigen Mittelstand, reibt ihn auf und führt zu einer immer größeren Konzentration der Kapitalien. (...) Während oben eine dünne Schicht von Glückspilzen alles genießt, was die Zivilisation nur an Luxus bietet, kriechen unten Millionen von Menschen in Armut, Unwissenheit, Verbrechen und Lastern und sind zu körperlicher, geistiger und sittlicher Entartung verdammt“³⁴⁵.“ Die Produktionsmittel müssten vom Privatbesitz getrennt werden und als Kollektiveigentum an alle Werktätigen übergeben werden. Schon damals wusste sie, dass dieser Umsturz nicht einfach werden würde. Sie schreibt: „Diese Umwälzung ist nur durch Kampf zu erreichen, da die Klasse, die sich in bevorzugten Verhältnissen befindet, freiwillig niemals darauf verzichten wird“³⁴⁶.

Aber auch eine weitere Erkenntnis kam Vera während ihrer Zeit in Zürich: „Die Menschen nun, die die Interessen der Arbeiterklasse als die Interessen der ganzen Menschheit erkannt haben, müssen alle ihre Kräfte einsetzen, um die sozialistischen Ideen ins Volk zu tragen und

³⁴⁰ Figner, Nacht, S. 57.

³⁴¹ Ebd., S. 57.

³⁴² Broido, Apostels, S. 105.

³⁴³ Figner, Nacht, S. 57/58.

³⁴⁴ Ebd., S. 58.

³⁴⁵ Ebd., S. 58,

³⁴⁶ Ebd., S. 58.

es zum aktiven Kampf für diese Ideen zu organisieren. Das war das Fazit des Züricher Lebens³⁴⁷.“ Diese Überzeugung ist wahrscheinlich erst später entstanden. Früher in ihrer Autobiographie erwähnt sie zwar schon, dass das Studium an sich nicht mehr das erstrangige Ziel ist, aber vom aktiven Kampf spricht sie nicht. Sie erwähnt immer nur, dass sie ihr Wissen nutzen möchte, um den Bauern zu helfen.

1873 fragte ihre Schwester sie, ob sie für die revolutionäre Sache bereit wäre. Lydia war für Vera wohl schon ein Vorbild. Sie hatte als erste Kontakt zu den Studenten aufgenommen, die sich mit sozialistischen Gedanken beschäftigt hatten. Sicher hatte sie Vera später beeinflusst, damit Vera auch Mitglied der „Fritschen“ wird. Über ihre Entscheidung schrieb Vera Figner: „(...) ob ich mich entschlossen habe, meine Kräfte der revolutionären Sache zu widmen, nötigenfalls auch mit meinem Mann zu brechen, die Wissenschaft zu opfern, die bürgerliche Laufbahn aufzugeben. Ich bejahte voll Enthusiasmus³⁴⁸. Daraufhin erzählte sie Vera Figner von den „Fritschen“ und das sie vorhatten, nach Russland zurückzukehren und die Arbeit aufzunehmen. Vera entschloss sich ein Mitglied dieser Gruppe zu werden³⁴⁹.

Obwohl Vera schreibt, dass sie begeistert war von der Idee, scheinen diese Gefühle wohl übertrieben beschrieben worden zu sein. Als die Gruppe nämlich entschied, zurück nach Russland zu kehren, war sie nicht mehr so entschieden. Sie zweifelte, ob sie bereits sei, und blieb daher noch in der Schweiz.

Sie ging zunächst auf die Universität in Bern. Hier traf sie Pëtr Tkačev. Sie lehnte allerdings ein Bündnis mit ihm ab, da sie gegen sein jakobinisches und zentralistisches Programm war. Bevor sie nach Russland zurückkehrte, hatte sie noch einen kurzen Aufenthalt in Genf. Hier lernte sie einige der späteren Narodniki kennen, wie Nikolai Morozov, Nikolaj Sablin und Dmitrij Klements. Sie half ihnen finanziell, um wieder nach Russland reisen zu können³⁵⁰.

Die Gruppe hatte sich schon Gedanken darüber gemacht, was sie in Russland erwarten würde. Vera schreibt: „Wir dachten zwar daran, daß uns Verbannung und Zuchthaus erwarteten, aber wir hatten keine reale Vorstellung von den uns bevorstehenden Schwierigkeiten, Hindernissen und Gefahren. Wir sollten das später teuer bezahlen³⁵¹!“

Sie hatten sich auch schon Gedanken über ihre Arbeit gemacht: „Da wir sahen, daß die politische Freiheit in Westeuropa das Volk nicht glücklich gemacht hatte, daß sei seine

³⁴⁷ Figner, Nacht, S. 58/59.

³⁴⁸ Ebd., S. 59.

³⁴⁹ Ebd., S. 59.

³⁵⁰ Ebd., S. 61/62.

³⁵¹ Ebd., S. 60.

wirtschaftliche Lage unverändert ließ, griffen wir die letzten Forderungen der Arbeiterklasse auf und stellten uns ausschließlich auf den Boden des wirtschaftlichen Kampfes³⁵².“

Der Begriff Arbeiterklasse wurde von der Organisation nicht schon in den 1870er Jahren verwendet. Der Begriff entstammt dem Vokabular des Marxismus und war in der Zeit der 1920er, in der die Autobiographie entstand, ein entscheidendes Element des Marxismus, welches Vera übernahm.

Im Sommer 1873 erschien die erste Nummer der „Vpered!“ („Vorwärts!“), die von Lavrov herausgegeben wurde. Über ihr Erscheinen schreibt Vera: „Sie gab unserem Denken einen starken Antrieb, rief viele Diskussionen und Debatten hervor³⁵³.“

In Russland gründete die „Fritschen“ und georgische Studenten, die dieselben Ideen vertraten, dann die „Allrussische sozial-revolutionäre Organisation“. Manchmal wird die Organisation auch nur kurz Moskau-Organisation genannt. Im Wesentlichen vertraten sie die Ziele und Methoden des Čaikovskij-Zirkels. Sie versuchten durch zwei Neuerungen, die Fehler des Čaikovskij-Zirkels nicht zu wiederholen. Einerseits wollte die Gruppe eine straffere Organisation, andererseits erhoffte man sich mehr Erfolg unter den Arbeitern als unter den Bauern. Man wollte die Aufmerksamkeit also zuerst auf die Fabrikarbeiter richten und sich erst dann den Bauern widmen³⁵⁴. Es waren eine der ersten Organisationen, die versuchten die Fabrikarbeiter zu organisieren³⁵⁵. Bei Vera Figner wird diese Entscheidung folgendermaßen beschrieben: „Zu ihrem Tätigkeitsgebiet hatte sie sich die Fabrikarbeitserschaft erwählt, erstens weil sie am entwickeltsten war, zweitens weil sie ihre Verbindung mit dem flachen Lande, woher sie kam, noch nicht gelöst hatte, und darum leicht unsere Ideen in das Bauerntum hineintragen konnte, wenn sie zum Sommer zur Feldarbeit zurückkehrte³⁵⁶.“

Während die Männer versuchten, Kontakte zu den Arbeitern in den Kneipen zu knüpfen, suchten sich die Frauen Anstellungen direkt in den Fabriken. Die Frauen überschätzten sich dabei meistens und mussten schon nach kurzer Zeit wegen der Strapazen wieder aufhören. Sie erregten aber auch mehr Aufmerksamkeit mit ihren Reden in den Fabriken als die Männer in den Kneipen³⁵⁷.

³⁵² Figner, Nacht, S. 59.

³⁵³ Ebd., S. 61.

³⁵⁴ Broido, Apostels, S. 110/111.

³⁵⁵ Yedlin, Women, S. 31.

³⁵⁶ Figner, Nacht, S. 63/64.

³⁵⁷ Schmieding, Aufstand, S. 134/135.

Die Organisation hielt St. Petersburg für ihr Zentrum zu gefährlich, deswegen machten sie Moskau zum Sitz ihrer Organisation. Das Zentrum bildeten zwei „Administratoren“, nämlich Olga Ljubatovič und Fürst Aleksandr Tsitsianov³⁵⁸. Diese „Administratoren“ hatten keine richtigen Führungspositionen und wurden regelmäßig ausgetauscht. Sie sollten immer aus jeweils einem aus der Intelligenzija und einem Arbeiter bestehen. Dies waren aber nur theoretische Richtlinien, denn tatsächlich blieben es immer dieselben zwei³⁵⁹. Die Statuten für die Organisation wurden 1875 aufgestellt. Man kann ihr Programm allerdings als naiv und utopisch beschreiben. Die Gruppe folgte, wie schon erwähnt, stark dem Čaikovskij-Zirkel³⁶⁰. Die Organisation stellte sich die Frage, wie Russland aussehen sollte. Sie entschied aber, dass man die endgültige Entscheidung dem russischen Volk überlassen wollte. Die Gruppe beschränkte sich auf die Beschreibung der Schritte bis zur Befreiung. Zunächst sollte durch Propaganda der Boden für die Revolution bereitet werden. Dann sollten örtlichen Gruppen zu Aufständen übergehen. Diese örtlichen Aufstände sollten schließlich zur allgemeinen Revolution führen³⁶¹. Die straffe Organisation und die Entwicklung von Statuten waren ein großer Schritt vorwärts für die revolutionäre Bewegung in Russland. Man hatte auch gemischte Mitglieder, nämlich aus der Intelligenzija und der Arbeiterschaft³⁶².

Trotzdem stieg die Anzahl der Mitglieder sehr schnell an. Dies führte zu zahlreichen Verhaftungen bis zum Ende des Jahres 1875. Insgesamt wurden 105 Mitglieder verhaftet. Davon wurden 51 angeklagt und die restlichen 54 wurden ins Exil geschickt. Die Verhandlung wurde auf Februar 1877 festgelegt³⁶³. In den Prozessen dieser Zeit versuchte die Regierung einen Schlag gegen die Revolutionäre zu setzen und sie zu diskreditieren. Mit diesem Vorhaben scheiterte man allerdings³⁶⁴.

Der Prozess begann am 21. Februar 1877. Der Prozess wurde als der Prozess der 50 bekannt³⁶⁵. Unter den Angeklagten waren 16 Frauen³⁶⁶. Die Anklage war fundiert, man hatte sogar die Statuten der Organisation. Der Prozess dauerte fünf Wochen. Die Angeklagten wurden zu Zwangsarbeit verurteilt. Das Urteil der Frauen wurden später in Verbannung nach Sibirien abgewandelt³⁶⁷.

³⁵⁸ Schmieding, Aufstand, S. 133.

³⁵⁹ Ebd., S. 145.

³⁶⁰ Broido, Apostels, S. 115/116.

³⁶¹ Schmieding, Aufstand, S. 144/145.

³⁶² Broido, Apostels, S. 116/117.

³⁶³ Ebd., S. 117/118.

³⁶⁴ Stites, The Women's Liberation Movement, S. 141.

³⁶⁵ Schmieding, Aufstand, S. 147.

³⁶⁶ Stites, The Women's Liberation Movement, S. 142.

³⁶⁷ Schmieding, Aufstand, S. 147-149.

Nach der Entdeckung im Herbst 1875 versuchte man, die Arbeit fortzusetzen, indem man die kontaktierte, die noch im Ausland geblieben waren. Dieser Aufruf zur Rückkehr war keine leichte Entscheidung für Vera Figner. Ihr fehlte nur noch ein halbes Jahr, um das Studium zu beenden. Das Studium abubrechen würde auch bedeuten, die Hoffnungen der Verwandten zu zerstören. Andererseits dachte sie an die, die bereits für ihre Arbeit im Gefängnis saßen. Im Prinzip hatte sie schon alles gelernt, was sie brauchte, um den Leuten helfen zu können. Es fehlte ihr nur noch das offizielle Dokument. Sie entschloss sich das Studium abubrechen und nach Russland zurückzukehren³⁶⁸.

Nach ihrer Rückkehr nach Moskau erwartete sie allerdings eine Enttäuschung. Die übrigen Kameraden bildeten nur eine lose, undisziplinierte Gruppe ohne Erfahrung und Plan. Vera Figner war 1875/76 für den Kontakt mit den Gefangenen verantwortlich³⁶⁹.

Der Misserfolg der propagandistischen Bewegung führte zu einem Zusammenbruch aller Hoffnungen. Das Alte war zerbrochen und neue Anschauungen waren nicht herausgearbeitet. Einige, wie Mark Natanson, versuchten, neue Gruppen von Personen aus den verbliebenen Mitgliedern zu formen. Diese zerfielen allerdings nach kurzer Zeit wieder³⁷⁰.

In dieser Zeit lernte Vera Figner Anton Taksis³⁷¹ kennen, der einen besonderen Einfluss auf Vera Figner hatte. Sie beschreibt ihn folgendermaßen: „Er war mir in meinen schwersten Monaten eine Stütze; manchen Grundsätzen, die er mir in jener Zeit beigebracht hat, bin ich noch heute treu geblieben. Er machte mich auf die Ursachen unseres Mißerfolges aufmerksam; als echter Lawrow-mann sah er die Ursache der Mißerfolge nicht in der mangelhaften Organisation, die übrigens zu theoretisch aufgebaut war, sondern in der Untüchtigkeit und Unerfahrenheit der Revolutionäre; er glaubte fest an die Zukunft der Revolution und betrachtete den gegenwärtigen Zustand als etwas Vorübergehendes, das am Beginn einer Bewegung unausbleiblich sei. Außerdem prägte er mir ununterbrochen ein, daß

³⁶⁸ Figner, Nacht, S. 64/65.

³⁶⁹ Ebd., S. 65/66.

³⁷⁰ Ebd., S. 67.

³⁷¹ Anton Taksis wurde um 1852 in Russland geboren. Er stammte aus einer adeligen Familie. Er besuchte in St. Petersburg ein Gymnasium und danach das technologische Institut. Er war ein Mitglied des Čaikovskij-Zirkels und betätigte sich 1874 unter den Bauern im Don-Gebiet. 1875 betrieb er Propaganda unter den Arbeitern in St. Petersburg. Ab 1881 studierte er an der Universität in Paris. Über sein Ende ist nichts bekannt.

man für die revolutionäre Sache weniger stürmischen Enthusiasmus als geduldige, zähe und ausdauernde Kleinarbeit brauche³⁷².“

Vera Figner beschloss nicht in Moskau zu bleiben, da die Organisation am Ende war. Sie ging nach Jaroslawl. Hier machte sie nach sechs Wochen eine Prüfung zur Feldscherin. Danach machte sie in St. Petersburg die Prüfung zur Hebamme. In dieser Zeit ließ sie sich auch offiziell von ihrem Mann scheiden. Ab dem 24. Lebensjahr widmete sie ihr Leben ausschließlich der revolutionären Bewegung³⁷³. Bei dieser Formulierung handelt es sich wohl um eine Selbststilisierung aus der Zeit, in der die Autobiographie entstand.

6.2.4 (2.) Zemlja i Volja (Land und Freiheit)

Nach ihrer Rückkehr aus der Schweiz Ende 1875 lernte Vera die revolutionäre Gruppe kennen, die später unter dem Namen Zemlja i Volja („Land und Freiheit“) berühmt wurde. Wann genau sie in Kontakt zu dieser Gruppe kam, darüber schweigt sie in ihrer Autobiographie, wie sie überhaupt nichts zu der ersten Stufe der Zemlja i Volja berichtet. Wir wissen, dass sich diese Organisation zunächst „Revolutionäre, populistische Gruppe des Nordens“ nannte. Der Hauptgründer und Leiter der Organisation war Mark Natanson. Die Gründung erfolgte im Winter 1876, nachdem sich die Gruppe ein Programm gab. Langsam knüpfte man auch Kontakte zu anderen Gruppen³⁷⁴. Mark Natanson wird bei Vera Figner besonders hervorgehoben: „(...) der kluge und energische Mark Andrejevič Natanson, (...), ein Agitator ersten Ranges³⁷⁵.“

Man nannte sich selbst Narodniki und die Organisation entsprechend auch als "Kreis der Volkstümler". Erst im Jahr 1878, als die Gruppe eine eigene Zeitung mit dem Namen Zemlja i Volja herausbrachte, erlangte sie ihre endgültige Bezeichnung. Man griff den Namen einer früheren (1861-64) Gruppe wieder auf, „Land und Freiheit“, um deutlich zu zeigen, welche Ziele im Vordergrund lagen³⁷⁶.

Diese Organisation war nach der Beschreibung Vera Figners nicht mehr auf einem föderativen Prinzip aufgebaut, sondern zentralistisch. An der Programmberatung nahmen 30 bis 40 Personen teil. Vor allem die Frage der Aufnahme von neuen Mitgliedern führte zu einer Zweiteilung der Anhänger. Sie beschreibt es mit folgenden Worten: „In der Frage, auf welche Weise wir neue Mitglieder anwerben sollten, ergab sich leider ein Zwiespalt. Es

³⁷² Figner, Nacht, S. 67/68.

³⁷³ Ebd., S. 58.

³⁷⁴ Venturi, Roots, S. 569.

³⁷⁵ Figner, Nacht, S. 73.

³⁷⁶ Hardy, Land, S. 21.

entstanden zwei anfänglich fast gleich große Gruppen: die eine schwand dahin, die andere, der Verband „Land und Freiheit“, blühte auf und breitete sich aus. Leider gehörte ich der ersten Gruppe an³⁷⁷.“ Diese Aussage scheint ein Bedauern auszudrücken. Da sie an anderen Stellen der Autobiographie erwähnt, dass sie einen Entschluss immer bis zum Schluss durchgezogen hat, egal was sich ihr in den Weg gestellt hat, denke ich, dass es sich um ein nachträgliches Bedauern handelt. Im Laufe ihrer Tätigkeit am Land hatte sie einsehen müssen, dass die kleinen Gruppen keinen Erfolg hatten. Jetzt, 40 Jahre später, war ihr bewusst, dass es vielleicht doch besser gewesen wäre, sich gleich der Organisation anzuschließen.

Die beiden Gruppen werden von Vera auch genauer beschrieben: „Die einen, die meist in Gruppen gearbeitet hatten, die durch Bande engster Freundschaft und Sympathie zusammengehalten wurden, setzten sich dafür ein, daß nur tiefes gegenseitiges Vertrauen, nahe Bekanntschaft und gegenseitige Sympathie die Grundlagen der Organisation sein sollten; die anderen hingegen behaupteten, daß eine auf solche Prinzipien aufgebaute Organisation wohl fest, jedoch zu klein sein und niemals solchen Umfang erreichen würden, wie wenn bloße Tüchtigkeit, die anerkannte Nützlichkeit und die Ehrlichkeit eines Menschen zu seiner Aufnahme als genügend angesehen würden³⁷⁸.“

Die tatsächliche Struktur der Organisation mit ihren Untergruppen wird bei Vera Figner nicht so genau beschrieben. Dabei ist die Arbeit der Organisation strikt unterteilt: die zentrale Stellung nahm die Administracija ein, die von St. Petersburg die Tätigkeit der Organisation koordinierte. Andere Gruppen waren für die Propaganda und Agitation unter der Jugend, den Arbeitern und in den Provinzen zuständig. Die „Desorganisationsgruppe“ hatte die Aufgabe, die bestehenden Strukturen des Staates und der Gesellschaft zu zerstören³⁷⁹.

Auch die soziale Zusammensetzung der Organisation wird bei Vera nicht genauer beschrieben, da es keine Rolle spielte, zu welcher Schicht man zählte. Die Mehrheit der Mitglieder wurde aus der Intelligenzija rekrutiert. 42 Prozent der Mitglieder waren Studenten. Wenn man die ständische Herkunft betrachtet, fällt auf, dass die meisten dem Adel entstammten (34 Prozent). Auch Mitglieder anderer Herkunft waren vertreten, wie Kaufleute und die Geistlichkeit (jeweils mit 12 Prozent)³⁸⁰.

³⁷⁷ Figner, Nacht, S. 73.

³⁷⁸ Ebd., S. 73.

³⁷⁹ Geierhos, Vera, S. 34.

³⁸⁰ Hildermeier, Die revolutionäre Bewegung, 1983, S. 161.

Bei Vera Figner werden auch die ersten Aktionen der Organisation beschrieben. Am 06. Dezember 1876 begann man mit den Tätigkeiten. Die Gruppe organisierte eine Demonstration am Isaak-Dom und auf dem Kasaner Platz in St. Petersburg. Danach folgten Streiks in Fabriken, eine Prozession der Arbeiter zum Aničkov-Palast mit der Bitte an den Thronfolger, um für mehr Schutz gegen Ausbeutung zu demonstrieren. Die Gruppe unterstützte die Petersburger Hochschulen um Verleihung von Korporationsrechten, den Plan der medizinisch-chirurgischen Akademiestudenten, dem Thronfolger eine Petition um Gewährung einer Staatsverfassung zu unterbreiten, und andere Projekte³⁸¹. „Alle diese und ähnliche Maßnahmen sollten in der Öffentlichkeit einen steten Zustand von Erregung und Unzufriedenheit wachhalten und die Regierungsstellen in Unruhe versetzen“³⁸². Die Demonstration am Kasaner Platz sollte eine Antwort auf die unerhörte Behandlung der politischen Gefangenen durch den Gendarmerie-Chef sein. Alle Organisationsmitglieder hatten an der Kundgebung teilgenommen. „Der ursprüngliche Gedanke der Mitglieder von 'Land und Freiheit', die die Demonstration organisiert hatten, war, eine möglichst große Zahl von Fabrikarbeitern zu versammeln und auf dem Platz eine Rede zu halten über die armselige Lage und Rechtlosigkeit der Arbeiter in ihrem Kampf gegen die Unternehmer (...)“. Georgij Plechanov³⁸³ hielt diese Rede und der junge Arbeiter Jakob Potapov, ein einfaches Mitglied der Organisation, entrollte eine rote Fahne mit dem Schriftzug „Land und Freiheit“. Daraufhin wurde der Protestmarsch von der Polizei beendet. 35 Menschen wurden verhaftet³⁸⁴.

Trotz der Fehlschläge anderer ähnlicher Gruppierungen in den vergangenen Jahren mit Propaganda unter der Landbevölkerung, das heißt vor allem den Bauern, entschloss sich auch die Zemlja i Volja 1877 „ins Volk zu gehen“. Es wurden Zentren in den Provinzen gebildet, von denen aus die Leute sich am Land verteilten. Der Kern der Organisation kontrollierte und leitete von St. Petersburg aus die Bewegung³⁸⁵. Es gibt nur wenige Aufzeichnungen über die Propagandatätigkeit der Zemlja i Volja auf dem Land. Wir wissen nicht einmal, wie viele Mitglieder genau „ins Volk gingen“. Es wurden Gebiete ausgesucht, in denen man glaubte

³⁸¹ Figner, Nacht, S. 74.

³⁸² Ebd., S. 74/75.

³⁸³ Georgij Valentinovič Plechanov wurde am 29. November 1856 in Gudalovka im Gouvernement Tambov geboren. Seine Familie gehörte zu den weniger reichen Adeligen. Bis 1866 wurde er zu Hause unterrichtet, danach besuchte er bis 1873 die Militärakademie in Voronež bis 1873. Er inskribierte sich danach in die Militärschule von St. Petersburg, entschied sich dann jedoch dagegen. Er wurde ein Mitglied der Zemlja i Volja. Er war ein hartnäckiger Vertreter der friedlichen Propaganda und schloss sich nach der Spaltung deswegen der Černyj Peredel an. Er begründete die Sozialdemokratie in Russland. Er starb am 30. Mai 1918.

³⁸⁴ Figner, Nacht, S. 75.

³⁸⁵ Venturi, Roots, S. 574.

besonderen Erfolg zu haben. Besonders beliebt waren Regionen an der Wolga, wie die Gouvernements Saratov, Samara, Astrachan und Tambov, solche an dem Don und auch in der Ukraine³⁸⁶.

Die Propaganda sollte in drei Schritten vorangehen: erstens: Ansiedlung unter den Bauern, zweitens: Stärkung des Selbstvertrauens der Bauern durch kleine, legale Proteste, drittens: Isolation derjenigen, die bereit wären, einem Kern von gewaltsamen, revolutionären Aktionen beizutreten³⁸⁷.

Zu den wenigen Aufzeichnungen über die Propagandatätigkeit der Zemlja i Volja am Land gehört die Autobiographie der Vera Figner.

Neben der Zemlja i Volja gab es viele Gruppen, die parallel zu dieser Organisation bestanden und ähnliche Ideen vertraten. Sie wurden Separatisten genannt. Zwischen den Gruppen gab es aber einen entscheidenden Unterschied. In Zemlja i Volja wurden nur Leute aufgenommen, die bereits mit Mitgliedern in irgendeiner Verbindung standen. Außerdem sollten neue Mitglieder auch schon mit der Polizei zu tun gehabt haben³⁸⁸. Gewisse Personen und Gruppen blieben bei der Ablehnung der Disziplin und der organisatorischen Bindung. Sie standen aber weiter unter dem Einfluss der Organisation und arbeiteten auch hin und wieder mit ihr zusammen³⁸⁹.

Die Verbindung zu St. Petersburg riss langsam ab. Vera und ihre Schwester Evgenja kamen erst 1877 nach Samara, weil sie erst Kontakte knüpfen mussten. Hier schloss sich Aleksandr K. Solov'ev³⁹⁰, der zukünftige glücklose Zarenattentäter, der Gruppe an. Dort trat Vera Figner zum ersten Mal dem bäuerlichen Leben gegenüber. Sie war als Feldscherin 18 Tage im Monat unterwegs. Hier lernte sie die Krankheiten, das Elend und die fehlende Hygiene der Bauern kennen. Sie entschloss sich hier keine Propaganda zu betreiben, da sie die Bauern nicht für stark genug empfand. „Wo ist ein Ende der Not? Welch eine Heuchelei sind alle Arzneien angesichts dieser grauenvollen Zustände? Ist unter diesen Umständen auch nur der Gedanke an Protest möglich? Ist es nicht Ironie, diesem Volke, das von seiner physischen Not ganz zu Boden gedrückt ist, von Widerstand und Kampf zu sprechen? Befindet sich dieses Volk nicht schon im Stadium seiner völligen Entartung? Ist nicht die Verzweiflung allein imstande, seine

³⁸⁶ Hardy, Land, S. 29/30.

³⁸⁷ Ebd. S. 23.

³⁸⁸ Hardy, Land, 1987, S. 25.

³⁸⁹ Yarmolinsky, Zaren, S. 250.

³⁹⁰ Aleksandr Konstantinovič Solov'ev wurde am 18. August 1846 geboren als Sohn eines adeligen Beamten. Er studierte in St. Petersburg und verließ sie 1876 mit einem Lehrzertifikat. Er war ein Mitglied der Zemlja i Volja. Er arbeitete am Land von 1877-1878, wurde von der Arbeit aber enttäuscht. Er verübte am 02.04.1879 ein erfolgloses Attentat auf den Zaren. Er wurde sofort ergriffen und am 28. Mai 1879 in St. Petersburg hingerichtet.

endlose Geduld und Passivität zu durchbrechen?³⁹¹“ Bei der Lage der Bauern verfällt sie in einen literarischen Stil. Dadurch kann sie die Dramatik dieser Situation besser hervorheben. Sie blieb neun Monate in Samara. Dann wurde eine Genossin verhaftet, bei der belastenden Briefe gefunden wurden. Auch Vera wurde in ihnen belastet und man bat sie daher Saratov zu verlassen. Aleksandr Kvjatkovskij³⁹² wurde geschickt und brachte sie nach Samara³⁹³.

Zu dieser Zeit gab es viele politische Prozesse. Auch diese Prozesse werden in der Autobiographie beschrieben. Am Prozess der 50 hatte Vera persönliches Interesse, schließlich war ihre Schwester Lydia unter den Angeklagten. Der Prozess der 193 war deswegen interessant, da in diesem Prozess die Leute der Bewegung „Ins Volk gehen“ angeklagt wurden. Vera fühlte sich ihnen auf Grund der Tätigkeit nahe. Zuerst kam der Prozess der 50. Bei Vera finden wir eine Beschreibung der Frauen, die in diesem Prozess angeklagt waren. „Der zweite Prozess erweckte allgemeine Sympathie. Die Selbstaufopferung der Frauen, die ihre bevorzugte Stellung mit der schweren Arbeit in den Fabriken vertauscht hatten, die Reinheit ihrer Überzeugung, ihre Standhaftigkeit erregten Begeisterung; ihre sittliche Persönlichkeit prägte sich auf lange den Seelen vieler ein, manche sahen auf sie wie Heilige.“ Diese Beschreibung scheint nicht übertrieben gewesen zu sein. Auch in der Sekundärliteratur finden wir immer ähnliche Beschreibungen der Frauen. Es gibt noch eine Besonderheit, die man bei der Beschreibung dieses Prozesses findet. Vera beschreibt sie immer noch als „unsere Partei“. Sie fühlte sich damals anscheinend immer noch wie ein Mitglied der Organisation, obwohl sie nicht an ihrer Tätigkeit beteiligt war.

Es folgte der Prozess der 193. Die Regierung war hier zu mildernden Strafen bereit. Die große Mehrheit der Verurteilten wurde wieder freigelassen. Die Regierung reagierte auf die öffentliche Meinung. Die Öffentlichkeit wurde wieder von den Gerichtsverfahren ausgeschlossen. Man druckte auch keine Prozessberichte mehr in den Zeitungen. Man ging sogar so weit, dass die Verurteilten heimlich gehenkt wurden³⁹⁴.

Trotz einiger harter Urteile und Abänderungen im Justizwesen verbuchte Vera Figner die Prozesse als Erfolg für die revolutionäre Tätigkeit. „Kurz: das Resultat der Prozesse war, dass sie das Streben immer neuer Menschen weckten, in die Fußstapfen der zu Zwangsarbeit

³⁹¹ Figner, Nacht, S. 81.

³⁹² Aleksandr Aleksandrovich Kvjatkovskij wurde im Jänner 1853 in Russland geboren. Er besuchte das technologische Institut von 1874-75. Er betätigte sich in den 1870er Jahren mit Propagandatätigkeit in der Region Kostroma und Nižnij Novgorod. 1878 kam er nach St. Petersburg und traf hier Aleksandr Michajlov. Zu dieser Zeit wurde er überzeugter Terrorist. Er wurde ein Mitglied des Exekutivkomitees der Narodnaja Volja. 1879 wurde er durch eine Unachtsamkeit von Evgenja Figner verhaftet. Im Prozess der 16 wurde er zum Tode verurteilt und am 30. Oktober 1880 in der Peter-Paul-Festung gehenkt.

³⁹³ Figner, Nacht, S. 79-81.

³⁹⁴ Ebd., S. 77/78.

Verurteilten zu treten, anstatt sie von dem gefährlichen Weg abzuwenden; so förderte der Untergang einzelner Sozialisten das Wachstum der Bewegung.“

Bald darauf wurde aber das Urteil im Prozess der 193 gesprochen und mehrere Genossen wurden freigelassen. Vera Figner und Juri Bogdanovič³⁹⁵ gingen daraufhin nach St.

Petersburg, um unter ihnen neue Mitglieder anzuwerben. Hier lernte Vera einige bedeutende Revolutionäre der 1870er Jahre kennen, unter ihnen die zukünftige Zarenmörderin Sof'ja Perovskaja. Vera Figner beschreibt sie nach dem ersten Treffen mit folgenden Worten: „Ich war ihr warm empfohlen worden und sie bezauberte mich durch ihr schlichtes, weiches Wesen, durch ihren einfachen Geschmack.“ Auch von anderen Revolutionären, wie Sergej Michajlovič Stepnjak-Kravčinskij, wird Sof'ja so ähnlich beschrieben.

Die nun freien Čaikovskij-Bündler wollten mit den alten Genossen ihre Organisation wieder aufbauen. Sie brachten auch neue Mitglieder mit, die sie in den Gefängnissen kennen gelernt hatten. Die Gruppe um Vera Figner, ihre Schwester Evgenja und Aleksandr Solov'ev schlossen sich ihnen an. Man akzeptierte das Programm der Narodniki und wählte ein Zentrum, das in St. Petersburg bleiben sollte.

Der Zar bestätigte das Urteil, welches die Čaikovskij-Bündler auf freien Fuß setzte, allerdings nicht. Viele der Freigelassenen wurden wieder verhaftet und in die Verbannung verschickt. Diejenigen, die entfliehen konnten, traten der Zemlja i Volja bei³⁹⁶.

Inzwischen gab es in der Organisation Veränderungen. Im Frühjahr 1877 wurde Mark Natanson verhaftet³⁹⁷. Zu diesem Ereignis findet sich bei Vera, außer dieser einen Aussage, leider keine weitere Erklärung.

1878 wollten sich die Separatisten im Gouvernement Saratov niederlassen. Da sie hier niemanden kannten, mussten sie zuerst Kontakte knüpfen. Schließlich lernten sie den Notar Praotzev kennen, der sich in der Gegend gut auskannte. Er verschaffte Juri Bogdanovič und Aleksandr Solov'ev eine Anstellung. Alle zwei erlangten in ihren Positionen große Autorität und hätten alle freien Stellen mit Leuten aus der Organisation besetzen können, wenn sie gewollt hätten. Die Behörden wurden allerdings nach zehn Monaten misstrauisch und sie mussten wieder abreisen. Vera und ihre Schwester Eugenie ließen sich im Petrovsker-Kreis nieder, wo sie bald Anstellungen fanden. Die Stimmung hier war wie folgt: „Unsere Ankunft erregte allgemeines Aufsehen. Die Petrowsker Gesellschaft konnte es nicht fassen, weshalb wir, bei unserer Abstammung, mit unserer Bildung, uns auf dem Land begraben wollten.“

³⁹⁵ Juri Bogdanovič wurde 1850 geboren. Er war ein Mitglied des Exekutivkomitees der Narodnaja Volja. Er wurde am 15. März 1882 verhaftet und nach Schlüsselburg gebracht. Hier starb er schließlich 1888

³⁹⁶ Figner, Nacht, S. 82/83.

³⁹⁷ Ebd., S. 78/79.

Warum, wozu?³⁹⁸ Auch hier erregten sie also zunächst das Misstrauen der Bauern. Dank der Freundschaft mit dem Bezirksvorsteher standen ihnen aber alle Türen offen. Es gab aber auch hier misstrauische Menschen. Zunächst wirkten sie als Ärztinnen. Bald darauf errichteten sie eine Schule, die die Kinder umsonst besuchen konnten. Die Schule war bald sehr gut besucht, da es sich um die einzige Schule in den drei Distrikten handelte. Wenn sie mit ihrer Arbeit fertig waren, besuchten sie abends noch die Bauern zu Hause und lasen ihnen vor. Obwohl sie ohne viel Luxus unter den Bauern lebten, erregten sie dennoch Missmut bei manchen Menschen. Die Leute, die sie mit Missmut beäugten, begann Gerüchte über sie zu verbreiten und als das nichts half, begann sie die Schule zu bespitzeln. Auch der Kreispolizist kam regelmäßig vorbei. Vera und Evgenja konnten allerdings nicht einfach verschwinden, denn sie waren unter ihrem echten Namen gemeldet und die Behörden hatten ihre Pässe. Auch die Wahlen 1879 brachten keine Veränderungen, als neue Amtspersonen für diesen Kreis gewählt werden sollten. Schließlich wurde die Schule geschlossen, da sie ohne Genehmigung der Schulbehörde eröffnet worden war. „Es ist schwer zu beschreiben, wie sehr die Bauern über diesen Schlag außer sich waren. Noch vor kurzem hatte man ihnen zugeredet, eine Amtsschule zu gründen. Sie sollte viel Geld kosten, und die Bauern verzichteten darauf. Jetzt nahm man ihnen die Schule, die sie umsonst hatten³⁹⁹.“ Vera und ihre Schwester scheinen mit ihrer Arbeit sehr erfolgreich gewesen sein. Leider zu erfolgreich, denn sie erweckten das Misstrauen der mächtigen Personen in diesem Bezirk. Aber selbst 40 Jahre später schreibt sie: „Die Anhänglichkeit dieser einfachen Seelen hatten einen derartigen bezaubernden Reiz, daß ich noch heute voll Freude an diese Zeit zurückdenke; jede Minute fühlten wir, daß wir notwendig waren.“

Zu dieser Zeit kam Aleksandr Solov'ev zu Vera Figner und ihrer Schwester und brachte die Wende in der Entwicklung der Organisation⁴⁰⁰. Unbewusst brachte er wohl auch die Wende im Denken der Vera Figner. „Er legt uns seine Ansichten über unsere Arbeit im Volke vor, die er unter den gegebenen Umständen als bloße Selbstbefriedigung verurteilte, wo doch der Kampf für Interessen der Massen auf legaler Grundlage in den Augen aller Vertreter des Privateigentums, aller Beamten, als Ungesetzlichkeit und Empörung erscheine. Da wir für diesen Kampf nur mit dem Grundsatz des Volkswohls und mit dem Gefühl der Gerechtigkeit ausgerüstet seien, hätten wir keine Aussichten auf Erfolg, denn die Gegner hätten Reichtum und Macht auf ihrer Seite⁴⁰¹.“ Er hielt die Arbeit am Land nicht für komplett falsch, im

³⁹⁸ Figner, Nacht, S. 84.

³⁹⁹ Ebd., S. 89.

⁴⁰⁰ Ebd., S. 83-90.

⁴⁰¹ Ebd., S. 90.

Moment wären aber gewaltsame Aktionen wirksamer und nach dem Attentat wäre die Arbeit dann erfolgreicher: „Die Luft werde gereinigt, das Mißtrauen gegen die Intelligenz verschwinde, und der Weg öffne sich zu breiterer, fruchtbarer Arbeit im Volke.“⁴⁰² Auf Vera hinterließ Aleksandr Solov’ev einen bleibenden Eindruck. „So schieden wir von diesem Menschen, der in sich die Tätigkeit des Helden, die Entsagung des Asketen und die Güte des Kindes vereinigte“⁴⁰³.“ Er gab aber auch den ersten Anstoß für Vera Figner, über einen anderen Weg als die friedliche Propaganda nach zu denken. Denn nach der Darlegung des Attentatsplanes und der Sicht von Solov’ev auf die Arbeit am Land, sah auch Vera die Defizite ihrer Arbeit. Sie schreibt: „Wir sahen deutlich, daß unsere bisherige Arbeit vergeblich war. Die revolutionäre Partei hatte mit unseren Versuchen wieder eine Niederlage erlitten“⁴⁰⁴.

Ich möchte hier auch einige Programmpunkte der Zemlja i Volja nennen, auch wenn sie bei Vera Figner nicht genannt werden, um die Organisation ein wenig genauer zu charakterisieren: Von den Mitgliedern wurde erwartet, dass sie freiwillig alles was sie besitzen, selbst ihr Leben, für die Organisation gaben. Sollte es für einen Plan kein freiwilliges Mitglied geben, konnte eines durch Mehrheitsbeschluss gewählt werden. Das Privatleben hatte vollkommen der Organisation untergeordnet werden müssen. Die Geldzuteilung wurde von der zentralen Gruppe organisiert. Die Untergruppen bestanden autonom und konnten auch einem anderen internen Aufbau haben, mussten aber dem Programm der Organisation folgen. Und schließlich bestimmte man, dass das Ziel die Mittel rechtfertigt⁴⁰⁵.

Ein Jahr verlief die Arbeit der Organisation ohne Probleme. Im Oktober 1879 wurde das Zentrum, nämlich Olga Natanson, Adrian Michajlov, Leonid Bulanov und V.F. Troščanski, der Organisation verhaftet. Mit Hilfe von Spionen konnte man sie ausmachen und einsperren. Lediglich Aleksandr Michajlov⁴⁰⁶ konnte entkommen. Er baute das Zentrum neu auf. Dies brachte deutliche Veränderungen in die Organisation. Neuen Prinzipien, wie größere

⁴⁰² Figner, Nacht, S. 91.

⁴⁰³ Ebd., S. 92.

⁴⁰⁴ Ebd., S. 90.

⁴⁰⁵ Venturi, Roots, S. 612-614.

⁴⁰⁶ Aleksandr Michajlov wurde 1855 geboren. Er studierte an dem Technologischen Institut in St. Petersburg. In der revolutionären Bewegung war er ein Neuling, als er 1877/78 „ins Volk ging“. Er stieg dann aber sehr schnell auf. Er wurde ein Mitglied der Zemlja i Volja und half sie neu zu organisieren. Als ein Vertreter der terroristischen Bewegung schloss er sich nach der Spaltung der Organisation der Narodnaja Volja an. Hier beteiligte er sich auch aktiv an den Attentaten. Er war bekannt für seinen Hang zur Geheimhaltung und zum Organisieren. Am 28. November 1880 wurde er verhaftet. Zunächst zum Tode verurteilt, wurde sein Urteil in lebenslange Haft umgewandelt. Er starb schließlich 1884 in der Peter-Paul-Festung.

Zentralisierung, mehr Geheimhaltung und Konzentration der Kräfte auf die Städte, gewannen an Bedeutung. Er schaffte es außerdem, ein Mitglied der Zemlja i Volja, Nikolaj Kletochnikov, in der „3. Abteilung“ – dem Geheimdienst des Zarenreiches - als Spion einzuschleusen⁴⁰⁷.

Das Programm der Organisation basierte immer noch auf einem agrarischen Sozialismus. Besonders wichtig war die Revolution, die gewissenhaft vorbereitet werden sollte. Man glaubte, dass eine Revolution nur dann erfolgreich wäre, wenn sie bald stattfände⁴⁰⁸.

Allerdings begann 1879 auch die fortwährende Diskussion über den Terror. Bald wurden zwei Lager in der Organisation sichtbar: Nikolaj Morozov⁴⁰⁹ und seine Anhänger hielten den gewaltsamen Kurs für richtig, während Georgij Plechanov und Michail Popov, ein Mitglied der Zemlja i Volja und später der Černyj Peredel, der allerdings 1880 verhaftet wurde, sich gegen den Terror aussprachen⁴¹⁰.

Vera beschreibt die Zemlja i Volja in ihrer Autobiographie immer als Partei. Allerdings hatte die Organisation nichts mit unserem heutigen Verständnis einer Partei zu tun. Man hat natürlich versucht, die Organisation offizieller wirken zu lassen. Die Organisation als Partei zu beschreiben gab ihr etwas Legales. Die Organisationen dieser Zeit wurden mit Verschwörung und negativen Aspekten assoziiert, während der Begriff Partei positiver und zivilisierter aufgefasst wurde. Man assoziiert mit einer Partei auch eine legalere, demokratischere Vorgehensweise als bei einer Organisation, die mit Terror arbeitet.

6.2.5 Anfängliche Aufgaben der Frauen

Wenn man sich die Biographien der weiblichen Mitglieder der revolutionären Gruppen genauer betrachtet, fällt etwas auf: so gut wie alle beginnen ihre Tätigkeit bei friedlichen Aktivitäten.

Schon bei den Feministinnen, welche keine revolutionäre Gruppe waren, sehen wir diese Tendenz. Sie bevorzugten legale Mittel, um ihre Ziele durchzusetzen, und hielten nicht sehr viel von illegalen Methoden, geschweige denn vom Terror. Viele Frauen blieben diesen Anschauungen treu.

⁴⁰⁷ Venturi, Roots, S. 615-619.

⁴⁰⁸ Ebd., S. 621.

⁴⁰⁹ Nikolaj Morozov wurde am 25. Juni 1854 im Borok im Gouvernement Jaroslav geboren als Sohn eines Gutsherrn und einer Leibeigenen. Er besuchte ein Gymnasium in Moskau. Zunächst war ein Mitglied des Čaikovskij-Zirkels, danach der Zemlja i Volja. Schon in dieser Organisation wollte er einen Aufbau, der sich an terroristischen Aktivitäten orientiert. Nach der Spaltung wurde ein Mitglied der Narodnaja Volja. Er war Redakteur beider Zeitschriften. 1880 verließ er die Narodnaja Volja. 1881 wurde er bei der Rückkehr nach Russland verhaftet und kam nach Schlüsselburg nach dem Prozess der 20. Er starb in seiner Geburtsstadt am 30. Juli 1946.

⁴¹⁰ Schmieding, Aufstand, S. 188.

Wir sehen viele Frauen auch in wohltätigen Arbeiten, als Lehrerinnen oder Ärztinnen unter dem Volk. Erst die Enttäuschung bei dieser Arbeit veranlasste viele Frauen zum Terror zu wechseln. Sie erhofften sich davon eine schnellere Lösung der Probleme, die sie bekämpften. Allerdings schwankten sehr viele Frauen in ihrer Entscheidung, wie Sof'ja Perovskaja und Vera Figner. Vera beschreibt es in ihrer Autobiographie folgendermaßen: „Damals waren wir beide – sie und ich –, die wir soeben erst das Dorfleben verlassen hatten, noch mit ganzer Seele mit ihm verbunden. Man forderte uns zur Teilnahme am politischen Kampf auf, man rief uns in die Stadt, wir aber fühlten, daß das Dorf unsere Kräfte brauche, daß es ohne uns dort – noch finsterer sei. Der Verstand riet, gemeinsam mit den Genossen zu gehen, die den Weg des politischen Terrors einschlugen. Das Gefühl aber zog uns zurück in die Welt der Elenden und Enterbten⁴¹¹.“

Außer Vera Zasulič ist mir keine Frau bekannt, die zuerst Propagandatätigkeit ausübte, sich dann kurzfristig für den Weg des Terrors entschied und danach den friedlichen Weg einschlug. Allerdings ist das auch nicht ganz richtig. Denn es handelte sich nicht um eine terroristische Aktion. Sie handelte aus Rache. Sie hielt nur sehr wenig vom Terror, was sie deutlich machte, als sie ein Mitglied von Čěrnýj Peredel wurde.

Dementsprechend kenne ich eigentlich keine Frau, die ihre revolutionären Tätigkeiten mit terroristischen Aktivitäten begonnen hat. Alle von denen ich gelesen habe, begannen als friedliche Propagandisten und wurden dann aufgrund der Umstände zu Terroristinnen. Einige wurden von Männern beeinflusst. Im Fall von Vera Figner spielte Aleksandr Solov'ev eine entscheidende Rolle, der ihr die Aussichtslosigkeit ihrer Arbeit vor Augen führte.

⁴¹¹ Figner, Nacht, S. 164.

7. Übergang zum Terrorismus

7.1 Attentatsversuch der Vera Zasulič

Vera Zasulič wurde 1849 in Michajlovka, im Gouvernement Smolensk, in eine wohlhabende Familie hineingeboren. Sie war die älteste von drei Töchtern. Auch ihre zwei Schwestern waren als Revolutionäre aktiv. Sie standen im Kontakt mit dem Išutin-Zirkel. Nach dem Tod ihres Vaters wuchs sie bei ihrem Onkel auf. Vera besuchte ein Institut in Moskau, welches sie 1867 mit einem Zertifikat als Hauslehrerin verließ. Danach arbeitete sie als Büroangestellte. 1868 ging sie nach St. Petersburg, wo sie Sergej Nečaev kennen lernte⁴¹². Vera war nicht sehr angetan von Nečaev. Für sie war er ein Fremder, kein Mitglied der Intelligenzija. Auch fand sie es schlecht, dass er alle Methoden für richtig befand, wenn sie ihm nutzten⁴¹³. Wegen diesem Kontakt wurde Vera Zasulič 1869 zum ersten Mal verhaftet und ins Exil geschickt, obwohl keine Beweise gegen sie vorlagen. 1872 war sie in der Verbannung in Tver‘. Hier wurde sie im Mai aufgrund von Propagandatätigkeiten erneut kurz verhaftet. Von 1873 bis 1875 machte sie einen Hebammenkurs⁴¹⁴.

1876 arbeitete Vera Zasulič dann bei einer illegalen Druckerei in St. Petersburg. Hier erfuhr sie, dass der politische Gefangene Bogoljubov (sein eigentlicher Name war Aleksei Emel’janov) ungerechtfertigt geschlagen worden war⁴¹⁵. Am 24. Jänner 1878 ging Vera ins Büro des Stadthauptmannes Fëdor Trepov⁴¹⁶ mit der Absicht, ihn zu erschießen⁴¹⁷. Ihr Motiv war Rache für die ungerechtfertigte Auspeitschung eines Studenten in Gefangenschaft durch Trepov⁴¹⁸. Sie schoss auf Trepov, traf ihn aber nicht tödlich. Nach dem Schuss ließ sie sofort die Waffe fallen und ließ sich widerstandslos verhaften⁴¹⁹. Dieses Ereignis wird auch in der Autobiographie der Vera Figner erwähnt: „Als der Schuß Wera Sassulitschs ertönte, war ich schon in den Steppen Samaras, konnte nur aus der Ferne ihrer Heldentat Beifall spenden⁴²⁰.“ Vera Figner nahm den Schuss, obwohl sie sich noch der friedlichen Propagandaarbeit verpflichtet fühlte, positiv und als gerechtfertigt auf.

⁴¹² Geierhos, Vera, S. 15-17.

⁴¹³ Schmieding, Aufstand, S. 92.

⁴¹⁴ Geierhos, Vera, S. 19- 22.

⁴¹⁵ Engel, Barbara Alpern, Rosenthal, Clifford N., Five Sisters. Women against the Tsar, New York, 1992, S. 78.

⁴¹⁶ Fëdor Fëderovič Trepov wurde 1809 geboren. Über seine Herkunft ist nichts bekannt. Er war Oberpolizeimeister 1860/61 und Generalpolizeimeister 1863–66 in Warschau, bevor er nach St. Petersburg kam. Hier war er Oberpolizeimeister 1866-73 und wurde 1873 zum Stadthauptmann von St. Petersburg bis 1873. Er starb 1889.

⁴¹⁷ Geierhos, Vera, S. 42.

⁴¹⁸ Ebd., S. 82.

⁴¹⁹ Ebd., S. 41/42.

⁴²⁰ Figner, Nacht, S. 79.

Der Prozess wurde vom Petersburger Kreisgericht übernommen. Die Verhandlung fand am 31. März statt. Der Zar wollte den Prozess einfach nur schnell über die Bühne bringen⁴²¹. Die Stimmung während des Prozesses war eindeutig zu Gunsten von Vera Zasulič. Dies führte schließlich auch zu ihrem Freispruch vor dem Geschworenengericht⁴²². Der Zar wollte dieses Urteil allerdings nicht so hinnehmen. Er wollte sie wieder verhaften lassen. Dies gelang allerdings nicht und Vera konnte ins Ausland flüchten⁴²³.

1879 kehrte sie wieder nach Russland zurück und wurde ein Mitglied der Zemlja i Volja. Nach der Teilung wurde sie für die Anhänger des Terrors überraschenderweise ein Mitglied der Černyj Peredel⁴²⁴. Sie ging bald wieder ins Ausland zurück. Hier entwickelte sie sich von einer Narodniki zu einer frühen Marxistin⁴²⁵. Nach 1905 zog sie sich aber von den revolutionären Tätigkeiten zurück. Sie war mehr eine Anhängerin der Menševiki und daher gegen die Oktoberrevolution⁴²⁶.

Der Schuss von Vera Zasulič war das erste Mal, dass Terror als Protest verwendet wurde⁴²⁷. Es war auch die erste Attacke gegen eine offizielle Persönlichkeit, ausgenommen der Zar selbst⁴²⁸. Das Attentat von Dmitrij Karakozov ist anders zu betrachten. Sein Versuch den Zaren zu töten, geschah mit dem Motiv, die bestehenden Verhältnisse des gesamten Landes zu verändern. Das Gefühl, das er dabei empfand war wohl keine Rache. Vera Zasulič hingegen ließ sich nur von diesem Gefühl leiten und hatte auch nicht vor, mit diesem Attentat die Welt zu verändern. Sie wollte lediglich Gerechtigkeit für den einen Gefangenen. Trotzdem war ihr Attentat der Wendepunkt von Propaganda zu Terrorismus. Allerdings folgten nur wenige Frauen ihrem Vorbild. Taten sie es doch, hatten sie in den Gruppierungen prominente Stellungen inne⁴²⁹. Vera Zasulič selbst sah ihr Attentat nicht als Anfang des Terrors⁴³⁰.

7.2 Spaltung der Zemlja i Volja

Von 1877 bis 1879 begann die Gewalt zu eskalieren. Es häuften sich Ermordungen und illegale Aktionen. Die Mitglieder, die die Arbeit am Land unter dem Volk bevorzugten,

⁴²¹ Geierhos, Vera, S. 47/48.

⁴²² Engel, Rosenthal, Five Sisters, S. 85.

⁴²³ Geierhos, Vera, S. 63-65.

⁴²⁴ Ebd., S. 110-113.

⁴²⁵ Ebd., S. 170-191.

⁴²⁶ Ellman, Michael, Vera Ivanovna Zasulich; in: Millar, James R. [Hg.], Encyclopedia of Russian History, Vol. 2, Thomson Gale, 2004, S. 1721.

⁴²⁷ Broido, Apostels, S. 143.

⁴²⁸ Hardy, Land, 1987, S. 61.

⁴²⁹ Yedlin, Women, S. 31.

⁴³⁰ Ebd., S. 86-88.

beteiligten sich nicht an den Aktionen, die von den Befürwortern des Terrors ausgeführt wurden, mussten aber auch darunter leiden. Die Polizei fing an, auch verstärkt gegen sie vorzugehen, da es sich ja um die gleiche Organisation handelte⁴³¹. Diese Situation führte zu Spannungen. Entscheidend war die Hinwendung Aleksandr Michajlovs zur Gewalt. Er war eine der Hauptfiguren der Organisation und dadurch hatte seine Entwicklung großen Einfluss auf ihre Entwicklung. Um ihn begannen sich schon die ersten Befürworter der Gewalt zu gruppieren⁴³². Die meisten terroristischen Akte 1878 und im frühen 1879 wurden von Leuten ausgeführt, die mit der Zemlja i Volja assoziiert wurden. Die Organisation war allerdings nicht der Initiator, und die Attacken wurden auch nicht in ihrem Namen ausgeführt⁴³³.

Je mehr Attentate ausgeführt wurden, desto größer war der Widerhall in der Öffentlichkeit, wie die Tötung des Gendarmerieoffiziers Baron Heyking, das Attentat auf Staatsanwalt Kotljarevski in Kiev und die Ermordung des Gouverneurs Dmitrij Kropotkin in Charkov. So verschob sich das Interesse immer mehr in Richtung Terror. Bei der Gründung der Zemlja i Volja 1876 lag der Schwerpunkt auf der Tätigkeit am Land und der Vorbereitung eines Volksaufstandes. Doch 1878/79 stand dann der „Schlag ins Zentrum“ im Mittelpunkt und alle Mittel wurden dafür verwendet. Allerdings waren nicht alle Mitglieder für diese Veränderung. Vor allem Georgij Plechanov und Michail Popov kämpften mit aller Kraft dagegen. Sie beriefen sich auf praktische Erwägungen und darauf, dass jeder Terrorakt zur Zerstörung der Organisation führen würde. Der Einfluss des Terrors auf die Jugend sei schädlich und durch die folgenden Repressionen würden die fähigsten Menschen verhaftet werden. Der Höhepunkt dieser Streitigkeiten war dann 1879 erreicht, als Aleksandr Solov'ev nach St. Petersburg kam. Er suchte beim Komitee um finanzielle und materielle Unterstützung für seinen Attentatsplan an. Die Anhänger des Terrors erklärten sich sofort dafür bereit, die Gegner wollten die Organisation aber nicht mit diesem Attentat in Verbindung bringen. Man einigte sich darauf, dass die Mitglieder Aleksandr Solov'ev privat unterstützen durften⁴³⁴. Solov'evs Attentat auf den Zaren scheiterte am 02. April, da er ihn mit dem Revolver verfehlte⁴³⁵. Zum Attentat schrieb Vera: „Als am 2. April Solowjows mißlungener Schuß fiel, war mein erster Gedanke: fortsetzen⁴³⁶!“ Dieser Umschwung zum Terror und ihre begeisterte Haltung stehen meiner Meinung nach im Widerspruch mit ihrer Haltung bei der Konferenz in

⁴³¹ Hardy, Land, S. 76.

⁴³² Ebd., 84/85.

⁴³³ Baron, Samuel Haskell, Plekhanov. The father of Russian Marxism, Stanford, 1963, S. 33.

⁴³⁴ Figner, Nacht, S. 97-99.

⁴³⁵ Ebd., S. 93.

⁴³⁶ Ebd., S. 93.

Voronež. Wie wir später sehen werden, ist sie sich auf der Konferenz noch nicht sicher, welcher Richtung sie folgen soll. Diese Aussage spricht für mich aber eindeutig für ihre Hinwendung zum Terror.

Nach dem Attentat erklärte Vera Figner ihren Beitritt in die Zemlja i Volja. Michail Popov hatte ihr schon öfter den Vorschlag gemacht und nun war sie bereit diesen anzunehmen. Über ihre Beweggründe schreibt sie folgendes in ihrer Autobiographie: „(...); denn ich sähe keinen Sinn im selbständigen Weiterbestehen einer kleinen Gruppe. In jener Gesellschaft würde ich die unterstützen, die sich für die Fortsetzung der Attentate auf den Zaren einsetzen⁴³⁷.“ Auch hier finde ich, dass Vera in ihrem Beschluss keinen Zweifel mehr hat. Allerdings muss man beachten, dass die Autobiographie, wie schon öfters erwähnt, mit großem zeitlichem Abstand verfasst wurde. Möglicherweise lässt sie hier schon ihre spätere Einstellung durchblicken. Während ihrer Gefangenschaft betont sie immer wieder, dass die Entscheidung die einzig richtige war.

Die Unterschiede zwischen den Mitgliedern, die sich der friedlichen Arbeit verschrieben hatten, und denen, die den gewaltsamen Weg beschreiten wollten, wurden immer größer. Diese Situation wird bei Vera Figner mit folgenden Worten beschrieben: „Berauscht von den Erfolgen, erbittert durch Mißerfolge sah man verwundert und geringschätzig auf die Saratower und Tambower Dörfer herab, wo keine Zeichen aktiven Kampfes, keinerlei Resultate den Aufenthalt Dutzender von Genossen verrieten; das empörte die Petersburger aufs tiefste. Jedes Mitglied, das unter den Bauern blieb, schien ihnen dem hitzigen Kampf entzogen, dem sie mit Leib und Seele ergeben waren. Die „Volkstümler“ auf dem Land dagegen glaubten, daß die städtische „Landfreiheitler“ Feuerwerk machten, dessen Glanz die Jugend ablenke von wirklicher Arbeit und vom Volke, das ihrer Kräfte so bedürfe⁴³⁸.“ Man merkte deutlich, dass sich das Augenmerk verschoben hatte: „Im Jahre 1876, bei der Gründung des Verbandes, lag der Schwerpunkt in der Tätigkeit auf dem flachen Lande, in der Vorbereitung und Organisierung des Volksaufstandes; der „Schlag ins Zentrum“ wurde damals von den Vorgängen in der Volksmasse abhängig gemacht; in den Jahren 1878 bis 1879 dagegen stand dieser „Schlag“ an erster Stelle des Programms; (...)“⁴³⁹.“ Dieses Zitat ist insofern interessant, als dass die Autobiographie zur Zeit der Bolševiki erschien. Diese waren bekanntlich gegen den Terror. Vera Figner bekennt hier deutlich, dass das Augenmerk der Organisation, welcher sie sich später anschloss, auf dem Terror lag. Man hätte vielleicht

⁴³⁷ Figner, Nacht, S. 94.

⁴³⁸ Ebd., S. 96.

⁴³⁹ Ebd., S. 97.

erwartet, dass sie diese Entscheidung nicht so offen darlegt. Andererseits haben die Bolševisten diese Bekundung zum Terror veröffentlichen lassen.

Diese Veränderungen wurden aber nicht von allen gut aufgenommen, wie wir bei Vera lesen: „In den Augen Plechanows und Popows war der moralische Einfluß, den der politische Terror auf die Jugend ausübte, den Interessen des Volkes schädlich. Die glänzenden Duelle mit der Regierung, die einen so lauten Widerhall fanden, erregten die Phantasie der Jugend, lenkten sie ab von der ruhmlosen, alltäglichen Kleinarbeit unter den Bauern, dieser dringlichsten Aufgabe einer Partei, die sich auf die Massen stützen müsse⁴⁴⁰.“

Schließlich wollte man einen Kongress einberufen, um die Streitigkeiten beizulegen. Man sollte entscheiden, ob man dem alten Weg oder den neuen Weg weiterfolgen würde. Die Minderheit sollte sich dann der Mehrheit beugen bzw. konnte jeder austreten, der mit den neuen Richtlinien nicht zufrieden war. Die Stimmung in den Provinzen war nicht bekannt, aber man glaubte, dass die Mitglieder am Land Befürworter der propagandistischen Arbeit waren. Man suchte daher eine Möglichkeit, um den Terror nach einem möglichen Bruch weiterzuführen. Damals entstand eine Gruppe, aus der sich das spätere Vollzugskomitee der Narodnaja Volja entwickelte. Zu ihnen gehörten unter anderen Aleksandr Kvjatkovskij, Aleksandr Michajlov, Nikolaj Morozov, Marija Ošanina, Lev Tichomirov⁴⁴¹ und Aleksandr Barannikov. Nach und nach fanden sich mehr Mitglieder in dieser geheimen Gruppe. Der politische Terror war für sie eine Notwendigkeit und ihr Motto war „Freiheit oder Tod“. In einigen Werken der Sekundärliteratur wird auch die Losung „Sieg oder Tod“ genannt⁴⁴². Dieses „Vollzugskomitee“ beschloss die Konferenz durch eine Separatkonferenz zu beeinflussen. Die Konferenz fand vom 17. bis 21. Juni 1879 statt⁴⁴³. 11 von 12 Menschen akzeptierten das von Morozov abgefasste Statut. In diesem wurden unter anderem die Niederwerfung des Selbstherrschertums und die Eroberung der politischen Freiheit gefordert. Das Mittel um diese Ziele zu erreichen war der bewaffnete Kampf. An dem Treffen nahm

⁴⁴⁰ Figner, Nacht, S. 98.

⁴⁴¹ Lev Tichomirov wurde 1852 geboren. Er war zunächst ein Mitglied der Čaikovskij-Gruppe und wurde dafür auch 1874 verhaftet. Im Prozess der 193 wurde er zur Verbannung nach Sibirien verurteilt. Er war ein Mitglied der Zemlja i Volja und danach der Narodnaja Volja. Er war literarisch sehr begabt und wurde Redakteur der „Zemlja i Volja“ und „Narodnaja Volja“. Nach dem erfolgreichen Attentat auf Zar Aleksandr II. war er es, der den Brief der Narodnaja Volja an den neuen Zaren verfasst. 1883 emigrierte er nach Frankreich. Hier schwor er seinen Überzeugungen ab und wurde zu einem Monarchisten. Danach durfte er nach Russland zurückkehren. Er wurde Journalist und setzte sich für den Erhalt der Monarchie ein. Er starb 1922.

⁴⁴² Vgl. Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 39/40.

⁴⁴³ Ebd., S. 41.

auch Personen teil, die kein Mitglied von Land und Freiheit waren (Michail Frolenko⁴⁴⁴, Andrej Željabov⁴⁴⁵, Nikolaj Kolodkevič u.a.)⁴⁴⁶. An der Spitze sollte das Exekutivkomitee stehen⁴⁴⁷.

Auch Vera sollte für dieses Bündnis gewonnen werden. „So versuchte mein alter Freund Morosow mich in Woronesch für seine Geheimgruppe zu gewinnen; ich bestritt entschieden die Notwendigkeit und die Zulässigkeit der Formierung einer geheimen Gesellschaft innerhalb einer Geheimorganisation⁴⁴⁸.“ Diese Ablehnung einer geheimen Gruppe in einer Organisation könnte auch aus der Zeit stammen, als sie ihre Autobiographie schrieb. Schließlich entstand sie nur fünf Jahre, nachdem Lenin das Fraktionsverbot 1921 erlassen hatte. Indem sie hier deutlich zeigt, dass sie dagegen ist, befürwortet sie indirekt dieses Verbot.

Die Differenzen bei der Konferenz waren allerdings kleiner als erwartet. Beide Seiten wollten die Einigkeit der Organisation aufrechterhalten. Im Endeffekt ließ man das Statut unverändert, genauso wie das Programm. Es wurde beschlossen, die Propagandatätigkeit weiterzuführen und den Terror hinzuzufügen. Dieser sollte vor allem in der Stadt ausgeführt werden, auch gegen den Zaren. Auch die Zeitschrift „Zemlja i Volja“ sollte mit einem Beiheft der terroristischen Gruppe herausgegeben werden. Plechanov war allerdings gegen diesen Kompromiss und verließ die Versammlung. Dieser Weggang wurde als Austritt aus der Organisation gewertet⁴⁴⁹.

Vera Figner bezeichnet dieses Treffen als Konferenz. Tatsächlich traf man sich in einem botanischen Garten und setzte sich auf einer Wiese zusammen. Durch den Ausdruck wird das Treffen aber aufgewertet und wirkt formeller. Sie hat versucht, das Treffen dadurch offizieller wirken zu lassen.

⁴⁴⁴ Michail Frolenko wurde 1841 geboren. Er war vor seiner Beteiligung an der Zemlja i Volja an mehreren Aktionen zur Befreiung von verhafteten Revolutionären beteiligt. Nach der Spaltung wurde er ein Mitglied der Narodnaja Volja. Am 17. März 1881 wurde er verhaftet und im Prozess der 20 nach Sibirien verbannt. 1905 wurde er amnestiert und freigelassen.

⁴⁴⁵ Andrej Željabov wurde am 29. August 1851 geboren. Er wurde als Leibeigener geboren, von seinem Gutsbesitzer aber adoptiert und genoss daher die Privilegien einer wohlhabenden Familie. Er studierte in Odessa, wo er wegen Unruhen das erste Mal festgenommen wurde. Er war kein Revolutionär des ersten Ranges. Erst bei der Konferenz in Voronež wurde er ein Mitglied der Zemlja i Volja, also kurz vor dessen Spaltung. Er schloss sich danach der Narodnaja Volja an und war auch an ihren Attentaten beteiligt. Am 27.02.1881 wurde er verhaftet. Er wurde gemeinsam mit den Zarenattentätern am 03. April 1881 hingerichtet.

⁴⁴⁶ Figner, Nacht, S. 99-102.

⁴⁴⁷ Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 42/43.

⁴⁴⁸ Figner, Nacht, S. 104.

⁴⁴⁹ Ebd., S. 103/104.

Während der Konferenz hielt Vera eine Frage von Andrej Željabov für besonders erwähnenswert: „'Auf wen gedenkt sich die revolutionäre Partei zu stützen?', fragte er. 'Auf das Volk oder auf die liberale Bourgeoisie, die mit der Niederwerfung des Selbstherrschertums und der Einführung der politischen Freiheit sympathisiert?' Im ersten Fall sei auch der Agrar- und Fabrikterror am Platze. Wollten wir uns dagegen auf die Industriellen, auf die Vertreter der ländlichen und städtischen Selbstverwaltung stützen, so würde jene terroristische Politik diese natürlichen Bundesgenossen von uns abstoßen.“ In der Beschreibung der Gesellschaftsschichten, habe ich bereits erwähnt, dass es in Russland in dieser Zeit eigentlich kein starkes Bürgertum gab. Wen hat Andrej Željabov daher gemeint? Wenn er tatsächlich das Bürgertum meint, das in Ansätzen vorhanden war, kann man davon ausgehen, dass sie wohl keine sehr schlagkräftigen Partner für die Organisation waren. Bei Vera Figner wird das Bürgertum auch nicht sehr schmeichelhaft beschrieben: „In Nordrußland wurden übrigens die Liberalen niemals als Machtfaktor betrachtet und in den 70er Jahren im großen ganzen mit Ablehnung und Spott behandelt. Ihre Untätigkeit, ihr Sichducken vor der politischen Unterdrückung mit allen ihren Greueln, ihr Sicherniedrigen vor den Zentral- und Provinzbehörden diskreditierte die bürgerlich-liberalen Elemente, von denen Scheljabow sprach, in den Augen der Jugend; (...)“⁴⁵⁰.

Alle Abmachungen der Konferenz werden bei Vera Figner nicht ausführlich erwähnt, deswegen ziehe ich hierfür die Sekundärliteratur hinzu.

Die Terroristen erhielten vollständige Autonomie. Ab jetzt nannte man sich offiziell Exekutivkomitee. Ihnen wurde ein Drittel der Geldmittel der Partei zugesprochen⁴⁵¹. Viele Mitglieder waren während den Diskussionen unentschlossen, wie zum Beispiel Vera Figner oder Sof'ja Perovskaja. Man hatte lange Zeit am Land verbracht, fern der Hauptstadt. Die Diskussionen und die Entwicklung einiger Mitglieder zum Terror waren unbemerkt an ihnen vorbeigegangen und dementsprechend wurden sie von ihnen auf dem Treffen überrascht. Man stand zwar den Ideen Georgij Plechanovs näher, aber im Endeffekt konnten sie keine neuen und vor allem erfolgreiche Wege aufzeigen⁴⁵². Plechanov war ein früher Marxist in Russland. Vera Figner erklärt hier, dass sie den marxistischen Gedanken näher stand als dem Terror. Dieses Bekenntnis ist möglicherweise erst aus der Zeit, als sie die Autobiographie verfasst hat. Vielleicht wollte sie die Nähe zu den Ideen der Bolševisten betonen, um nicht verfolgt zu

⁴⁵⁰ Figner, Nacht, S. 105.

⁴⁵¹ Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 45.

⁴⁵² Schmieding, Aufstand, S. 198.

werden. Andererseits haben wir bei einem vorherigen Zitat schon gesehen, dass sie sich auch zum Terror bekannt hatte.

Schließlich wurden noch neue Mitglieder in die Partei aufgenommen, nämlich Jakob Stefanovič, Lev Dejč⁴⁵³ und Vera Zasulič. Vor allem die Terroristen erhofften sich dadurch noch mehr Unterstützung. Allerdings schlossen sie sich nicht ihnen an, sondern der friedlichen Richtung. Dies gab Georgij Plechanov noch einmal die Hoffnung, dass der friedliche Weg siegen könnte⁴⁵⁴.

Nach der Konferenz begann Vera ihr illegales Leben in St. Petersburg. Sie wohnte gemeinsam mit Aleksandr Kvjatkovskij in einer Geheimwohnung. Die Wohnung wurde bald zum Stabsquartier der Terroristen. Man beklagte sich über die Propagandisten. Außerdem wollten die Terroristen, dass der Beschluss, den Zaren zu töten, endlich in die Tat umgesetzt wird. Man hatte den Zaren auf seiner Reiseroute schon beobachtet und geeignete Plätze für Attentate gefunden, doch die Gegner des Terrors hemmten jeden Plan. Allerdings blieben die Probleme weiter bestehen: „In inneren Konflikten und Reibungen werde die Energie vergeudet, anstatt entschlossen und einmütig zu handeln, verliere man sich in Schwankungen und Kompromissen. Der Kongress von Woronesch habe die bestehenden Gegensätze nicht aus der Welt geschafft, sondern sie nur vertuscht“⁴⁵⁵.

Man fand es schließlich besser, sich zu trennen. So wurde die Organisation im beidseitigen Einverständnis aufgelöst. Die Druckerei blieb bei den Propagandisten, während die Terroristen sich bereit erklärten, eine neue zu gründen. Sie hatten in letzter Zeit genug Materialien, wie Papier, gesammelt, um mühelos eine neue eröffnen zu können. Die Geldmittel wurden zu gleichen Teilen den neuen Organisationen aufgeteilt. Sogar der Name „Land und Freiheit“ wurde geteilt. Die zwei neuen Gruppen hatten sich nämlich darauf geeinigt, dass keiner den alten Namen behalten sollte. Die zwei neuen Namen waren: „Černyj Peredel“ („Schwarze Umteilung“) und „Narodnaja Volja“ („Volkswille“)⁴⁵⁶. Der Černyj Peredel schlossen sich nur acht der führenden Mitglieder der Organisation an. Die Mehrheit wurden Mitglieder der Narodnaja Volja⁴⁵⁷.

⁴⁵³ Lev Grigorevič Dejč wurde am 25. September 1855 als Sohn eines jüdischen Kaufmannes geboren. Er war zunächst ein Mitglied der Zemlja i Volja, danach der Černyj Peredel. 1880 ging er ins Ausland und kehrte erst zur Revolution 1905 nach Russland zurück. Er war ein Pionier des russischen Marxismus. Er stand der Oktoberrevolution feindlich gegenüber. Er starb am 05. August 1941.

⁴⁵⁴ Schmieding, Aufstand, S. 201/202.

⁴⁵⁵ Figner, Nacht, S. 107.

⁴⁵⁶ Ebd., S. 106-108.

⁴⁵⁷ Hildermeier, Die revolutionäre Bewegung, S. 164/165.

7.3 Čěrnj Peredel (Schwarze Umteilung)

Čěrnj Peredel wurde unter einem ungünstigen Stern gegründet. Die Lage unter den Bauern war für die Anhänger der Organisation sehr gefährlich geworden, da die Polizei auf die Aktivitäten aufmerksam geworden war und verstärkt unter den Bauern nach Propagandisten suchte⁴⁵⁸. Die Organisation bestand aus 20 Mitgliedern, darunter war aber kaum ein Organisationstalent⁴⁵⁹. Die Verbreitung und der Einfluss der Organisation waren aber weit größer, als bisher von der Forschung angenommen. Sie mussten sich eine neue Basis suchen, von der aus sie die Erneuerung Russlands in Angriff nehmen wollten⁴⁶⁰. Sie pflegten einerseits das Erbe der Narodniki, andererseits erschlossen sie ein neues Tätigkeitsfeld unter den Arbeitern. Man wendete sich auch den Minderheiten zu. Man betrieb bereits Propaganda unter den Kosaken und religiösen Sekten⁴⁶¹.

An erster Stelle stand die Lösung der Bauernfrage. Man musste dafür den Zarenmythos unter den Bauern zerstören. Das Volk hätte nicht mehr passiv sein dürfen, sondern hätte aktiv nach Land und Freiheit verlangen müssen. Man wollte ökonomische Veränderungen zugunsten der Bauern. Ihre Ziele waren daher die Wiederherstellung der Obščina in ihrer ursprünglichen Form als Basis für die Errichtung des Sozialismus im Land und die Ablehnung jeglicher Form des Staates. Der Erfolg der praktischen Arbeit im Volk blieb aber hinter den Erwartungen⁴⁶². Auch in der Stadt war man nicht sehr erfolgreich. Viele Anhänger liefen daraufhin zur Narodnaja Volja über. Im Jänner 1880, nur vier Monate nach der Gründung, waren die meisten Mitglieder des inneren Kerns bereits verhaftet worden⁴⁶³.

1881/82 versuchte man in Verhandlungen die Zusammenarbeit der beiden Gruppen, also der Čěrnj Peredel und der Narodnaja Volja, zu erreichen. Die Gespräche scheiterten allerdings. Die Čěrnoperedelcy hatten sich schon zu sehr der marxistischen Gesellschafts- und Revolutionstheorie zugewandt⁴⁶⁴.

7.4 Narodnaja Volja (Volkswille)

Die Organisation hatte ihr Zentrum in St. Petersburg. Das Exekutivkomitee bestand zunächst aus 28, später aus 37 Mitgliedern. Ein Drittel der Mitglieder waren Frauen. Diese Zahlen

⁴⁵⁸ Venturi, Roots, S. 657.

⁴⁵⁹ Yarmolinsky, Zaren, S. 271.

⁴⁶⁰ Geierhos, Vera, S. 116.

⁴⁶¹ Ebd., S. 118/119.

⁴⁶² Ebd., S. 122/123.

⁴⁶³ Venturi, Roots, S. 658.

⁴⁶⁴ Hildermeier, Die revolutionäre Bewegung, 1983, S. 167.

belegen den ungewöhnlich hohen Anteil der Frauen in der revolutionären Bewegung in Russland. Die Organisation hatte außerdem unterstützende Gruppen unter den Arbeitern und dem Heer⁴⁶⁵. Die Organisation stellte Čěrnj Peredel von Anfang an in den Schatten. In Russland führten die Narodnaja Volja mehr Unternehmungen aus und zogen auch mehr Leute an⁴⁶⁶.

Während die Gruppe Čěrnj Peredel das alte Programm der Organisation Zemlja i Volja beibehielt, gab sich die Narodnaja Volja ein vollkommen neues Programm. Der Entstehungsprozess wird bei Vera Figner ausführlich beschrieben: „Auf ökonomischem Gebiet war der moderne Staat nach Ansicht der „Volksfreiheitler“ der größte Eigentümer und der hauptsächlichste Ausbeuter der Volksmassen, der die anderen kleinen Ausbeuter unterstützte. Indem die Regierung die Volksmassen ökonomisch knechtet, ließ sie in politischer Hinsicht alle Klassen rechtlos⁴⁶⁷.“

Die Sektierer und „Altgläubigen“ litten unter der Unterdrückung der Religionsfreiheit, steuerliche und politische Maßnahmen raubten dem Volk jegliche Freizügigkeit. Es gab ein Verbot des freien Unterrichts, kein Petitionsrecht und die Zemstvos blieben untereinander getrennt und blieben daher als Stimme ungehört. Auch die einzigen Mittel zur freien Meinungsäußerung, Literatur und Presse, wurden unterdrückt. Die Jugend wurde mit Massenverhaftungen, Verbannung und Zwangsarbeit eingeschüchtert. Zusammenfassend könnte man die Unterdrückung mit folgenden Worten Vera Figners beschreiben: „Diesem Beherrscher des russischen Lebens - der Staatsmacht, die sich auf ein unübersehbares Heer und eine allmächtige Bureaukratie stützte – erklärte der revolutionäre Verband 'Volks-Wille' den Krieg. Er nannte die Regierung in ihrer damaligen Form den Hauptfeind des Volkes⁴⁶⁸.“ Dadurch verschoben sich die Anforderungen an die Organisation automatisch. Das Schwergewicht der revolutionären Tätigkeit sollte in die Stadt verlagert werden. Die Verschwörung gegen die Regierung sollte mit dem Ziel vorbereitet werden, die Macht zu ergreifen und sie dem Volk zu übergeben. Dazu wäre eine strenge Zentralisierung der revolutionären Kräfte notwendig⁴⁶⁹. Zunächst wollte man eine provisorische Regierung bilden als Übergang zu einer Volksvertretung.

Erst später ändert sich diese Auffassung durch die Schrift „Die Vorbereitungsarbeit der Partei“ von Andrej Željabov. Jetzt wurde auch die Machtergreifung selbst als mögliches Ziel

⁴⁶⁵ Broido, Apostels, S. 183.

⁴⁶⁶ Schmieding, Aufstand, S. 204.

⁴⁶⁷ Figner, Nacht, S. 111.

⁴⁶⁸ Ebd., S. 112.

⁴⁶⁹ Ebd., S. 109-113.

erwogen. Man hatte auch die Form einer provisorischen Regierung nie ausdiskutiert, da man nicht glaubte, diese noch zu erleben.

Vera beschreibt die Aufnahme der provisorischen Regierung ins Programm folgendermaßen: „Die ganze Frage der „provisorischen Regierung“ war bei dem vorhandenen Bestand unserer Partei eine akademische Frage, die aufgeworfen wurde, um das Programm harmonischer und systematischer aufzubauen, jedoch ohne den Gedanken daran, daß wir jene Regierung noch selbst erblicken oder gar in sie eintreten würden⁴⁷⁰.“

Innerhalb der Organisationen gab es allerdings unterschiedliche Ausrichtungen, von jakobinisch bis sozialdemokratisch. Doch trotz der Unterschiede wurde die Arbeit nicht behindert⁴⁷¹.

Folgenden Verpflichtungen mussten die Mitglieder der Organisation nach dem Statut nachkommen⁴⁷²:

- Alle Kräfte der Organisation widmen und dafür Familienbande, Freundschaften etc. aufgeben
- Wenn nötig sogar das Leben der Gruppe opfern
- Man musste sich den Mehrheitsbeschlüssen unterordnen
- Es gab keinen Privatbesitz, alles gehörte der Organisation
- Strenge Geheimhaltung
- Man durfte sich nie als Mitglied des Vollzugskomitees zu erkennen geben, sondern nur als dessen Beauftragter
- Sollte man aussteigen, musste man sich dazu verpflichten, zu schweigen

Über die Anforderungen schreibt Vera Figner: „Groß waren die Anforderungen, aber leicht für den, der vom revolutionären Gefühl beseelt war, jenem hochgespannten Gefühl, das keine Hindernisse kennt und vorwärts stürmt, weder zurück noch nach rechts oder nach links blickend. Wären jene Forderungen leichter gewesen, hätten sie nicht zuinnerst an den Menschen gerührt, so wären sie als unbefriedigend empfunden worden; so aber erhoben sie durch ihre Strenge und Höhe die Persönlichkeit, sie rissen sie aus den Bahnen des Alltäglichen heraus. Der Mensch fühlt stärker, daß eine Idee in ihm lebe und leben müsse⁴⁷³.“

⁴⁷⁰ Figner, Nacht, S. 114.

⁴⁷¹ Ebd., S. 114-117.

⁴⁷² Ebd., S. 119.

⁴⁷³ Ebd., S. 119/120.

Das Programm der Organisation wurde von Lev Tichomirov entworfen. Es wurde ohne Widerspruch angenommen, genauso wie der Organisationsplan und das Statut. Der Organisationsplan war streng zentralistisch aufgebaut. Das Vollzugskomitee bildete das Zentrum der Organisation, die aus mehreren geheimen Gruppen bestand. Das Komitee entschied alle Angelegenheiten der Organisation. Man plante die Tötung des Zaren. Sie wurde vom Komitee als Notwendigkeit angesehen. Das Thema nahm eine so prominente Stellung ein, dass viele Mitglieder es für einen Punkt des Programmes hielten. Vera betont aber in ihrer Autobiographie: „Der Terror war niemals ihr Selbstzweck! Er war ein Mittel der Verteidigung, des Selbstschutzes, er galt als mächtiges Instrument der Agitation und wurde nur angewandt, soweit gewisse organisatorische Ziele erreicht werden sollten. Unter anderen gehörte in diese Rubrik die Tötung des Zaren.“⁴⁷⁴ Neben den terroristischen Aktionen sollte es aber weiterhin auch Propaganda geben, da man sich einen möglichen Bauernaufstand beim Zarensturz erhoffte⁴⁷⁵.

Genaue Punkte des Programms werden allerdings nicht bei Vera Figner direkt genannt, sind uns aus der Sekundärliteratur aber bekannt.

Das Programm bestand aus acht Punkten^{476 477}:

- (1) Ständige Volksvertretung
- (2) Weitgehende Selbstverwaltung der Provinzen durch Wählbarkeit aller Beamter und wirtschaftliche Unabhängigkeit des Volkes
- (3) Selbstständigkeit für die Obščina
- (4) Eigentum des Volkes am gesamten Boden
- (5) Maßnahmen, um alle Werke und Fabriken in die Hände der Arbeiter zu übergeben
- (6) Gewissens-, Rede-, Presse-, Versammlungs-, Vereins- und Wahlagitationsfreiheit
- (7) Allgemeines Wahlrecht
- (8) Reformen im Heerwesen

Die aktuellen Hauptaufgaben waren⁴⁷⁸:

- Gründung einer zentralen Kampforganisation für den Aufstand in den Fabriken
- Gründung revolutionärer Organisationen für Aufstand in der Provinz
- Unterstützung des Aufstandes der städtischen Arbeiter sichern
- Heer für die Revolution gewinnen oder zumindest von der Regierung entfremden

⁴⁷⁴ Figner, Nacht, S. 118.

⁴⁷⁵ Ebd., S. 117/118.

⁴⁷⁶ Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 52/53.

⁴⁷⁷ Venturi, Roots, S. 677/678.

⁴⁷⁸ Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 55.

- Sympathien für die Revolution bei der Intelligenz wecken
- Öffentliche Meinung Europas gewinnen

Die Funktionen der Frauen in der Organisation variierten sehr stark. Sie waren sowohl als Putzfrauen angestellt, als auch in führenden Rollen. Sie hatten allerdings keine Bedeutung als Theoretikerinnen. Sie machten ihren Job zwar leise, aber effizient⁴⁷⁹. Jede Funktion in der Organisation war wichtig. So rügte Aleksandr Michajlov Vera Figner einmal, weil sie mit ihrer Aufgabe nicht zufrieden war. Er sagte zu ihr: „Wenn die Organisation mich beauftragen würde, Tassen zu waschen, so würde ich das mit demselben Eifer verrichten wie die interessanteste geistige Arbeit“⁴⁸⁰.“ In der Realität sah dies aber anders aus. Michajlov predigte zwar, dass jede Aufgabe wichtig war, selber kümmerte er sich aber nur um höhere Angelegenheiten.

Auch der soziale Hintergrund der Mitglieder war egal für die Aufnahme in die Organisation und daher sehr vielfältig. Michail Frolenko zum Beispiel war der Sohn einer Putzfrau, Sof’ja Perovskaja hingegen die Tochter des Gouverneurs von St. Petersburg. Es gab Intellektuelle aus dem Mittelstand, der Geistlichkeit und dem niederen Adel. Neben den Großrussen gab es in der Organisation auch Ukrainer, Juden, deutschstämmige Russen sowie Leute aus Mischehen⁴⁸¹.

Von Andrej Željabov wurde auch ein Arbeiterprogramm entworfen. Das Arbeiterprogramm wird von Vera in ihrer Autobiographie nicht aufgegriffen.

Der Staat wird in Provinzen eingeteilt. Diese Provinzen durften über Angelegenheiten, die nur die Provinz betrafen, selbst entscheiden. Die inneren Angelegenheiten sollten von einer Provinzverwaltung geleitet werden. Für einen guten Verlauf des Aufstandes sei es aber wichtig, die großen städtischen Zentren zu besetzen. Dafür sollten die Arbeiter benutzt werden⁴⁸².

Ziele des Arbeiterprogramms⁴⁸³:

- Land und Werkzeuge sollten dem Volk gehören
- Arbeit sollte kollektiv sein
- Produkt der kollektiven Arbeit sollte unter den Arbeitern aufgeteilt werden
- Staat sollte aus einem föderalen Bündnis aller Obščinas bestehen

⁴⁷⁹ Venturi, Roots, S. 153.

⁴⁸⁰ Figner, Nacht, S. 134.

⁴⁸¹ Yarmolinsky, Zaren, S. 275/276.

⁴⁸² Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 57-59.

⁴⁸³ Venturi, Roots, S. 700.

- Jede Obščina sollte unabhängig sein
- Jedes Mitglied sollte frei in Entscheidungen sein, auch über das private Leben

Schließlich machte man sich an die Planung des Zarenmordes. Die verschiedenen Pläne werden bei Vera sehr ausführlich beschrieben. Bei den meisten Anschlägen, außer beim Attentat im Winterpalast, war sie in irgendeiner Weise eingebunden. Anders als Sof'ja Perovskaja stand sie allerdings nie an erster Front. Sie half mehr bei der Planung und der Beschaffung der nötigen Mittel mit.

Der Zar reiste mit dem Zug häufig von der Krim zurück nach St. Petersburg. Hier hatte man drei Stellen, Charkov, Moskau und Odessa, ausgemacht, die günstig für ein Attentat wären. Alle Anschläge sollten mit Dynamit ausgeführt werden. Daneben wurde auch die Sprengung des Winterpalastes geplant. Der Plan war allerdings noch streng geheim. Vera Figner war mit den Attentaten einverstanden, wurde aber anfangs nicht direkt mit den Attentaten betraut. Man rügte sie sogar, als sie sich beschwerte, weil sie keine aktive Rolle in den Plänen spielte. Man warf ihr vor, nur persönliche Befriedigung zu suchen. Über ihren Wunsch sich auch direkt an den Attentaten zu beteiligen, finden wir in ihrer Autobiographie folgende Schilderung: „Ich war mit den Attentaten durchaus einverstanden, gehörte aber nicht zu den mit ihrer Ausführung Betrauten. Da mir der Gedanke unerträglich war, nicht direkt mitzuwirken, sondern nur die moralische Verantwortung einer Sache zu tragen, für die das Gesetz die Genossen mit schwersten Strafen bedrohte, ersuchte ich die Organisation, mir auch irgendeine Funktion bei den Vorbereitungsarbeiten zu übertragen⁴⁸⁴.“

Schließlich gestattete man ihr, das Dynamit zum ersten Attentat nach Odessa bringen⁴⁸⁵.

Dynamit war nach seiner Erfindung etwas Neues für Russland. Man hatte eine Probe aus der Schweiz einschmuggeln können, hielt es allerdings für zu gefährlich, größere Mengen zu schmuggeln oder im Land selbst zu kaufen. Man beschäftigte daher Techniker, die das Dynamit direkt für die Organisation herstellten. Den größten Anteil stellte Nikolaj Kibal'čič⁴⁸⁶ her⁴⁸⁷.

In Odessa traf Vera Figner Anfang September 1879 auf Kibal'čič. Sie half ihm eine Geheimwohnung für Besprechungen einzurichten. Danach kamen Nikolaj Kolodkevič,

⁴⁸⁴ Figner, Nacht, S. 120.

⁴⁸⁵ Ebd., S. 120/121.

⁴⁸⁶ Nikolaj Ivanovič Kibal'čič wurde 19. Oktober 1853 als Sohn eines Priesters geboren. Er besuchte die Schule bis 1871. Danach besuchte er in St. Petersburg die Ingenieurschule. Nach dem Abschluss 1873 wechselte er auf Medizinisch-Chirurgische Akademie. 1875 wurde er verhaftet und bis 1878 nach Sibirien verbannt. Er war ein Mitglied der Narodnaja Volja. Er baute die Bombe für den 01.03.1881. Er wurde am 03. April 1881 hingerichtet.

⁴⁸⁷ Yarmolinsky, Zaren, S. 294.

Michail Frolenko und Tatjana Lebedeva nach. Um das Attentat ausführen zu können, suchte man nun den geeigneten Platz. Man beschloss jemanden als Bahnwärter einzuschleusen. Vera wurde ausgesucht, um für Michail Frolenko für eine Anstellung vorzusprechen, und schaffte es auch, ihm einen Job zu vermitteln. Eines Tages erschien jedoch Georgij Goldenberg, um Dynamit von hier nach Moskau zu bringen, da man dort zu wenig hatte. Er wurde allerdings am Rückweg verhaftet. Schließlich wurde bekannt, dass der Zar nicht über Odessa fahren würde sondern über Charkow. Das Attentat hier misslang allerdings. Hier zuständig waren Andrej Željabov, Anna Jakimova⁴⁸⁸ und Ivan Okladskij⁴⁸⁹. Die Bestandteile der Bombe waren falsch zusammengesetzt worden und verursachten keine Explosion. Nun musste man auf die dritte Möglichkeit in Moskau hoffen. Der Anschlag hier wurde von Sof'ja Perovskaja geleitet. An der Stelle kamen zwei Züge am 19. November 1879 vorbei und man sprengte den falschen Zug. Der Zug des Zaren konnte unbeschädigt durchfahren. Trotzdem erweckte die Organisation mit diesem ersten Attentatsversuch großes Interesse in Russland und Europa⁴⁹⁰. Als nächstes sollte ein Attentat im Winterpalast vorbereitet werden. Stepan Chalturin⁴⁹¹ wurde dafür als Handwerker in den Winterpalast eingeschleust. So konnte er sich mit den Räumen und den Sitten der Zarenfamilie bekannt machen. Er freundete sich mit dem Personal an und konnte so Dynamit in den Keller schmuggeln. Schließlich sollte das Attentat am 05. Februar 1880 stattfinden. Chalturin hatte schon sehr viel Dynamit in den Palast geschmuggelt und man wollte nicht riskieren, entdeckt zu werden. Wie es sich herausgestellt hatte, war es aber zu wenig Sprengstoff. Nur der Raum über den Keller wurde zerstört, der Speisesaal mit der Zarenfamilie wurde nur leicht erschüttert. Bei dem Attentatsversuch wurden 50 Soldaten getötet und zahlreiche verletzt, die Zarenfamilie blieb allerdings unverletzt⁴⁹². Die Attentate werden in der Sekundärliteratur genauso beschrieben. Lediglich in kleinen Details gibt es Unterschiede. So liest man zum Beispiel, dass es ein Rätsel ist, warum die

⁴⁸⁸ Anna Jakimova wurde 1856 als Tochter eines Priesters geboren. Sie arbeitete als Dorfschullehrerin bevor sie 1875 verhaftet wurde. Im Prozess der 193 wurde sie amnestiert. Sie schloss sich der geheimen Gruppe in der Zemlja i Volja an, die sich in Lipezk traf. Sie war ein Mitglied des Exekutivkomitees der Narodnaja Volja und war auch an Attentaten beteiligt. 1882 wurde sie verhaftet und nach Sibirien verbannt. 1905 wurde sie amnestiert.

⁴⁸⁹ Ivan Okladski wurde 1859 geboren. Er arbeitete 1879 in der Dynamitwerkstatt. Er war ein Mitglied der Narodnaja Volja. 1880 wurde er verhaftet und im Prozess der 16 zum Tode verurteilt. 1881 wurde er freigelassen und arbeitete als Spitzel für die Geheimpolizei. 1924 wurde sein Verrat erst aufgedeckt. Sein Ende ist nicht bekannt.

⁴⁹⁰ Figner, Nacht, S. 121-124.

⁴⁹¹ Stepan Nikolaevič Chalturin wurde am 21. Dezember 1856 geboren. Er besuchte von 1868 bis 1871 die Schule. Anschließend machte er eine Ausbildung zum Tischler. Er war einer der Gründer des Nordbundes russischer Arbeiter. Der Bund wurde allerdings schon nach einem Jahr wieder zerschlagen. Danach wurde er ein Mitglied der Narodnaja Volja und war an mehreren Attentaten beteiligt. Seit 1881 war er ein Mitglied des Exekutivkomitees. Sein letztes Attentat auf den Staatsanwalt Strelnikov wurde ihm zum Verhängnis. Er wurde 1882 in Odessa verhaftet und zum Tode verurteilt. Vollstreckt wurde das Urteil am 03. April 1882.

⁴⁹² Figner, Nacht, S. 125/126.

Bombe von Andrej Željabov in Charkow nicht explodierte, obwohl Vera erwähnt, dass die Elektronen falsch verbunden waren. Man liest auch von Unstimmigkeiten zwischen Stepan Chalturin und Andrej Željabov wegen des Attentats im Winterpalast. Chalturin hielt die Menge Sprengstoff nicht für ausreichend, um den Speisesaal ebenfalls zu zerstören und forderte mehr an. Željabov wiederum hielt es für genug und gab Chalturin die Anweisung, die Sprengung durchzuführen. So eine Diskussion wird bei Vera Figner allerdings nicht erwähnt. Es ist durchaus möglich, dass sie davon nichts gewusst hatte.

Vor dem entscheidenden Attentat gab es eine wichtige Veränderung. Graf Loris-Melikov wurde an die Spitze der „Hohen Kommission zur Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung und der öffentlichen Ruhe“ gesetzt⁴⁹³. Bei Vera Figner wird die Ernennung mit folgenden Worten beschrieben: „Darauf wurde Graf Loris-Melikow zum Diktator ernannt; (...)“⁴⁹⁴. Augenscheinlich wurde Loris-Melikov nicht sehr positiv von den Revolutionären aufgenommen. Auch an anderen Stellen ihrer Autobiographie wird diese Zeit immer als Diktatur beschrieben, zum Beispiel aus der Zeit ihrer Gefangenschaft, beschreibt sie die Zeit immer noch als „Diktatur Loris-Melikow“⁴⁹⁵. Auch seine Tätigkeiten wurden nicht positiv bewertet: „(...); die Politik des Ministerpräsidenten Graf Loris-Melikow konnte niemand täuschen, dem Wesen nach änderte sie nichts in der Beziehung der Regierung zu Gesellschaft und Partei; der Graf ersetzte nur die groben Formen durch feinere, aber er nahm mit der einen Hand wieder, was er mit der anderen gab“⁴⁹⁶.

Loris-Melikov war nicht eine Woche im Amt, als auf ihn ein Attentat verübt wurde. Er überstand es unverletzt. Er setzte unter anderem neue Strafmaßnahmen durch und erhöhte die Stärke der Polizei. Er schaffte die „Dritte Abteilung“ ab, zumindest vom Namen her. Bedeutender waren aber andere Maßnahmen. Er schickte Beamte in die Provinzen, um sich über die Bedürfnisse des Volkes zu informieren. Diese Informationen sollten für neue Reformen verwendet werden. Für diese neuen Reformen sollten auch Abgeordnete von Städten, die von den Zemstvoversammlungen und den Ratsversammlungen gewählt wurden, in die Kommission aufgenommen werden⁴⁹⁷. Man versuchte nun den Revolutionären den Boden für ihre Aktivitäten zu entziehen, indem man weitere Reformen ankündigte. So ließ man verbreiten, dass am 25. Jahrestag der Thronbesteigung Aleksanders II. Russland eine

⁴⁹³ Yarmolinsky, Zaren, S. 306.

⁴⁹⁴ Figner, Nacht, S. 126.

⁴⁹⁵ Ebd., S. 264.

⁴⁹⁶ Ebd., S. 135.

⁴⁹⁷ Yarmolinsky, Zaren, Hanover, 1957, S. 306-308.

liberale Gesetzgebung bekommen solle⁴⁹⁸. Die „Loris-Melikov-Verfassung“, wie man den Entwurf der Kommission bald nannte, wurde von vielen hohen Würdenträgern befürwortet und wurde am 17. Februar 1881 vom Zaren unterzeichnet⁴⁹⁹.

Vera beschreibt auch die Lage der Bevölkerung in der Zeit der Anschläge.

Die Gesellschaft, zumindest ein Teil davon, litt sehr unter dem Mangel an politischer Freiheit. Sie war aber unfähig selbst dafür zu kämpfen. Man hatte geglaubt, dass die Energie der revolutionären Bewegung erschöpft war, und dann kamen diese Ereignisse. Mit Hilfe eines neuen Mittels, dem Dynamit, hatte man einen Zug gesprengt und man war sogar in den Palast hineingekommen. Der Ruhm des Komitees wuchs immer weiter an und blendete alle. Besonders die Jugend ließ sich von diesen Ereignissen beeindrucken. Unter ihnen machte ein Spruch die Runde: „dem Komitee ist nichts unmöglich“. Man vergaß dabei die Misserfolge. Auch ein Führer der Černyj Peredel schrieb: „Das Auge der Welt auf sich gerichtet haben, heißt das nicht schon siegen?“. Vera erwähnt allerdings nicht, wer genau diese Aussage gemacht hat. Möglicherweise wollte sie durch eine Zustimmung der Černyj Peredel, die Situation für die Narodnaja Volja günstiger darstellen.

Über die Stimmung schreibt Vera Figner außerdem: „Diese Einstellung gegenüber dem Komitee und der Partei verstärkte sich fortwährend und erreichte ihren Höhepunkt am 1. März, als zu allen bisherigen Handlungen der Haupterfolg hinzukam; die Gesellschaft wartete nicht darauf, was die kaiserliche Macht gewähren, sondern darauf, was die revolutionäre Kraft nehmen werde⁵⁰⁰.“

Sie merkt aber auch an, dass die Organisation ihren Rückhalt in der Bevölkerung womöglich überschätzte. Sie beschreibt dies so: „Ich muß hier natürlich bemerken, daß ich bei allen Obengesagten nur jenen Teil der Gesellschaft meine, mit dem wir Revolutionäre in Berührung kamen; (...). Von diesem Standpunkte aus hatten wir das Recht, im Namen der Öffentlichkeit, der Gesellschaft zu sprechen; wir bildeten in einem gewissen Grade den Vortrupp eines Teiles dieser Gesellschaft; es kann sein, daß dieser Teil uns, die wir beständig darin verkehrten, größer schien, als er tatsächlich war⁵⁰¹.“

Dafür war dieser Teil wohl bedeutsamer, als die Feinde der Organisation annahmen. Die Attentate hätten außerdem so eine besondere Wirkung gehabt, dass weitere Anschläge nicht

⁴⁹⁸ Schmieding, Aufstand, S. 221.

⁴⁹⁹ Yarmolinsky, Zaren, S. 308.

⁵⁰⁰ Figner, Nacht, S. 127.

⁵⁰¹ Ebd., S. 127/128.

zu vermeiden gewesen wären. Wären alle Mitglieder der Narodnaja Volja verhaftet worden, wären andere Leute für sie eingesprungen⁵⁰².

Obwohl sie selber anmerkt, dass sie nur einen kleinen Teil der Gesellschaft angesprochen bzw. erreicht hatten, rückt sie nicht vom Standpunkt ab, dass die Organisation trotzdem Unterstützung in der ganzen Bevölkerung hatte. Es wirkt wie eine Rechtfertigung. Die ganze Bevölkerung hatte gut geheißt, was die Organisation getan hatte. Sie hatten alles nur zum Wohl der Gesellschaft gemacht, die sich selbst nicht erheben konnte. Tatsächlich hat der größte Teil der Gesellschaft von politischen Veränderungen oder den radikalen Vorgängen keine genauen Informationen bekommen. In manchen Gebieten erhielt man überhaupt keine Neuigkeiten. Die gesamte Bevölkerung hatte keineswegs hinter der Organisation gestanden, so wie Vera Figner und auch andere Mitglieder der Organisation es empfanden.

Nach den ersten zwei Fehlschlägen ließ sich die Organisation nicht entmutigen. Bei Vera Figner finden wir noch weitere Attentatspläne.

Im März/April 1880 reisten Nikolaj Sablin und Sof'ja Perovskaja nach Odessa, wo sie für eine mögliche Reise des Zaren Minen legen sollten. Vera Figner war schon in Odessa, wo sie ein Attentat auf den Staatssekretär Panjutin vorbereitete. Er hatte die Leitung der inneren Politik im Bezirk, der dem Graf Totleben unterstellt war. Er galt als Schrecken von Odessa. Sie versuchten, dafür jemanden in die Kanzlei einzuquartieren. Der Anschlag war fertig geplant gewesen, als Nikolaj Sablin und Sof'ja Perovskaja ankamen. Der Plan wurde daraufhin aber abgesagt, um die Kräfte vollständig auf die Vorbereitungen für den Zarenmord zu konzentrieren. Für das Attentat sollte die richtige Straße gefunden werden, um dort einen Laden auszumachen. Von diesem aus sollten die Minen gelegt werden. Sof'ja Perovskaja hatte allerdings kein Geld vom Vollzugskomitee mitbekommen. So machte es Vera zu ihrer Aufgabe, private Spenden für ihr Unterfangen zu sammeln. Schließlich hatten sie genug Mittel organisiert, um ihren Plan in die Tat umzusetzen. Die Arbeit musste nun schnell erledigt werden, denn es war schon April, und im Mai wurde der Zar erwartet. Man konnte allerdings nur nachts arbeiten und die Arbeit war sehr mühselig. Die Gerüchte, dass der Zar nach Odessa kommen würde, verstummten allerdings und die Arbeiten wurden aufgegeben. Man wollte die schon geleistete Arbeit trotzdem nutzen und schlug vor, die Falle für Graf Totleben zu nutzen. Dies wurde vom Komitee allerdings abgelehnt, da diese Form des Attentats für den Zar bestimmt war. Es wurde aber gestattet, einen anderen Weg zu wählen,

⁵⁰² Figner, Nacht, S. 127/128.

um einen Anschlag auf ihn zu verüben. Schließlich wurde Totleben aber versetzt. Jetzt wurden die Arbeiten endgültig eingestellt⁵⁰³.

1880 wurde die Organisation von einem schweren Schlag getroffen: Aleksander Michajlov wurde verhaftet. Michajlov wird bei Vera Figner ausführlich beschrieben: „Im Oktober 1880 wurde Alexander Michailow verhaftet – dieser unersetzliche Hüter, dieser gute Geist unserer Organisation, dessen Wachsamkeit auch nicht die geringste Kleinigkeit, die unsere Sicherheit betraf, entging. Für uns war Aleksander Michailow ein unersetzlicher Genosse. Er war sozusagen das allsehende Auge der Organisation, der Wächter der Disziplin, die bei jedem revolutionären Regime ja so unentbehrlich ist. Viel Unglück wäre uns erspart worden, wäre er in unserer Mitte geblieben. Mit fanatischer Hingabe an die Revolution verband er Energie, Beharrlichkeit, bemerkenswerte Gewandtheit und eine solche Vorsicht, daß selbst die feigsten Leute unter seiner Leitung sich völlig sicher fühlen. Ein talentvoller Organisator und guter Menschenkenner, war er pedantisch, konsequent und unerbitterlich in der Einhaltung organisatorischer Grundsätze. (...) Der enge Rahmen des russischen Lebens hinderte ihn, seine Kräfte im großen Maßstabe zu entfalten und eine bedeutende Stelle in der Geschichte einzunehmen; im revolutionären Frankreich des 18. Jahrhunderts wäre er ein Robespierre geworden⁵⁰⁴.“

Neben den Attentatsplänen gab es noch andere Unternehmungen der Organisation Anfang der 1880er Jahre. Dazu gehörten die Bildung einer Militärorganisation und der Ausbau der Propaganda im Ausland. Beides wird bei Vera Figner beschrieben, die auch selber Mitglied in der Militärorganisation wurde und die Korrespondenz mit dem Ausland führte: „Nur der 'Volks-Wille' leistete diese Arbeit unter dem Militär, als eine Aufgabe einer revolutionären Partei⁵⁰⁵.“

Die Militärorganisation entstand, weil man wusste, dass man ohne die organisierte Kraft der Armee keinen Sieg in der Revolution erringen konnte. Man begann daher Kontakte zu den Militärkreisen zu knüpfen. Schon davor waren auch Soldaten in den großen Prozessen angeklagt gewesen, allerdings waren diese zu diesem Zeitpunkt nicht mehr im Dienst gewesen. Was ändert nun die Meinung der Soldaten, die noch im Dienst waren, sich der Organisation anzuschließen? Vera Figner gibt in ihrer Autobiographie eine Antwort auf diese Frage: „Der russisch-türkische Krieg hatte das Ungeheuerliche der russischen Zustände in

⁵⁰³ Figner, Nacht, S. 128-132.

⁵⁰⁴ Ebd., S. 133/134.

⁵⁰⁵ Ebd., S. 136.

ganzer Nacktheit aufgedeckt: den gewissenlosen Raub am Staatseigentum, das Fehlen jeder Vorsorge für die Soldaten, die man zerlumpt, hungrig, ohne ärztliche Hilfe ließ. (...) Bulgarien wurde vom türkischen Joch befreit und erhielt eine Verfassung, Russland aber blieb nach wie vor in politischer Sklaverei. 'Wir dachten', sagte im Jahr 1884 vor Gericht Pochitonow, 'daß man, anstatt ein fremdes Land zu befreien, an die Befreiung Rußlands denken sollte.'⁵⁰⁶

Anfangs wurde noch nicht viel über das Verhältnis zum Vollzugskomitee diskutiert. Schon im Winter 1879/80 wurden Beziehungen zu den Kronstädter Seeoffizieren durch Nikolaj Suchanov und zu den Petersburger Artillerieoffizieren geknüpft. Im Herbst 1880 wurden diese Beziehungen dann so eng, dass man beschloss eine Organisation zu gründen. Die Militärorganisation war zentralistisch aufgebaut und sollte selbstständig neben dem Exekutivkomitee der Narodnaja Volja agieren können. An der Spitze stand das Zentralkomitee, das aus Offizieren bestand. Diese wurden allerdings vom Vollzugskomitee ernannt. Die Mitglieder verpflichteten sich dazu, sofort zu den Waffen zu greifen, wenn das Vollzugskomitee es wollte. Bis zu diesem Ruf durfte man sich allerdings in keiner Weise kompromittieren. Sie mussten daher keine Propaganda betreiben, diese wurde von Arbeitern erledigt. Eine örtliche Parteigruppe sollte den örtlichen Militärzirkel fordern. Neu gegründete Gruppen wurden sofort dem Zentrum der Militärorganisation unterstellt. Sie selbst hatten Kontakt zu den anderen Gruppen. Die Organisation Narodnaja Volja bestand also aus zwei parallelen Gruppen, einer zivilen und einer militärischen. Für diese Einteilung gab es einen bestimmten Grund, der auch bei Vera beschrieben wird: „Diese Einteilung war eine Vorsichtsmaßnahme, um die Heeresangehörigen nicht allen zerstörenden Zufälligkeiten auszusetzen, unter denen die Ortsgruppen der Partei litten; letztere wieder aufzubauen, war viel leichter, als etwa einen kompromittierten Militärzirkel⁵⁰⁷.“

Die Komitees standen durch Delegierte im Kontakt Auch Vera Figner war ein Mitglied dieses Komitees. Die Ansprüche an die Soldaten selbst waren allerdings nicht sehr hoch. Nicht alle Soldaten traten aus vollkommener Überzeugung der Organisation bei. Viele machten es aus Kameradschaftlichkeit, Solidarität und jugendlichem Wagemut. Dies war allerdings ein sehr hohes Risiko für die Geheimhaltung. Eines der Opfer dieser Unvorsichtigkeit war Suchanov⁵⁰⁸.

Die Militärorganisation war wohl nicht so schlagkräftig, wie von Vera Figner beschrieben. Obwohl man keine genaue Anzahl der Mitglieder dieser Organisation bei Vera findet, kann

⁵⁰⁶ Figner, Nacht, S. 138.

⁵⁰⁷ Ebd., S. 140.

⁵⁰⁸ Ebd., S. 136-141.

man davon ausgehen, dass sie wesentlich geringer war, als die Anzahl der Soldaten, die dem Zaren noch treu ergeben waren. Die Gruppe konnte wohl kaum einen Aufstand vor den regierungstreuen Truppen beschützen. Nach dem Attentat vom 01. März 1881 hatte sie dennoch eine wichtige Funktion, da aus ihr die neuen Mitglieder des Exekutivkomitees gewählt wurden.

Durch die Attentate zwischen 19. November 1879 und 05. Februar 1880 wurde das Interesse des Auslands für die Tätigkeiten der Organisation in Russland geweckt. Die Bewegung in Russland war seit 1876 selbstständig geworden und stand nicht mehr unter dem Einfluss der Revolutionen und Autoren Westeuropas. Auch die Verbindung zu den Emigranten nahm in dieser Zeit ab, da man es nun schaffte, Zeitungen direkt in Russland zu drucken. Als das Interesse wuchs, beschloss man allerdings mit diesen Emigranten wieder Kontakt aufzunehmen. Einer davon war Lev Hartman. Dieser befand sich in Frankreich, nachdem er an einem Attentat teilgenommen hatte. Die russische Regierung forderte die Auslieferung Hartmans, Frankreich verweigerte dies aber. Dieses Ereignis hatte großen Eindruck bei den Revolutionären hinterlassen. So schreibt Vera Figner: „Das war eine schallende Ohrfeige Europas für den Vertreter des Zaren, eine Niederlage der Regierung, ein Triumph der revolutionären Partei⁵⁰⁹.“ Besonders jetzt erkannte man, wie wichtig die Meinung Europas war. Die Propaganda sollte nun vom Ausland aus organisiert werden, um noch mehr Sympathisanten für die Bewegung zu gewinnen. Man ernannte Hartman und Lavrov zu Bevollmächtigten der Organisation im Ausland. Hartman sollte nach Amerika reisen. Er hatte prominente Unterstützer im Ausland, wie Karl Marx. Das Vollzugskomitee bat sie um Hilfe. Marx gab sofort seine Zusage. Er war begeistert von der russischen, revolutionären Bewegung. Allgemein war die Aufmerksamkeit in den Medien sehr groß. Es gab aber auch viele Falschmeldungen und auch viele Übertreibungen. Man wollte versuchen, das zu kontrollieren. Bei Vera werden die Ziele folgenderweise beschrieben: „Wir gedachten den Thron des Zaren, den wir im Inneren des Landes durch Dynamit erschütterten, außerhalb der Grenzen zu diskreditieren und womöglich einen moralischen Druck, ja vielleicht sogar eine diplomatische Intervention gegen die in unseren finsternen Reiche herrschende Reaktion herbeizuführen⁵¹⁰.“

1880 wurde Vera Figner zur Sekretärin für Auslandsbeziehungen eingesetzt. Die letzte Korrespondenz gab es am 01. März 1881⁵¹¹.

⁵⁰⁹ Figner, Nacht, S. 142.

⁵¹⁰ Ebd., S. 142/143.

⁵¹¹ Ebd., S. 142/143.

Diese Darstellung der Zusagen aus dem Ausland wurde von Vera Figner wohl übertrieben. Außer bei ihr und Brana Grünberg findet sich zum Beispiel keine solche eine Begeisterung von Marx für die terroristische Narodnaja Volja. Möglicherweise versucht sie diese Korrespondenz auszuschmücken, um die Nähe zu den Bolševiki 1921 auszudrücken, als ihre Autobiographie entstanden ist.

Schließlich wurde der entscheidende Plan in die Tat umgesetzt. Auch bei diesem Anschlag war Vera Figner beteiligt, die eine Geheimwohnung beaufsichtigte.

1880 wurde in der Malaja Sadovaja in St. Petersburg ein Laden gemietet. Der Zar fuhr auf dieser Straße oft vorbei. Vom Geschäft aus sollte eine Mine unter die Straße gelegt werden. Als Inhaber des Ladens wurde Juri N. Bogdanovič eingesetzt, seine „Frau“ sollte Anna Jakimova werden. Während der Arbeiten wurden schon viele Mitglieder der Organisation verhaftet. Neben Nikolaj Kolodkevič und Aleksandr Barannikov wurde auch Nikolaj Kletočnikov am 26. Jänner 1880 verhaftet. Er war der Mann der Narodnaja Volja in der III. Abteilung. Er sorgte dafür, dass die Mitglieder der Organisation rechtzeitig vor Durchsuchungen gewarnt wurden. Zu dieser Zeit machte man sich auch Gedanken darüber, ob dem Zarenmord ein Aufstand folgen würde. Die Antwort finden wir eindeutig bei Vera Figner in ihrer Biographie: „Die Antwort war negativ. Die Zahl der Mitglieder unserer Gruppen und jener, die mit uns unmittelbar verbunden waren, zeigte klar, daß unsere Kräfte zu gering waren, als daß ein offener Aufstand möglich gewesen wäre⁵¹².“ So eindeutig diese Aussage ist, so widersprüchlich ist sie zu vorherigen Erwähnungen. Zunächst beschreibt sie den großen Rückhalt der Bevölkerung, auf den man sich nach dem 1. März stützen könnte. Jetzt schreibt sie, dass ein Aufstand nicht möglich wäre und dies der Organisation auch bewusst war. Bei dieser Aussage handelt es sich wohl um eine Erkenntnis aus der Zeit, als sie ihre Autobiographie geschrieben hat. Am 15. Februar fuhr der Zar bereits einmal durch die Straße, doch man war noch nicht soweit. Man war außer sich vor Wut, dass die Techniker nicht schnell genug waren. Man beschloss daher nun, bis zum 01. März fertig zu werden. Der Plan für diesen Tag bestand aus drei Stufen: Der Hauptplan bestand darin, den Zaren durch die Bombe zu töten, die vom Käseladen aus gelegt wurde. Sollte dieser Plan allerdings misslingen, sollten vier Mitglieder, Nikolaj Rysakov, Ignatij Grinevickij, Ivan Emel'janov und Timofey Michajlov, von den Ecken der Straße Bomben werfen. Sollte der Zar auch das überleben, sollte sich Andrej Željabov mit einem Dolch auf den Zaren stürzen. Bei der Beschreibung des letzten Attentates hört man in der Autobiographie schon eine gewisse

⁵¹² Figner, Nacht, S. 153.

Ungeduld aus den Erzählungen heraus: „(...); alle drei verfolgten das eine Ziel, das zum siebtenmal in Angriff genommen wurde; endlich mußte nun das Attentat ein Resultat zeigen⁵¹³!“

Einmal hatte sich auch die Polizei für den Laden interessiert. In der Stadt verbreitete sich das Gerücht, dass ein Attentat auf den Zaren geplant wurde, genau in dem Stadtteil, wo man tatsächlich den Laden gekauft hatte. Man hatte aber nichts Verdächtiges gefunden und so konnte man die Vorbereitung fortsetzen. Am 27. Februar wurden Michail Trigoni, ein Arbeiter aus dem Tunnel, der vom Geschäft aus unter die Straße führen sollte, und Željabov verhaftet. Wie schwer dieser Schlag war, zeigt die Reaktion von Vera Figner in ihrer Autobiographie: „Die Nachricht von diesem Unglück traf uns wie ein Blitz aus heiterem Himmel⁵¹⁴.“ Man hatte Angst, dass das Attentat nun nicht mehr gelingen könnte: „Nicht die persönliche Gefahr des einen oder anderen von uns war es, was uns maßlos erregte. Unsere ganze Vergangenheit, unsere revolutionäre Zukunft, alles hatten wir auf diese Karte gesetzt, auf den 1. März; die Vergangenheit, in der wir 6 Anschläge auf den Zaren ausgeführt hatten, und die uns 21 Todesurteile eingetragen hatte, und die Zukunft, - die helle und weite, die wir den kommenden Geschlechtern erobern wollten: dies alles stand für uns auf dem Spiel⁵¹⁵.“ Sof’ja Perovskaja ergriff die Leitung und forderte, dass das Attentat am nächsten Tag, den 01. März 1881, stattfinden müsse⁵¹⁶. Am Abend vor dem Attentat mussten die Aufgaben daher neu verteilt werden. Die Bomben und die Minen wurden erst im letzten Moment fertiggestellt. Die Rollen wurden auch rechtzeitig verteilt und Treffpunkte vereinbart. Sof’ja Perovskaja hatte die Initiative ergriffen. Vera berichtet dazu: „Als daher Perowskaja die Frage stellte: ob wir nicht, falls der Zar morgen die Kleine Sadowaja meiden würden, das Attentat mit Bomben ausführen sollten, antworteten alle einmütig: Handeln, handeln! Um jeden Preis muß gehandelt werden⁵¹⁷.“

Vera sollte während des Attentats in der Geheimwohnung bleiben und auf Juri Bogdanovič und Jakimova warten. Frolenko sollte die Bombe im Laden zünden. Auch er kam an dem Tag noch einmal in die Wohnung, um zu essen. Diese Begegnung mit ihm ist Vera besonders in Erinnerung geblieben: „Ich konnte mich vor dieser Willenskraft nur beugen. Dieser Mensch dachte keinen Augenblick an den sicheren Tod, der ihm bevorstand, er hatte nur einen Gedanken, daß er zur Erfüllung seiner Aufgabe alle seine Kräfte brauche⁵¹⁸.“ Mit dieser

⁵¹³ Figner, Nacht, S. 153.

⁵¹⁴ Ebd., S. 154.

⁵¹⁵ Ebd., S. 155.

⁵¹⁶ Schmieding, Aufstand, S. 238.

⁵¹⁷ Figner, Vera, S. 156.

⁵¹⁸ Ebd., S. 157.

Aussage heroisiert Vera Figner Frolenko. Sie streicht hervor, wie konzentriert er auf die Aufgabe war. In Wirklichkeit hat er sich wohl schon Gedanken darüber gemacht, dass er bei seiner nächsten Handlung womöglich sterben konnte.

Der Zar passierte nicht die Straße. Sof'ja Perovskaja erfasste die Lage sofort und änderte den Plan. Sie beschloss, dass man mit den Bomben vorgehen müsste. Um zwei Uhr wurde das Attentat dann ausgeführt. Sof'ja Perovskaja wies die Bombenwerfer auf ihre Plätze ein und gab das Startzeichen. Zuerst warf Nikolaj Rysakov seine Bombe. Sie zerschmetterte die Kutsche, verletzte den Zaren allerdings nicht. Als nächster warf Ignatij Grinevickij seine Bombe. Sie tötete sowohl ihn als auch den Zaren. Vera erfuhr erst ein wenig später, dass das Attentat geglückt war⁵¹⁹. Sie beschrieb diesen Moment folgendermaßen: „Ich weinte, ebenso die anderen; der Alp, der jahrzehntelang auf dem jungen Rußland gelastet hatte, war beseitigt⁵²⁰.“ Für die Organisation war nun das Ziel erreicht worden und man bereute es nicht, schließlich wurde es als gerechtfertigt angesehen, wie man in der Autobiographie nachlesen kann: „Dieser Moment, das Blut des Zaren, rächte die Greuel der Gefängnisse und der Verbannung, die Grausamkeiten und Gewalttaten, die an Hunderten und Tausenden unserer Gesinnungsgenossen verübt worden waren; eine schwere Last fiel von unseren Schultern, die Reaktion (so schien es uns) mußte nun endlich der Arbeit zur Erneuerung Rußlands weichen. In diesem feierlichen Moment waren alle unsere Gedanken dem künftigen Wohl unseres Vaterlandes gewidmet⁵²¹.“

Das Attentat fand in der ganzen Welt ein Echo. In London, Kopenhagen, Wien und Chicago wurden öffentliche Versammlungen organisiert, um den Sieg der russischen Terroristen zu feiern. Es gab aber auch Stimmen gegen das Attentat, wie im „New York Herald“, der den Verlust eines weitsichtigen und wohlwollenden Fürsten beklagte⁵²².

Außer den Verhaftungen hatte das Attentat auch andere Auswirkungen. Das Attentat hatte die „Konstitution“, die Loris-Melikov geplant hatte, verhindert. Zar Aleksandr III. ließ die Verfügung, die Aleksandr II. sogar schon unterzeichnet hatte, verschwinden⁵²³.

Mit dem erfolgreichen Attentat erreichte die Organisation allerdings nicht das, was sie erhofft hatte. Kurz nach dem Attentat war man übergücklich, man sah sich am Ziel aller Forderungen. Doch das Attentat bewirkte eher das Gegenteil. Man hatte eine Lockerung der

⁵¹⁹ Figner, Nacht, S. 144-158.

⁵²⁰ Ebd., S. 159.

⁵²¹ Ebd., S. 159.

⁵²² Yarmolinsky, Zaren, S. 340.

⁵²³ Schmieding, Aufstand, S. 245-246.

Autokratie erreichen wollen, in der die Gesellschaft mehr Rechte hatte. Doch Aleksandr III. festigte die Autokratie wieder und hob viele Reformen von Aleksandr II. wieder auf.

In den nächsten Tagen verfasste das Exekutivkomitee der Narodnaja Volja einen Brief an den neuen Zaren Aleksandr III. Er war maß- und taktvoll gehalten. Angeblich hat er viel Anerkennung und Mitgefühl in Russland hervorgerufen und das restliche Europa sah die Forderungen als gerechtfertigt und vernünftig an. Zumindest beschreibt es Vera in ihrer Autobiographie so: „In Westeuropa veröffentlicht, rief der Brief Aufsehen in der ganzen westeuropäischen Presse, hervor: selbst die gemäßigten und konservativsten Blätter billigten die Forderungen der russischen 'Nihilisten' und äußerten die Meinung, sie seien gerecht und vernünftig und gehörten zum größten Teil schon längst zu den selbstverständlichen Bestandteilen des europäischen Lebens⁵²⁴.“ Was genau die Revolutionäre in diesem Brief forderten, findet sich bei Vera allerdings nicht. Möglicherweise war sie nicht direkt mit dem Verfassen des Briefes in Verbindung gestanden. In der Sekundärliteratur lässt sich aber eine kurze Zusammenfassung finden.

Es zeigte dem neuen Zaren zwei Wege aus der gegenwärtigen Situation: eine Revolution oder eine freiwillige Hinwendung des Zaren an das Volk. Das Exekutivkomitee bezeichnete den Zaren in dem Brief als einen Bürger und einen Mann von Ehre. Damit sich die revolutionäre Bewegung auflöse, müsste der Zar zwei Dinge tun: politische Amnestie und Einberufung einer konstituierenden Versammlung mit der Aufgabe, den Staat nach den Wünschen des Volkes neu zu gestalten⁵²⁵.

In der Zeit unmittelbar nach dem Attentat gab es sehr viele Verhaftungen, darunter auch alle Zarenattentäter. 1917 wurden die Archive der zaristischen Regierungen geöffnet. Hier erfuhr Vera, wer der Verräter in dieser Zeit war, nämlich Okladskij. Er war ein auf Grund seiner Beteiligung bei Angelegenheiten der Narodnaja Volja verhafteter Arbeiter. Wegen der Verhaftungen beschloss man, dass das Komitee die Stadt verlassen musste. Nach den Beschreibungen bei Vera Figner war die Lage in St. Petersburg allerdings vielversprechend: „Aber wir alle brannten vor Ungeduld, die für unsere organisatorischen Ziele so geeignete Zeit auszunutzen; wir sahen ringsum uns einen glühenden Enthusiasmus: selbst Leute, die immer passiv und indifferent gewesen waren, baten um Aufträge und um Arbeit und boten ihre Dienste an; alle möglichen Zirkel baten uns, mit ihnen in Verbindung zu treten. Unser Erfolg war berauschend, und wäre nur Ehrgeiz unsere Triebfeder gewesen, so hätten wir jetzt

⁵²⁴ Figner, Nacht, S. 159.

⁵²⁵ Yarmolinsky, Zaren, S. 337.

vollauf Befriedigung gefunden. Wer die Periode nach dem 1. März nicht miterlebt hat, kann sich keine Vorstellung machen von der Bedeutung dieses Tages für uns als revolutionäre Partei machen⁵²⁶.“ Wie Vera im letzten Satz erwähnt, war es ein wichtiger Tag für die Organisation. Ob der Gesellschaft dieser Tag genauso wichtig war, ist auszuschließen. Es war wohl auch nicht so, dass sämtliche Leute in St. Petersburg enthusiastisch waren, sondern nur jene, die mit der Organisation sympathisierten. Dieser Anteil an der Bevölkerung St. Petersburg war wohl, genauso wie im restlichen Land eine Minderheit.

Vera brachte einen Antrag im Exekutivkomitee ein, um länger in St. Petersburg bleiben zu können. Er wurde genehmigt, sie durfte aber nicht sehr lang bleiben. Am 01. April gab es dann weitere Verhaftungen. Man brachte immer mehr Habseligkeiten der Organisation in die Wohnung von Vera Figner. Hier wollte sie bleiben, bis man alles in Sicherheit gebracht hatte. Nikolaj Suchanov half ihr dabei, die Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Am 03.04. konnte sie die Wohnung gerade noch rechtzeitig verlassen, bevor die Polizei die Wohnung stürmte. Am selben Tag wurden die Zarenmörder hingerichtet⁵²⁷.

Rysakov wurde kurz nach seiner Verhaftung zum Verräter. Er verriet alles, was er wusste über die Organisation⁵²⁸. Die meisten Mitglieder des Exekutivkomitees wurden verhaftet. Der Prozess begann am 26. März 1881 und dauerte vier Tage⁵²⁹. Angeklagt wurden Sof'ja Perovskaja, Andrej Željabov, Nikolaj Kibal'čič, Gesja Gel'fman⁵³⁰, Timofej Michajlov und Nikolaj Rysakov. Alle standen bis auf Rysakov zu ihren Tätigkeiten. Alle wurden zum Tode verurteilt, außer Gel'fman, da sie schwanger war. Sie starb allerdings nach der Geburt am 30. Jänner 1882. Am 03. April 1881 wurden alle gehängt⁵³¹. Rysakov wurde trotz seines Verrats hingerichtet. Dies liegt möglicherweise daran, dass er es war, der die tödliche Bombe auf den Zaren geworfen hatte.

Die Standeszugehörigkeit der zum Tode Verurteilten war für Vera besonders erwähnenswert. „(...) – so brachte man sie alle zum Hinrichtungsplatz: Scheljabow – den Bauern, Kibaltschitsch – den Pfarrerssohn, Timofej Michailow – den Arbeiter, Ryssakow – den

⁵²⁶ Figner, Nacht, S. 16.

⁵²⁷ Ebd., S. 159-162.

⁵²⁸ Yarmolinsky, Zaren, S. 328.

⁵²⁹ Venturi, Roots, S. 719.

⁵³⁰ Gesja Gel'fman wurde zwischen 1852 und 1853 geboren. Sie war vor allem in Kiev tätig. Sie war mehrere Male die Wirtin einer Geheimwohnung. Im Zuge dieser Tätigkeit wurde sie auch im Prozess der 50 angeklagt. Sie war ein Mitglied des Exekutivkomitees der Narodnaja Volja. Sie war eines der jüdischen Mitglieder der Organisation. Sie war am entscheidenden Attentat am 01. März 1881 beteiligt. Auch sie sollte, wie die anderen beteiligten, gehängt werden. Wegen ihrer Schwangerschaft wurde das Urteil aber in lebenslange Haft umgewandelt. Das Baby wurde ihr gleich nach der Geburt weggenommen und Gesja starb am 01. Februar 1882 im Gefängnis.

⁵³¹ Grünberg, Die revolutionäre Partei, S. 71/72.

Bürger, Perowskaja – aus altem adeligem Stamme; - als ob sie alle Stände des russischen Reiches symbolisieren sollten⁵³².“

Der Tag wird bei Vera mit folgenden Worten beschrieben: „Das Wetter war wunderschön, ein heiterer Frühlingstag, die Sonne strahlte. Als ich das Haus verließ, war das 'Volksschauspiel' soeben zu Ende, rings um mich sprach alles von der Hinrichtung. (...) Alle waren erregt, doch niemand sah man Trauer an⁵³³.“

„Der 1. März war insofern lehrreich, als er der letzte Akt im zwanzigjährigen Kampf zwischen Gesellschaft und Regierung war. 20 Jahre Repressalien, Grausamkeiten und Maßregelungen, die gegen eine Minderheit gerichtet waren, aber auf allen lasteten, - und das Resultat: der Zar wurde getötet. Die ganze Gesellschaft erwartete diesen Tod mit der größten Gewißheit: die einen in höchster Angst, die anderen mit Ungeduld⁵³⁴.“

Man ging trotzdem davon aus, dass die Gesellschaft aus dem Attentat die richtigen Schlüsse ziehen würde. „Wir glaubten, daß die frei zum Ausdruck kommende öffentliche Meinung vorschlagen würde, die wirklichen Ursachen der Unzufriedenheit, die in den allgemeinen politischen Zuständen begründet waren, zu beseitigen, statt einzelne ihrer Erscheinungsformen zu bekämpfen⁵³⁵.“

Der 01. März hatte die Bauern aber zu tiefst erschüttert. Man wusste nicht, wer den Zaren getötet hatte und warum. Die einen glaubten, dass die Gutsbesitzer rebelliert hatten, die anderen glaubten an die Sozialisten, um den Bauern ihr Land zu geben. Die Organisation machte sich daher Hoffnungen auf ein Bündnis mit dem Volk⁵³⁶.

Das Attentat brachte allerdings nicht den erwarteten Volksaufstand. Bei Vera Figner liest man, dass mit diesem auch gar nicht gerechnet wurde: „Die Kehrseite des Ereignisses war, daß der 1. März weder das Signal zu einem Volksaufstand gegeben hatte, noch die Regierung zu zwingen vermochte, irgendwelche grundsätzlichen politischen und wirtschaftlichen Änderungen vorzunehmen, die den Unzufriedenen Zugeständnisse gemacht hätte. In Wirklichkeit gab sich die Partei nie der Illusion hin, die Zarentötung müsse an und für sich einen Volksaufstand zur Folge haben; wir waren uns im Gegenteil immer darüber im klaren,

⁵³² Figner, Nacht, S. 167.

⁵³³ Ebd., S. 162.

⁵³⁴ Ebd., S. 169.

⁵³⁵ Ebd., S. 170.

⁵³⁶ Ebd., S. 170.

daß dazu noch ungeheuer viel Arbeit und Mühe gehöre⁵³⁷.“ Wie schon weiter oben erwähnt, handelt es sich bei dieser Aussage um eine Einsicht von 1921.

Auch in der Sekundärliteratur finden wir ähnliche Einschätzungen. Keine der Schichten, in denen die Organisation tätig war, war zu einem Aufstand bereit.

Die Hoffnung auf einen Volksaufstand nach dem Attentat war eine Illusion gewesen. Das Volk trauerte um seinen Befreier, nur wenige hießen das Attentat gut⁵³⁸. Die Bauern glaubten sogar, dass die Landbesitzer den Zaren ermordet hatten. Auch die Arbeiter waren zu keiner Revolution bereit. Die Organisation hatte zwar Propaganda unter ihnen betrieben, aber es wurde kein Aktionsplan entwickelt⁵³⁹. Auch der Widerhall in der Intelligenzija war wenig ermutigend⁵⁴⁰.

Der Terror wird bei Vera Figner genauer betrachtet. Sie betont den schlechten Einfluss des Terrors auf die Menschen, der bei Revolutionären allerdings ausgeglichen wird: „Gewalt als Mittel des politischen Kampfes ruft Verrohung hervor, weckt Raubtierinstinkte, veranlaßt zu schnödesten Vertrauensbruch. Freilich gleichen die Revolutionäre die dunkle Seite ihrer Tätigkeit durch das hohe Ziel der Verteidigung der Sache aller Unterdrückten und Enterbten aus, durch die Solidarität und Brüderlichkeit, die die Beziehung der Kämpfer untereinander, kennzeichnen, durch die Selbstlosigkeit ihres Wirkens, den Verzicht auf alles materielle Wohl, auf jegliches persönliches Glück, durch das heroische Ertragen aller Leiden, beginnend mit Verfolgung, Gefängnis, Verbannung, Zuchthaus und mit dem Tod endend⁵⁴¹.“ Die Regierung hingegen antwortet mit größter Rücksichtslosigkeit und furchtbarer Grausamkeit. Sie setzte auch Spitzel ein, was besonders schlimm war, wenn sie Revolutionäre für sich gewinnen konnten⁵⁴². Über die Spitzel schreibt Vera: „Doch nichts versetzte der revolutionären Bewegung einen so furchtbaren Schlag wie der geglückten Versuch, einen Revolutionär im Netz des schmutzigen Spitzeldienstes zu fangen. Nichts schmerzte mehr, als in einem ehemaligen Kampfgenossen, den man oft jahrelang als Kameraden und Bruder betrachtet hatte, einen Gendarmerieschergen zu entdecken (...). Ja, es ging so weit, daß einem vor den Menschen graute⁵⁴³.“

⁵³⁷ Figner, Nacht, S. 171.

⁵³⁸ Schmieding, Aufstand, S. 241.

⁵³⁹ Hildermeier, Die revolutionäre Bewegung, 1983, S. 165.

⁵⁴⁰ Yarmolinsky, Zaren, S. 336.

⁵⁴¹ Figner, Nacht, S. 171/172.

⁵⁴² Ebd., S. 171/172.

⁵⁴³ Ebd., S. 172.

Vera wurde schließlich nach Odessa geschickt. Michail Trigoni hatte hier eine Untergruppe der Organisation geleitet, die sie nun übernehmen sollte. Die Gruppe bestand aus Leuten, die Vera Trigoni empfohlen hatte und Leuten, die er selbst ausgesucht hatte. Man gründete eine Druckerei für Flugblätter für die Arbeiter. Sie wurde aber nach kurzer Zeit entdeckt und beschlagnahmt. Die Gruppe selbst bestand nur bis Mitte 1882⁵⁴⁴.

Nach einem halben Jahr in Odessa wurde Vera aufgefordert Ende Oktober nach Moskau zu kommen. Zu dem Zeitpunkt wusste sie noch nicht, wie es um das Vollzugskomitee stand.

Vera schreibt: „Odessa war von den Erschütterungen der Märztage fast verschont geblieben, alles war seinen regelmäßigen Gang weiter gegangen; daher trafen mich die Veränderungen, die mich in Moskau erwarteten, vollkommen unvorbereitet⁵⁴⁵.“ Es hatte sehr viele Verluste in der Organisation gegeben. Nach den Verhaftungen konnte man aber nicht in St. Petersburg bleiben. Man beschloss das Zentrum zu verlegen. Vera Figner sah darin aber nur Nachteile: „Jede Verlegung des Zentrums einer revolutionären Partei aus der Hauptstadt in die Provinz muß daher naturgemäß die Partei schädigen. Wenn wir die revolutionäre Bewegung der 70er Jahre beobachten, so können wir feststellen, daß Petersburg immer der Herd der Bewegung war⁵⁴⁶.“

Petersburg hatte eine besondere Stellung in der revolutionären Bewegung inne gehabt. Bei Vera wird diese folgendermaßen beschrieben: „Seit den 70er Jahren war Petersburg nie ohne revolutionäre Bewegung gewesen. Petersburg verlassen, das revolutionäre Zentrum in eine andere Stadt verlegen, hieß den Boden unter den Füßen verlieren, aus dem bisher jede revolutionäre Organisation entstanden und gewachsen war. Ein solcher Beschluß kam fast einer Auswanderung gleich und bedrohte die Zukunft der Bewegung mit schlimmsten Folgen. Moskau, wohin das Vollzugskomitee verlegt worden war, war eine Stadt ohne revolutionäre Tradition.⁵⁴⁷“ Jede Organisation, die hier entstand, wurde nach kürzester Zeit wieder niedergeschlagen. Das Vollzugskomitee war nicht mehr dasselbe, es gab zu viele Veränderungen. Von den 28 ursprünglichen Mitgliedern waren nur noch acht in Freiheit, unter anderem Anna Korba, Marija Ošanina, Vera Figner, Michail Gračevski, Juri Bogdanovič, Saveli Slatopolski und Lev Tichomirov. Das neue Vollzugskomitee hatte allerdings jegliche Macht verloren, das berichtet auch Vera Figner: „Ungeheuer war die quantitativen und qualitativen Veränderung in der Zusammensetzung des Vollzugskomitees.

⁵⁴⁴ Figner, Nacht, S. 173-178.

⁵⁴⁵ Ebd., S. 178.

⁵⁴⁶ Ebd., S. 179.

⁵⁴⁷ Ebd., S. 180.

Es wäre töricht gewesen, sich dieser Tatsache zu verschließen, - das Komitee des Jahres 1879 existierte nicht mehr⁵⁴⁸.“

Eine Person aus dem Vollzugskomitee wird von Vera Figner besonders hervorgehoben, Lev Tichomirov. Er hatte sich ihr besonders eingeprägt, da er sich nach dem Attentat veränderte: „5. Lew Tichomirow unser ideologischer Wortführer, Theoretiker und Schriftsteller, zeigte schon im Jahr 1881 verschiedene Eigenheiten. Schon damals trug er wahrscheinlich den Keim zu jenem psychologischen Umschwung in sich, der ihn später zur vollkommenen Verleugnung seiner revolutionären Anschauungen bewogen hat. Aus dem Revolutionär und Republikaner wurde ein Monarchist, aus dem Atheisten ein Frömmeler, aus dem Sozialisten ein Anhänger Katkows und Gringmuts¹⁾ (1) Zwei reaktionäre Schriftsteller). (...) So z.B. erschien er nach dem 1. März plötzlich mit der Trauerbinde am Arm, wie die Militär- und Zivilbeamten sie nach dem Tod Aleksands II. trugen⁵⁴⁹.“

Als Betätigungen blieben nur Propaganda und organisatorische Arbeit. Die Arbeit war aber durch die Spitzel sehr erschwert.

Der Teil der Bevölkerung, die die Organisation unterstützte, erwartete nach dem 01. März weitere Aktionen vom Komitee, dessen Kraft wurde aber maßlos überschätzt. Wie Vera Figner in ihrer Autobiographie schreibt, war das Komitee nicht ganz unschuldig daran: „Die öffentliche Meinung hatte, geblendet durch die Tätigkeit des Komitees, Illusion in bezug auf die Kräfte, die hinter dem Komitee standen: hatte ja doch das Vollzugskomitee selbst wiederholt in seinen Veröffentlichungen erklärt, daß es den Zarenmord systematisch betreiben und die Waffen nicht eher niederlegen werde, als bis das Selbstherrschtum kapitulierte und freie Institutionen an die Stelle des Zarenregiments träten⁵⁵⁰.“ Die Organisation war aber nicht in der Lage, weitere Aktionen zu verwirklichen. Natürlich hatte man sich größer dargestellt, als man war, um auch die Regierung zu täuschen. Man wollte, dass die Regierung in der Gruppierung einen ernstzunehmenden Gegner sah. Hätte man die tatsächlichen Zahlen genannt, wäre die Regierung wohl nicht so in Angst und Schrecken versetzt worden.

Vera wollte unmittelbar nach dem Attentat auf den Zaren Aleksandr II. den Käseladen, der nicht verwendet wurde, behalten und für einen Attentat auf den neuen Zaren verwenden. Sie meinte, dass die Sache das Risiko wert sei. Sie wurde allerdings von den anderen Mitgliedern überstimmt. Das regte Vera fürchterlich auf: „Ich konnte meinen Unmut nicht beherrschen und rief: 'Das ist Feigheit!'“⁵⁵¹ Die Öffentlichkeit glaubte allerdings, es sei die Ruhe vor dem

⁵⁴⁸ Figner, Vera, Nacht, Berlin, 1926, S. 181.

⁵⁴⁹ Ebd., S. 182.

⁵⁵⁰ Ebd., S. 183/184.

⁵⁵¹ Ebd., S. 184.

Sturm. Diesbezüglich berichtet Vera: „Wir waren zu geschwächt, sie zu stören, die öffentliche Meinung aber glaubte, in ihr die Stille vor dem Sturm zu sehen. Auch die Regierung teilte diese Meinung und erwartete neue tragische Ereignisse⁵⁵².“

Die Regierung war sich unsicher über die Stärke des Vollzugskomitees. Vom neuen Zar Aleksandr III. war allerdings nichts zu erwarten. Das Manifest vom 29.04 erklärte die Grundsätze der Autokratie als unerschütterlich. Auch dieses Manifest wird bei Vera Figner erwähnt: „Die reaktionäre Richtung in der inneren Politik äußerte sich vollkommen deutlich, das Manifest des 29. April erklärte die Grundsätze des Selbstherrschertums als unerschütterlich: die Verabschiedung Loris-Melikows, Miljutins und Abasas zeigte, daß die liberalen Gesten, irgendwie den Bedürfnissen nach Freiheit entgegenzukommen, vorbei waren, und alles den alten Gang gehen werde⁵⁵³.“ Obwohl Vera in allen anderen Erwähnungen Loris-Melikov als Diktator und negativ beschreibt, reiht sie ihn hier als Liberalen ein, der versucht hat den Revolutionären entgegenzukommen.

Auf dieses Manifest erwartete die Regierung eine Reaktion. Der Zar ließ sich auch noch nicht krönen, was als Angst vor den Terroristen ausgelegt wurde. Die Moskauer Gruppe wird bei Vera mit folgenden Worten beschrieben: „Die Moskauer Organisation war zweifellos eine der besten Ortsgruppen des „Volks-Willen“; sie war umfangreicher und aktiver als alle anderen. Sie befaßte sich mit Propaganda in den verschiedensten Kreisen der Intelligenz; für ihre Arbeit in den Fabriken verfügte sie über eine sogenannte „Arbeiter“-Gruppe aus Intellektuellen, die wieder Untergruppen bildeten⁵⁵⁴.“ An der Spitze der Arbeitergruppe stand Stepan Chalturin. In Moskau erörterte man allerdings keine neuen Pläne für ein Zarenattentat. Auch wenn es keine anderen Attentatspläne für den Zaren gab, wurden andere Unternehmungen geplant. Man überlegte, ob man die religiös Unterdrückten für die Bewegung gewinnen sollte. Dies blieb allerdings ohne Erfolg. Einen ähnlichen Plan gab es auch schon bei den Revolutionären der 1870er Jahre. Es gab immerhin viele Menschen, die nicht dem offiziellen Glauben folgten und von der Regierung unterdrückt wurden. Das Ergebnis dieser Unternehmungen wird bei Vera Figner sehr direkt beschrieben: „Das ganze Unternehmen war von vornherein eine Totgeburt; es war ein Hirngespinnst der Intelligenz, völlig fremd dem religiösen Leben des Volkes, und blieb gänzlich resultatlos⁵⁵⁵.“ Wie sehr dieser Gedanke vertreten war, zeigt sie anhand von Mark Natanson: „Ein Beweis dafür, wie zäh einmal eingebürgerte Ideen sich zu halten vermögen: noch in den Jahren 1912-13 vertrat

⁵⁵² Figner, Nacht, S. 184/185.

⁵⁵³ Ebd., S. 185.

⁵⁵⁴ Ebd., S. 189.

⁵⁵⁵ Ebd., S. 190.

der Veteran der revolutionären Bewegung, Natanson, in Gesprächen mit mir die Idee, daß die Altgläubigen und Sektierer Elemente seien, auf die sich eine revolutionäre Partei im Kampf um die politische Freiheit stützen könne⁵⁵⁶.“

Vera schlug dem Komitee vor, einen Anschlag auf den Staatsanwalt Fëdor Strelnikov in Odessa zu verüben. Er war wegen seinem äußerst gewalttätigen Auftreten gegenüber Gefangenen als bössartiger Henker von Odessa bekannt. Ihr Antrag wurde angenommen. Sie wurde daraufhin nach Odessa geschickt, um mit den Vorbereitungen zu beginnen. Stepan Chalturin sollte das Attentat dann ausführen. Das Attentat musste allerdings einmal verschoben werden, weil Strelnikov die Stadt verließ. Am 18. März 1882 wurde das Attentat schließlich erfolgreich ausgeführt. Chalturin wurde unmittelbar darauf verhaftet und hingerichtet. Danach ging Vera wieder nach Moskau. In ihrer Abwesenheit hatte es aber wieder viele Verhaftungen gegeben und daher beschloss man nach Charkow zu gehen. Damit ging am 13. April die Periode in Moskau vorbei⁵⁵⁷.

In Charkow schloss sich Vera einer kleinen Ortsgruppe an. Diese Gruppe war allerdings schlechter aufgebaut als in Moskau. Vera schreibt: „Die Hauptform – ja, die einzige Form der Tätigkeit der Gruppe war die Propaganda unter den Arbeitern. Charkow war in jener Zeit noch eine unbedeutende Provinzstadt, weder als Industrie- noch als kulturelles und Bildungszentrum hervorragend. In der Universität war keine Opposition vorhanden, wie in Petersburg, Moskau und Kiew. (...) Die Charkower Gruppe hatte wenig Föhlung mit der Intelligenz und der Studentenschaft, und ihre wenigen Anhänger unter den Studenten stellten kein besonders wertvolles Material dar⁵⁵⁸.“

Die Gruppe Charkow hatte sehr geringe Geldmittel zur Verfügung. Im Juni wurden Anna Korba und Michail Gračevski verhaftet. Mit ihnen wurde auch die Dynamitwerkstätte ausgehoben. Das war der Todesstoß für die Organisation. Jetzt war Vera das einzige freie Mitglied des ursprünglichen Vollzugskomitees. Vera versuchte die restlichen Kräfte zu sammeln und eine neue Zentrale aufzubauen. Allerdings hatte sie kein Geld dafür zur Verfügung. So musste sie zunächst von Privatpersonen Geld auftreiben. Danach ging sie zur Gruppe in Kiew, die der Organisation von Moskau ebenbürtig war. Spandoni war der erfahrenste der Gruppe und wurde in die Zentrale aufgenommen. Sergej Degajev⁵⁵⁹ lernte sie im Herbst 1880 in Petersburg kennen. Sie war von ihm nicht so begeistert wie ihre Genossen.

⁵⁵⁶ Figner, Nacht, S. 191.

⁵⁵⁷ Ebd., S. 191-195.

⁵⁵⁸ Ebd., S. 195.

⁵⁵⁹ Sergej Degajev wurde 1857 geboren. Er studierte an der Militärakademie. Er war ein Mitglied in der Narodnaja Volja und wurde 1882 ein Mitglied im Exekutivkomitee. Er wurde ein Spitzel der Geheimpolizei und verrät die letzten Mitglieder der Organisation. 1883 floh er ins Ausland und starb schließlich in Amerika 1920.

Sie beschreibt es folgendermaßen: „Ich hatte Degajew und seine Familie im Herbst 1880 in Petersburg kennengelernt. Meine Komiteekollegen stellten ihn als einen sehr fähigen und klugen Menschen hin, der der Partei sehr ergeben sei. Ich war mit diesem Urteil nicht einverstanden, sondern war der Meinung, daß er nichts Individuales, Eigenes, Festes in sich hatte. Er schien mir vom ersten Augenblick an weich und nachgiebig. Vor den Mitgliedern des Komitees, mit denen er zu tun hatte, verbeugte er sich auf eine kriecherische und abgeschmackte Weise⁵⁶⁰.“ Diese Abneigung könnte allerdings aus späterer Zeit stammen. Schließlich war Degajew der Verräter, dem sie ihre Verhaftung zu verdanken hat. Einmal aufgenommen, stellte er aber wichtige Kontakte her⁵⁶¹.

Die Stärke von 1879-1881 konnte aber nicht mehr erreicht werden. Auch Vera schreibt, dass die Organisation am Ende war: „Ich tat alles mögliche, um etwas Ähnliches wie die alte Zentrale zu schaffen. Vielleicht wählte ich meine Mitarbeiter unglücklich, aber ich konnte nur das Material verwenden, das mir zur Verfügung stand. Blickt man heute auf die achtziger Jahre zurück, so stellt man fest, daß einzelne Persönlichkeiten und Gruppen immer wieder dieselben fruchtlosen Versuche unternahmen, das wieder ins Leben zu rufen, was tatsächlich nicht mehr lebensfähig war. Der 'Volks-Wille' als Organisation hatte sich überlebt⁵⁶².“

Trotz des Attentats vom 01. März blieb die Organisation isoliert. Vera beschreibt die Situation folgendermaßen: „In seinem Streben nach einer freien Gesellschaftsordnung war der 'Volks-Wille' der Vortrupp der russischen Intelligenz. Dieser Vortrupp eilte zum mindestens um ein Vierteljahrhundert der Gesamtarmee voraus und blieb vereinsamt. (...) So kam es, daß die 'Narodnaja Wolja' keine Stützpunkte in der Gesellschaft und keine Basis im Volke fand, und die Versuche vergeblich blieben, die Organisation wieder aufzubauen, um den aktiven Kampf gegen die bestehende Ordnung aufzunehmen⁵⁶³.“ Das lag daran, dass die Bauern kaum Bildung genossen hatten und es nur ein schwaches Industrieproletariat gab. Das Ziel sollte wie gesagt sein, dass Zentrum wieder aufzubauen. Dafür wurden Mitglieder aus der Militärorganisation genommen, dass Vera außerhalb keine geeigneten Personen ausmachen konnte. Man rechnete nicht mit einem Aufstand und konnte sie daher anderswertig verwenden. Allerdings waren nicht alle bereit diesen Schritt zu gehen. Am 15.10.1882 kam Nikolaj Michajlovski, ein russischer Schriftsteller, zu Vera. Er sollte einen Waffenstillstand zwischen Organisation und Regierung aushandeln. Michajlovski sagte, die Regierung könnte unmöglich Reformen durchsetzen, solange es den Druck durch den Terror gäbe. Wenn die

⁵⁶⁰ Figner, Nacht, S. 200.

⁵⁶¹ Ebd., S. 195-200.

⁵⁶² Ebd., S. 202.

⁵⁶³ Ebd., S. 203.

Narodnaja Volja den Terror aufgeben würde, würde es bei der Krönung ein Manifest geben. Es würde volle politische Amnestie, Pressefreiheit und Freiheit friedlicher politischer Propaganda geben. Was Vera davon hielt, schrieb sie in ihrer Autobiographie nieder: „Ich war der Meinung, daß dieser Vorschlag nur eine Wiederholung jener Komödie sei, die der zarische Staatsanwalt Dobrschinski gegenüber Goldenberg mit Erfolg aufgeführt hatte. Auch er hatte Goldenberg versichert, daß allein der Terror die Regierung daran hindere, den Weg der Reformen einzuschlagen, und ihn beschworen, der Regierung im Interesse der Freiheit im Kampf gegen ihre politische Feinde behilflich zu sein. Goldenberg hatte sich betören lassen; doch als er eingesehen hatte, wie er betrogen worden war, erhängte er sich in der Peter-Paulsfestung (im Sommer 1880). Ich persönlich war überzeugt, daß Michajlowskis Mission keinen anderen Zweck verfolge, als entweder der Regierung einen ungestörten Verlauf der Krönung zu sichern, oder Anhaltspunkte zu finden, um die Organisation des 'Volks-Willen' auszuspionieren⁵⁶⁴.“

Vera hielt es allerdings für ein falsches Spiel, wie es schon einmal von Georgij Goldenberg betrieben wurde. Man einigte sich darauf, dass Nikolaj Michajlovski sagen sollte, er hätte kein Mitglied des Komitees angetroffen. In dieser Zeit begann man auch eine Druckerei aufzubauen. Nach nur fünf Wochen wurde sie am 20. Dezember schon entdeckt und die Mitarbeiter verhaftet. Am 10. Februar 1883 wurde schließlich auch Vera verhaftet⁵⁶⁵.

Nach ihrer Verhaftung kam sie aufs Polizeirevier. Ihre Verhaftung schien große Erleichterung zu bringen. Vera beschreibt dies so: „Später erfuhr ich, daß meine Verhaftung in den höheren Sphären der Gesellschaft freudige Überraschung hervorgerufen hatte. Als Aleksandr III. die Nachricht von meiner Verhaftung erhielt, soll er freudig erregt ausgerufen haben: 'Gott sei Dank, endlich ist diese schreckliche Frau arretiert!' Der Sohn des damaligen Justizministers Nabokow erinnerte sich später noch aus seiner Kindheit, wie hoch erfreut sein Vater über das Telegramm war, das die Nachricht von meiner Verhaftung brachte⁵⁶⁶.“

Vom Revier kam sie dann in die Peter-Paul-Festung. Hier blieb sie 20 Monate bis zu ihrem Prozess. Beim Prozess nahm sie sich vor, nur über die Ereignisse bis zum 01. März 1881 zu sprechen, da man von diesem Zeitraum aus anderen Prozessen schon alles wusste. Während ihrer Haft durfte sie ihre Mutter und ihre Schwester nur alle zwei Wochen sehen. Erst im Frühling 1884 erfuhr sie, dass sie von Sergej Degajev verraten wurde. Diese bedeutende Episode beschreibt sie auch in ihrer Autobiographie: „'Erkennen Sie diese Handschrift?' fragte mich Dobrschinski und legte ein ungebundenes Heft vor mich hin. Ich kannte diese

⁵⁶⁴ Figner, Nacht, S. 206/207.

⁵⁶⁵ Ebd., S. 201-212.

⁵⁶⁶ Ebd., S. 214.

Handschrift nicht und sagte 'nein'. Da wandte er das Heft um und zeigte mir die Unterschrift Sergej Degajews. (...) Es war kein Zweifel: vor mir lag ein Dokument von höchster Wichtigkeit, es verriet der Regierung alles, was der Verfasser dank seinen Beziehungen zur Partei wußte. Nicht nur die Parteifunktionäre waren beim Namen genannt, selbst die unbedeutendsten Personen, die jemals der Partei irgendwelchen Dienst erwiesen hatten, waren verraten. Alle Fäden der Organisation befanden sich in den Händen der Regierung. Ich war betäubt. Degajew! Das hatte Degajew getan⁵⁶⁷!“

Mit ihr wurden noch 13 weitere Mitglieder am 23. September 1884 angeklagt. Vera war die Hauptangeklagte in diesem Prozess. Sie war schon in den zahlreichen Prozessen davor genannt worden und nahm jetzt eine Ausnahmestellung unter den anderen Angeklagten ein. Acht, darunter auch sie, wurden zum Tod durch den Strang verurteilt. Acht Tage später wurde ihr Urteil aber in lebenslange Zwangsarbeit umgewandelt. Dies lag daran, dass die Hinrichtung von Sof'ja Perovskaja einen schlechten Eindruck hinterlassen hatte. Es war auch nicht üblich eine Frau hinzurichten⁵⁶⁸. Möglicherweise wollte die Regierung Vera Figner durch die Hinrichtung nicht zu einer weiteren Märtyrerin machen, wie Sof'ja Perovskaja eine geworden war.

Nach ihrer Verurteilung kam sie nach Schlüsselburg⁵⁶⁹. Schlüsselburg war eine Festung auf einer Insel, wo die Neva in den Ladogasee mündet. In den 1880er Jahren beherbergte die Festung hauptsächlich politische Gefangene.

Bei der Verhandlung hatte auch Vera sich zu den Ereignissen äußern dürfen.

7.5 Übergang zum Terrorismus

Die meisten Frauen, von denen wir wissen, glaubten mehr an die Arbeit unter dem Volk als an Terroranschläge, um die Regierung zum Umsturz zu bringen. Die meisten Frauen strebten friedliche Aktivitäten an. Auch die ersten Frauen, die politisch aktiv wurden, die Frauen um Marija Trubnikova in den 1860er Jahren, wollten ihre Ziele durch legale und friedliche Methoden erreichen. Männer hingegen finden wir schon in den 1860er Jahren in terroristischen Aktionen verwickelt. Natürlich fand man sie auch unter den Propagandisten im Volk und einige blieben diesen Anschauungen auch treu, wie zum Beispiel Georgij Plechanov. Generell sympathisierten Männer mit dem Terror früher als Frauen.

Die Stärke der Narodnaja Volja bestand vor allem in dem Enthusiasmus der Mitglieder, Männer und Frauen, der auch viele Märtyrer hervorbrachte. Die meisten Lebensläufe der

⁵⁶⁷ Figner, Nacht, S. 221.

⁵⁶⁸ Ebd., S. 212-244.

⁵⁶⁹ Ebd., S. 244.

Radikalen zeigen viele Gemeinsamkeiten. Meist kamen sie schon früh in Kontakt mit radikalen Ideen und dem Denken der Narodniki und nahmen sie begeistert auf. In der Schule bzw. auf der Universität waren sie in irgendeiner Art Vereinigung schon aktiv geworden. Die meisten unterbrachen ihr Studium, um sich den Volk zu widmen, oder wurden von der Universität ausgeschlossen. Viele waren bereits einmal im Gefängnis oder im Exil gewesen⁵⁷⁰.

Die Übertritte von Frauen zum Terrorismus fanden nach der Gründung der Narodnaja Volja statt. Bei der Voronež-Konferenz sah man deutlich die Neigung der Frauen. Die meisten standen auf der Seite von Plechanov und damit auf der Seite der friedlichen Propagandisten, zum Beispiel Vera Figner und Sof'ja Perovskaja. Sie mussten erst sehr lange überredet werden, bevor sie Mitglieder der Narodnaja Volja wurden.

Was waren nun die Gründe für den Übertritt der Frauen?

Die meisten Frauen traten nicht aus Überzeugung der Narodnaja Volja bei. Sie traten mit der Absicht bei, weil sie dem Volk unbedingt helfen wollten. Die Propaganda unter dem Volk ist allerdings eine sehr langsame und undankbare Aufgabe. Sie hatten die Geduld verloren, wollten jetzt eine schnellere Lösung. Vera Figner schrieb in ihren Memoiren, dass sie auch einen anderen Weg bestritten hätte, wenn man ihr einen gezeigt hätte: „Hätte mir gleichviel welches Organ der Gesellschaft einen anderen Weg außer dem der Gewaltanwendung gewiesen,- möglich, dass ich ihn gewählt, sicher aber, dass ich es versucht hätte, ihn zu gehen“⁵⁷¹.

Vera Zasulič nimmt in dieser Fragestellung eine besondere Stellung ein.

1877 unternahm sie ein Attentatsversuch auf den Generalgouverneur Fëdor Trepov. Bei dieser Aktion handelte es sich allerdings nicht um einen terroristischen Akt sondern um eine reine Racheaktion. Ihr Attentat war zwar ein Wendepunkt in der Diskussion um den Terror, aber es war kein Weckruf für die Frauen, sich dem Terror zu zuwenden. Sie selber hatte auch später nicht wirklich viel übrig für Terroraktionen. Nach der Spaltung trat sie der Černyj Peredel bei. Für sie war der Terror etwas Negatives, mit dem man nicht die Ziele der Organisation erreichen konnte. An ihrem Beispiel sieht man deutlich, dass obwohl Frauen auch zum Terror wechselten, viele auch ihren Prinzipien treu blieben.

⁵⁷⁰ Yarmolinsky, Zaren, S. 275.

⁵⁷¹ Figner, Nacht, S. 236.

Der Übergang zum Terrorismus kam nicht einfach so. Viele mussten eine tiefe Abneigung dagegen überwinden. Sie wurden nur Mitglied der Narodnaja Volja, weil sie keinen anderen Weg mehr sahen. Die Tötung des Zaren sollte auch die Autokratie eliminieren⁵⁷².

Ein weiterer wichtiger Faktor zum Übertritt war die Gruppensolidarität bzw. –druck. Frauen hatten nur in diesen Gruppen Zuspruch gefunden, für den sie gekämpft hatten. Man blieb daher auch bei diesen Personen, denn außerhalb dieser Organisationen wurden die Frauen nicht wie Gleichberechtigte behandelt. Außerhalb dieser Verbindungen konnten sie alleine auch nichts machen, um ihre Situation zu verbessern. Ein weiterer Faktor, der die Solidarität verstärkte, war die Zugehörigkeit zu einer Randgruppe als Mitglied der Zemlja i Volja.

Es gab dann doch viele Frauen in den terroristischen Bewegungen, auch in sehr prominenten Positionen. Diese Frauen sind nicht aus Überzeugung übergetreten, sondern nur aus der Überlegung heraus, dass der friedliche Weg nicht schnell genug eine Lösung liefern würde. Hatten sie sich aber einmal dafür entschieden, verfolgten sie die Ziele voller Überzeugung. Sie freudent sich mit dem Gedanken an, den Zaren zu töten. Schließlich könnte man nur so den ersehnten Umschwung auslösen. Die Ermordung des Zaren wurde daher wohl eher positiv empfunden. Schließlich glaubte man, durch die Ermordung des einen, Millionen andere Menschen zu retten.

Ihnen gegenüber standen die Frauen, die sich der Čěrnj Peredel angeschlossen hatten. Sie hatten sich für den Weg der Propaganda entschieden und damit gegen den Terror. Sie empfanden die Ermordung von Personen als negativ.

Auch der Tod anderer Menschen wurde von der Narodnaja Volja hingenommen. Sie sahen den Kampf gegen den Zaren als Krieg an und jeder Krieg hätte auch seine Opfer. Sie versuchten aber trotzdem unschuldige Opfer zu vermeiden. Dementsprechend sah man an der Ermordung Unschuldiger nichts Positives, aber leider waren einige unschuldige Opfer nicht zu vermeiden.

⁵⁷² Broido, Apostels, S. 181.

8. Zusammenfassung

Vera Figner entwickelte erst sehr langsam ihre Ansichten. Für Vera ist besonders die Kindheit ein wichtiger Faktor in der Entwicklung zu einer Revolutionärin. Ihre Kindheit nahm einen wichtigen Platz in ihren Memoiren ein. Ich denke allerdings, dass eher ihre Zeit in Zürich ihr in der Entwicklung zur Revolutionärin einen großen Schritt nach vorne brachte.

Ihre Kindheit war beherrscht von ihrem despotischen Vater. Er wurde etwas liberaler nach der Bauernbefreiung, als er Friedensrichter wurde. Die Mutter wurde zwar immer positiver beschrieben, aber sie konnte sich gegen den Vater nicht durchsetzen. Ihre Mutter spielte erst eine größere Rolle in ihrem Leben, nachdem sie vom Institut wieder heimgekehrt war. Eine besondere Rolle in ihrer Kindheit spielte ihr Onkel. Er förderte sie ungemein. Er brachte Vera bei seinen Besuchen anspruchsvollere Literatur mit, um sie weiterzubilden. In ihrer Kindheit kam es bestimmt zu einer gewissen Sensibilisierung, allerdings hat die Unterstützung ihres Onkels sie noch nicht zu einer Revolutionärin gemacht. Das sieht man auch in ihren Zukunftswünschen. Sie wollte Medizin studieren, aber nicht um den Staat zu stürzen, sondern um den Bauern in ihrer schlechten Lage zu helfen. In ihren Bestrebungen wurde sie allerdings nicht von ihrem Vater unterstützt und sie musste einen anderen Weg finden, um ihren Traum zu verwirklichen.

Einen wichtigen Einfluss auf ihr Leben hatte das Studium in Zürich. Am Anfang ihres Studiums konzentrierte sie sich aufs Lernen. Erst durch ihre Schwester, die mit ihr in die Schweiz gegangen war, kam sie in Kontakt mit den revolutionären Gruppen, im Besonderen mit den Fritschen. Dies geschah aber erst gegen Ende ihrer Studienzeit in Zürich. Obwohl sie sich zu den Ideen der Fritschen hingezogen fühlte, hielt sie sich im Hintergrund. Sie kam auch nicht regelmäßig zu den Treffen. Auch als sie entschieden, nach dem Dekret von 1873 nach Russland zurückzukehren, blieb sie noch in der Schweiz. Noch war ihr das Studium wichtiger, als mit ihnen in Russland aktiv zu werden. Erst kurz vor ihrem Abschluss entschied sie sich nach Russland zurückzukehren. Erst in dieser Zeit erwachte ihre Gesinnung. Nach der Rückkehr aus der Schweiz nach Russland war Vera Figner voller Tatendrang. Sie wollte die Allrussische sozialistisch-revolutionäre Organisation unterstützen, die bereits in Russland aktiv war und deren Mitglieder zum größten Teil 1875 schon verhaftet wurde. Die Reste der Organisation waren allerdings alles andere als die schlagkräftige Gruppe, die sie erwartet hatte. Sie wurde ein Mitglied der Separatisten, um unter dem Volk Propaganda zu betreiben und den Bauern auch medizinisch zu helfen. Obwohl viele Autoren sie als ein Mitglied der Zemlja i Volja beschrieben, war sie wohl eher ein Mitglied der Separatisten. Die Separatisten waren lose Gruppen, die zwar ähnliche Ideen wie die Zemlja i Volja vertraten, aber nicht an

sie gebunden werden wollten. Diese Entscheidung, sich nicht der Organisation anzuschließen, zeigt meiner Meinung nach ihre Unentschlossenheit. Sie war immer noch keine überzeugte Revolutionärin. Erst kurz vor der Konferenz in Voronež und damit dem Ende dieser Organisation wurde sie ein Mitglied der Zemlja i Volja.

Bei deren Spaltung war Vera sehr lange unentschlossen darüber, welcher der beiden Nachfolgeorganisationen sich anschließen sollte. Sie entschied sich zwar für die Narodnaja Volja, war aber keine überzeugte Terroristin. Sie entschied sich für den terroristischen Weg, weil er eine schnellere Lösung versprach als die friedliche Tätigkeit. Beeinflusst in dieser Entscheidung wurde sie von Aleksandr Solov'ev. Als er sie 1879 besuchte, erzählte er Vera, dass er die Arbeit unter den Bauern für sinnlos halte. Man müsste durch Gewalt die Massen dazu bringen, denselben Weg zu gehen. In dieser Zeit kamen auch Vera Zweifel, ob nur Propaganda zum Erfolg führen könnte.

In der Narodnaja Volja wurde sie ein sehr prominentes Mitglied. Als sie erst einmal ein Mitglied geworden war, gab sie sich der Sache völlig hin. Schließlich stand sie nach 1881 sogar an der Spitze der Partei. In ihren Memoiren beschreibt sie ihren Tatendrang. Sie war so versessen darauf, etwas für die Narodnaja Volja zu tun, dass sie sogar getadelt wurde, weil sie ihren Platz in der Organisation nicht akzeptierte.

Wie stand Vera zum Terror? Der Terror wurde überhaupt erst eingesetzt, weil man der Meinung war, dass die Propagandaarbeit zu langsam sei. Durch Terroranschläge hoffte man die Bevölkerung wachzurütteln und dadurch schneller zum Handeln zu bewegen. In der Autobiographie betont sie, dass der Terror, der von der Organisation eingesetzt wurde, nur der Verteidigung diene. Bei jeder Person, von der sie erwähnt, dass die Organisation einen Anschlag auf sie verübt hatte, wird sofort betont, wie schlecht und grausam diese Personen waren. Wenn sie diese töteten, verbesserten sie die Lage der Bevölkerung. Außerdem wird von den Revolutionären immer betont, dass es in jedem Krieg auch immer unschuldige Opfer gibt. Die Organisation führte allerdings nie ziellose Attentate durch, nur um möglichst viele Menschen zu töten. Die Anschläge waren immer gegen eine bestimmte Person gerichtet. Unschuldige Opfer hielt man zwar für bedauerlich, aber sie waren nicht zu vermeiden.

Vera Figner war nur einmal verheiratet. Die Ehe mit Aleksej Filippov war einerseits eine Hochzeit aus Liebe, andererseits hatte sie für Vera auch praktische Vorteile. Ihr Vater hatte ihr verboten im Ausland zu studieren. Durch die Hochzeit mit Aleksei stand sie nicht mehr unter der Vormundschaft ihres Vaters und war nicht mehr von seiner Zustimmung abhängig. Aleksei war begeistert von Veras Absichten und reiste gemeinsam mit ihr in die Schweiz. Dort kam es allerdings zu einer Entfremdung und schließlich zur Scheidung. Danach hatte sie

keine bekannte Liebschaft mehr, obwohl es durchaus Verehrer gab. So war zum Beispiel Nikolaj Morozov an ihr interessiert. Sie wies ihn allerdings zurück, mit der Begründung sich voll auf die revolutionäre Arbeit konzentrieren zu wollen. Sie betonte immer wieder, dass private Angelegenheiten hinten angestellt werden müssten. Während meiner Recherche ist mir keine besondere Solidarität gegenüber Frauen oder im Besonderen zu ihren Schwestern aufgefallen. Als Vera zum Beispiel 1875 nach Russland zurückkehrte, geschah dies nicht, weil ihre Schwester verhaftet worden war, sondern weil Vera die Organisation aktiv unterstützen wollte nach den Verlusten. In den revolutionären Organisationen war man loyal der gesamten Gruppe gegenüber. Man machte keine Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Man machte auch keine Unterschiede zwischen Familienangehörigen und den restlichen Mitgliedern.

Man hielt Vera Figner von Seiten der Regierung für sehr gefährlich. Zar Aleksandr III. wartete mit seiner Krönung solange bis Vera verhaftet wurde. Als sie endlich verhaftet wurde, soll er gesagt haben: „Endlich wurde diese schreckliche Frau arretiert!“. Die lange Haft brach Vera Figner in ihrer Einstellung nicht. Während ihrer gesamten Haft glaubte sie, dass die Handlungen der Narodnaja Volja gerechtfertigt waren. In ihrer Autobiographie erwähnt sie dies zweimal wörtlich, nämlich 1884 und wenn sie von ihrer Entlassung schreibt. Sie bereute lediglich, dass die Haft sie so lange aus dem Leben gerissen hatte. Sie fand keinen Anschluss mehr an die revolutionäre Bewegung. Sie hatte die Entwicklung der revolutionären Bewegung verpasst und konnte sie nicht mehr nachvollziehen. Sie beschreibt dies folgendermaßen in ihrer Autobiographie: „Der grundlegende Faktor meines Lebens war Schlüsselburg; es hat mir zwanzig Jahre meines Lebens genommen, und nachdem es mich auf eine so lange Zeit, ohne jede Unterbrechung, vom allgemeinen Strom des Geschehens getrennt hatte, warf es mich hinaus – in eine andere Generation, in ein Milieu, das durch den folgerichtigen Gang der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung bereits umgeformt worden war. Den Schritt über die schon vollzogene Evolution hinüber zu machen, mit den veränderten Verhältnissen, mit allem Neuen zu verschmelzen, erwies sich bereits als unmöglich. Und das eben war mein Unglück⁵⁷³.“

Vera Figner beschreibt uns ein Bild der Gesellschaft, wie es damals bei Revolutionären üblich war. Die reichen Großgrundbesitzer werden durchgehend negativ beschrieben. Sie konzentrieren das ganze Kapital und verhindern so ein Bürgertum. Die Bauern werden durchgehend als positiv beschrieben. Sie sind die Grundlage der Umwälzung und auf sie

⁵⁷³ Figner, Nacht, S. 585.

sollte sich die neue Staatsform stützen. Ihnen müsste in erster Linie geholfen werden, da ihre Lage miserabel war. Der größte Ausbeuter und Unterdrücker war aber die Regierung mit dem Zar an der Spitze. Die Reformen, die unter Aleksandr II. ausgearbeitet wurden, waren unzureichend und hatten die Lage der Massen nicht wirklich verbessert. Vor allem die Autokratie als Staatsform fasste Vera Figner negativ auf. Mit dem Zaren an der Spitze einer konstitutionellen Monarchie konnte man sich arrangieren, solange die Bevölkerung mehr Freiheiten bekam. Dies war die oberste Priorität der Revolutionäre.

Eine zentrale Überzeugung von Vera Figner war es, einen einmal gefassten Beschluss bis zum Ende beizubehalten. Dies war auch mit einer der Gründe, weshalb sie so sehr schwankte bei der Spaltung der Organisation. In der Haft schreibt sie dann, dass ihr die Haftstrafe nichts ausmachte, die mit zu diesem gewählten Weg gehörte.

Andere Frauen werden in der Autobiographie meist nur mit Namen erwähnt. Lediglich Vera Zasulič und Sof'ja Perovskaja, der sie ein eigenes kleines Kapitel widmet, werden etwas genauer beschrieben. Bei Vera Zasulič beschränkt sich dies aber auf die Beschreibung ihres Attentats. Sie hat sie dafür bewundert, dass sie den Mut gehabt hatte, zu handeln. Einen besonderen Eindruck hatte Sof'ja Perovskaja auf Vera hinterlassen. Sie war begeistert von deren gefühlvoller und einfühlsamer Art. Sie bewunderte sie dafür, wie sie sich für die Bauern aufopferte. Von ihr erwähnt sie auch die wichtigsten Daten ihres Lebenslaufes. Marija Ošanina erwähnt sie lediglich in der Debatte über die Ausrichtungen innerhalb der Organisation. Auch ihre Schwestern werden in ihrer Autobiographie nicht genauer beschrieben. Einen besonderen Einfluss auf Vera hatte aber wohl ihre Schwester Lydia. Sie kam zuerst in Kontakt mit den „Fritschen“ und war wohl eine treibende Kraft dahinter, dass auch Vera in diese Gruppe aufgenommen wurde. Sie war es auch, die sich als erste der revolutionären Arbeit widmete. In gewisser Hinsicht war Lydia bestimmt ein Vorbild für Vera. Dass gleich mehrere Schwestern Revolutionärinnen wurden, ist zwar auffällig, aber kein Einzelfall. Auch die Schwestern von Vera Zasulič waren in revolutionären Gruppen tätig.

Im Wesentlichen gibt es drei Besonderheiten in ihrer Entwicklung:

- Sie machte eine sehr langsame Entwicklung zur Revolutionärin durch und war bis zum Ende eigentlich immer unentschlossen
- Sie wurde Terroristin, da andere Möglichkeiten fehlten (zumindest aus ihrer Sicht)
- Sie wurde trotzdem eines der wichtigsten Mitglieder der Narodnaja Volja

Hilde Hoogenboom schreibt in ihrem Artikel über die Autobiographie Vera Figners ihrer Kindheit eine besondere Bedeutung zu. Allerdings denke ich nicht, dass diese ein entscheidender Faktor in ihrem Leben war. Weitaus wichtiger für Vera Figner waren die Literatur, die sie im Institut und in der Familie bekam, und der Kampf der Polen. Allerdings wäre sie davon nicht berührt worden, wären nicht ihre Nachbarn davon betroffen gewesen. Ihre Entwicklung zur Revolutionärin begann erst während ihres Studiums im Ausland.

Wie sahen andere Revolutionäre Vera Figner? Ein Beispiel wäre Ekaterina Breško-Breškovskaja. Das erste Mal traf sie Vera, als sie im Gefängnis saß vor dem Prozess der 193. Vera half den Gefangenen, indem sie mit anderen Geld, Gewand und Bücher für sie sammelte⁵⁷⁴. Breškovskaja beschreibt in ihrer Autobiographie von 1931 allgemein die Frauen, die Mitglieder der Narodnaja Volja waren, also indirekt auch Vera Figner. Sie schreibt: „Die Frauen der Narodnaja Volja werden nicht als blutdürstige Verschwörerinnen in die Geschichte eingehen. Sie werden gesehen werden in weißen Roben, die Augen fest auf ein Ziel fixiert. Sie waren Soldaten und Führerinnen zugleich. Sie mussten die Situationen ohne einen obersten Befehlshaber bestreiten, und lernten so mit allen Schwierigkeiten fertig zu werden. (...) heilige Personen, die die ruhmvolle Epoche illustrieren, in der die Intelligenzija gegen die Macht des Bösen kämpfte⁵⁷⁵.“

Durch die Informationen aus der Autobiographie kann man auch den Alltag der Propagandisten und Terroristen nachzeichnen. Als Propagandistinnen lebte man hauptsächlich am Land. Hier arbeitete man unter den Bauern, meist als Ärztin oder Lehrerin und die Männer in einem handwerklichen Beruf. Hier passten sie sich dem Lebensrhythmus der ländlichen Bevölkerung an und versuchte nicht aufzufallen. Neben der Arbeit besuchte man die Bauern auch zu Hause, um ihnen hier von den sozialistischen Ideen zu erzählen. Terroristinnen wohnten in Geheimwohnungen und versuchten sich durch versteckte Zeichen gegenseitig zu warnen, sollte die Polizei sie entdeckt haben. Man beschäftigte sich mit Plänen, die die Attentate betrafen, half bei der Dynamitherstellung und auch bei der Vorbereitung und Ausführung der Anschläge. Manche hielten sich mehr im Hintergrund und stellten die falschen Pässe und Papiere her. Einige betrieben auch jetzt noch Propaganda. Sowohl Propagandisten und Terroristinnen arbeiteten auch an den Zeitschriften der Organisationen mit.

⁵⁷⁴ Breško-Breškovskaja, Ekaterina, *Hidden Springs of the Russian Revolution*, Stanford, 1931, S. 136.

⁵⁷⁵ Ebd., S. 346/347.

Wenn man sich die Faktoren genauer betrachtet, die Frauen zu Revolutionärinnen gemacht hatte, fallen einem Unterschiede auf. Einerseits gibt es Unterschiede zwischen Frauen aus adeligen und nicht adeligen Familien, andererseits ob Frauen eine höhere Ausbildung genossen haben oder nicht.

Wie schon erwähnt waren viele wohlhabende Frauen in den Bewegungen bzw. kamen sie aus wohlhabenden Familien. Sie konnten sich diese Art von Leben leisten. Ihre Familien konnten die kostspielige Ausbildung bezahlen. So hatten die wohlhabenden Frauen alle Voraussetzung, die es brauchte, um eine Revolutionärin zu werden.

Betrachtet man die Mitglieder der Organisationen genauer, tritt deutlich hervor, dass die meisten Mitglieder eine Universität oder einen universitätsähnlichen Kurs besucht oder sogar abgeschlossen hatte. Eine gewisse Bildung war wohl auch notwendig, um sich mit den theoretischen Fragen der Organisation auseinandersetzen zu können. Meiner Meinung nach war eine höhere Bildung daher unerlässlich, um auch eine einflussreiche Position in den revolutionären Organisationen einnehmen zu können.

Wenn man sich die Frauen in den revolutionären Bewegungen genauer betrachtet, fällt auf, dass sie alle mit ihrer Familie brechen. Dafür gab es verschiedene Gründe. Entweder taten sie es, weil sie nicht die Weltanschauungen der Eltern teilten und/oder weil sie ihnen nicht ermöglichten, eine höhere Bildung zu erwerben und ihren eigenen Weg zu gehen. Manche brachen nur mit den Eltern. Wir finden viele Geschwisterpaare in den revolutionären Bewegungen, wie zum Beispiel die Figner-Schwestern. Sie trennten sich also nur von den Eltern, da diese sich noch den alten Traditionen verhaftet fühlten. Vera zum Beispiel kann ihren Traum erst erfüllen, als sie heiratet und so der Vormundschaft des Vaters entgeht. Allerdings sind nicht alle Eltern so streng. Viele Frauen die in Zürich studierten, wurden von ihren Eltern finanziell unterstützt. Diese wenden sich dann von ihren Eltern ab, weil diese ihre neuen Ideale nicht unterstützten und die Organisationen es verlangten. Manche brachen ganz mit ihrer Familie. Sof'ja Perovskaja zum Beispiel verlässt ihr Elternhaus schon sehr früh, weil der gehobene Lebensstil ihr nicht behagte. Sie bereute nie diesen Schritt. Sie bereute lediglich, dass sie ihre Mutter verlassen musste. Der Bruch mit der Familie wird eigentlich nie wirklich bereut. Man konnte nicht mehr in einer Familie leben, die nicht den Idealen entsprach, für die sie eintraten.

Eine der Besonderheiten von Revolutionärinnen ist ihr Engagement in friedlichen Tätigkeiten. Eigentlich jede Frau von der ich gelesen habe, hat mit einer friedlichen Betätigung

angefangen. Keine hat direkt ihre revolutionäre Karriere als Terroristin angefangen. Natürlich gibt es auch Männer, die nicht sofort als Terroristen tätig waren, allerdings zeigten die Männer eine größere Gewaltbereitschaft. Dass Frauen eher Propagandisten waren, zeigt auch das Schwanken vieler Frauen bei der Spaltung der Zemlja i Volja. Sie kamen als Unterstützerinnen der Propagandisten nach Voronež, unter ihnen Vera Figner und Sof'ja Perovskaja. Beide haben sich lange bereden lassen müssen, um sich der Narodnaja Volja anzuschließen. Aber nicht alle gingen den Weg. Einige blieben ihrer Einstellung auch treu, wie zum Beispiel Vera Zasulič. Sie verübte zwar ein Attentat, das scheiterte, sah darin aber keinen Terrorakt. Dies war auch das einzige Mal, dass sie Gewalt anwandte. Davor und danach widmete sie sich der friedlichen Arbeit, weil sie der Meinung war, dass der Terror keine Lösung war. Eine weitere sehr auffällige Besonderheit ist die vollkommene Aufopferungsbereitschaft der Frauen. In dieser Hinsicht waren die Frauen der Dekabristen ihre Vorbilder. Sie gingen mit ihren Männern mit in die Verbannung und gaben damit all ihre Privilegien auf. Diese Aufopferungsbereitschaft wurde zum Topos für die späteren Revolutionärinnen. Sie opferten alles für die revolutionäre Bewegung. Sie gaben ihren Kontakt zur Familie und den Freunden auf. Viele brachen auch ihr Studium ab, um sich der revolutionären Bewegung widmen zu können.

Revolutionärinnen gingen nur selten Beziehungen ein. Vor ihrer revolutionären Karriere waren manche zwar verheiratet, bei vielen ging die Ehe dann auch in die Brüche wegen unterschiedlicher Ansichten. Bei Vera Figner sehen wir genau diesen Fall. Sof'ja Perovskaja hingegen ist ein Beispiel für die Frauen, die zwar eine Liebschaft hatten, aber nie heirateten. Sie hatte eine sechs monatige Beziehung mit Željabov. Wie Männer es mit romantischen Beziehungen hielten, kann ich leider nicht mit so einer Bestimmtheit sagen. Von den Männern, von denen ich gelesen habe, lässt sich aber ähnliches sagen, wie von den Frauen. Beziehungen waren nicht die oberste Prioritäten der Revolutionäre. Das Wohl der Allgemeinheit stand im Vordergrund, alles andere, auch persönliche Bedürfnisse, wurden hintangestellt.

Die Frauen nahmen in den revolutionären Bewegungen ganz unterschiedliche Rollen ein. Während sie in den frühen Bewegungen kaum höhere Positionen innehatten, wuchs ihr Einfluss mit der Zeit. Die Frauen fanden sich in Rollen von der Putzfrau bis zu Attentäterinnen. Vor allem in der Organisation „Narodnaja Volja“ bekleideten viele Frauen hohe Positionen. So finden wir Vera Figner und Sof'ja Perovskaja in dieser Organisation. Beide waren Mitglied des Exekutivkomitees und waren an mehreren Attentaten beteiligt.

Vera Figner erreicht nach dem Attentat vom 01. März 1881 und den zahlreichen Verhaftungen eine noch höhere Stellung. Als einziges freies Mitglied des Exekutivkomitees wurde sie nun zur Leiterin der Narodnaja Volja. Allerdings hatte die Organisation nicht mehr annähernd die Stärke, die sie vorher besessen hatte.

Frauen hatten in den Bewegungen nur am Anfang nur niedrige Stellungen. Man war aber begeistert, dass man gebraucht wurde. Die erste Generation der Frauen war noch naiv gewesen. In dieser Phase begaben sie sich einfach in eine andere Art von Abhängigkeit gegenüber den Männern⁵⁷⁶.

In keinem anderen Land waren so viele Frauen in revolutionären Kreisen aktiv wie in Russland. Hier konnten Frauen außerdem sehr prominente Posten in solchen Organisationen einnehmen, im Gegensatz zu Frauen aus dem restlichen Europa. Das lag daran, dass die Frauen in Russland bei ihrer Emanzipation sehr stark von den Männern unterstützt wurden. Sie wurden von diesen Männern als gleichberechtigt behandelt, genauso wie in den revolutionären Gruppen. Durch die Frauenkurse in Russland konnten auch viele Frauen eine bessere Ausbildung genießen, obwohl Universitäten für sie geschlossen waren.

In der Narodnaja Volja wurden Frauen genauso wie Männer aufgenommen. Sie wurden mit dem gleichen Respekt behandelt wie Männer. Innerhalb der Partei hatten sie auch hohe Positionen inne. Im Exekutivkomitee waren im Juni 1879 von den 18 Mitgliedern acht Frauen: Sof'ja Perovskaja, Vera Figner, Olga Ljubatovič, Sof'ja Ivanova⁵⁷⁷, Tatiana Lebedeva, Anna Sergeeva, Marija Ošanina⁵⁷⁸ und Anna Jakimova. Diese acht Frauen unterstellten alles den Zielen der Organisation. Sie waren an allen Aktivitäten beteiligt, hatten aber meistens keine intellektuellen Aufgaben. Auch sie sahen im Terror die einzige Möglichkeit, ihre Ziele zu erreichen. Sie drängten daher sogar darauf, an den Attentaten direkt beteiligt zu werden⁵⁷⁹.

⁵⁷⁶ Engel, Mothers, S. 92/93.

⁵⁷⁷ Sof'ja Ivanova wurde 1857 geboren. Sie war die Tochter eines aus Deutschland stammenden Offiziers. Sie wurde zweimal verhaftet wegen Tätigkeit unter dem Volk und wurde im Prozess der 193 angeklagt. Sie wurde nach Sibirien verbannt, konnte aber von hier wieder fliehen. Sie schloss sich der geheimen Gruppe in der Zemlja i Volja an, die sich in Lipezk traf. Sie war ein Mitglied des Exekutivkomitees der Narodnaja Volja. Sie leitete die Druckerei der Organisation. Sie wurde 1880 verhaftet und zu 15 Jahren in Sibirien verurteilt. Sie starb 1927.

⁵⁷⁸ Marija Ošanina wurde 1850 in eine adelige Familie geboren. Sie war kein offizielles Mitglied der Zemlja I Volja. In der Narodnaja Volja war sie ein Mitglied des Exekutivkomitees. Sie war eine der wenigen Frauen, die auch als Theoretikerin tätig war. Sie war eine starke Unterstützerin des Terrors und eine Anhängerin des Jakobinismus. Sie war mit A. Barannikov verheiratet.

⁵⁷⁹ Engel, Mothers, S. 173/180-183.

Steven Marks bezeichnete die Narodnaja Volja als Prototyp aller terroristischen Gruppen in der Welt⁵⁸⁰.

Die Autobiographie der Vera Figner ist eine wichtige Quelle zu den 1870er und 1880er Jahren in der russischen Geschichte. Vergleicht man die Informationen, die ihre Autobiographie liefert, stimmen die meisten mit den Informationen aus der Sekundärliteratur überein. Allerdings werden einige Darstellungen geschönt. So beschreibt sie die Organisation als Partei und das Treffen in Voronež als Konferenz. Sie versucht die Organisation dadurch offizieller wirken zu lassen. Einige Aspekte werden auch verfälscht wiedergegeben. So übertreibt sie zum Beispiel den Rückhalt der Organisation in der Bevölkerung. Sie erwähnt zwar kurz, dass die Narodnaja Volja nicht in allen Schichten präsent waren, aber durch Verbindungen zwischen Familien und Freunden die Ideen schließlich alle Schichten durchdrangen. Obwohl sie jetzt, ungefähr 40 Jahre später, sieht, dass die Unterstützung nicht so groß war, wie während der Zeit in der Narodnaja Volja geglaubt, versucht sie die Handlungen der Organisationen immer noch zu verteidigen, indem sie dem Leser versucht verständlich zu machen, dass sie doch in allen Schichten in irgendeiner Weise Unterstützung hatten. Einige Fakten werden in der Autobiographie gar nicht erwähnt, wie zum Beispiel die genaue Anzahl der zivilen Opfer.

Ihre Autobiographie machte einen großen Eindruck auf andere Revolutionäre. Viele Revolutionäre gestalteten ihre Autobiographie nach dem Vorbild der Vera Figner.

Die Autobiographie ist keineswegs eine objektive historische Quelle. Obwohl sie sehr viele Daten, Orte und Ereignisse nennt, die tatsächlich passiert sind, finden sich dazwischen immer wieder subjektive Beschreibungen. Vor allem das zweite Kapitel ist mehr von subjektiven Eindrücken geprägt. Trotzdem handelt es sich bei der Autobiographie um eine wichtige Quelle der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

⁵⁸⁰ Schenk, Frithjof Benjamin, *Attacking the Empire's Achilles Heels: Railroads and Terrorism in Tsarist Russia*; in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 58, Heft 2, 2010, S. 249.

9. Literaturliste

10.1 Primärquellen

- Breško-Breškovskaja, Ekaterina, Hidden Springs of the Russian Revolution, Stanford, 1931.
- Figner, Vera, Nacht über Russland. Lebenserinnerungen, Berlin, 1928.

10.2 Sekundärliteratur

- Atkinson, Dorothy, Dallin, Alexander, Lapidus, Gail W. [Hgg.], Women in Russia, Hassocks, 1977.
- Baron, Samuel Haskell, Plekhanov. The Father of Russian Marxism, Stanford, 1963.
- Becker, Seymour, Nobility and Privilege in Late Imperial Russia, DeKalb, 1985.
- Большая советская Энциклопедия 27, Moskau 1977.
- Broido, Vera, Apostels into Terrorists, London, 1978.
- Buganov, Viktor I., Klassenkampf und revolutionäre Bewegung in der Geschichte Russlands. Von den Anfängen bis zur Oktoberrevolution, Berlin, 1977.
- Engel, Barbara Alpern, From Separatism to Socialism: Women in the Russian Revolutionary Movement of the 1870s; in: Boxer Marilyn J., Quataert, Jean H. [Hgg.], Socialist Women. European Socialist Feminism in the nineteenth and early twentieth Centuries, New York, 1978, S. 51-74.
- Engel, Barbara Alpern, Mothers and Daughters. Women of the Intelligentsia in nineteenth-century Russia, Cambridge, 1983.
- Engel, Barbara Alpern, Transformation versus Tradition; in: Clements, Barbara [Hg.], Russia's Women. Accommodation, Resistance, Transformation, Berkeley, 1991, S.135-147.
- Engel, Barbara Alpern, Rosenthal, Clifford N., Five Sisters. Women against the Tsar, New York, 1992.
- Engel, Barbara Alpern, Between the Fields and the City. Women, Work, and Family in Russia, 1861 – 1914, Cambridge, 1996.
- Geierhos, Wolfgang, Vera Zasulič und die russische revolutionäre Bewegung, München, 1977.
- Goldberg, Rochelle Lois, The Russian Women's Movement: 1859-1917, London, 1979.

- Grenzer, Andreas, Adel und Landbesitz im ausgehenden Zarenreich. Der russische Landadel zwischen Selbstbehauptung und Anpassung nach Aufhebung der Leibeigenschaft, Stuttgart, 1995.
- Grünberg, Brana, Die revolutionäre Partei „Narodnaja Volja“ („Der Volkswille“), Wien, 1930.
- Haimson, Leopold H., The Russian Marxists and the Origin of Bolshevism, Cambridge, 1955.
- Hardy, Deborah, Consciousness and Spontaneity, 1875: The Peasant Revolution Seen by Tkachev, Lavrov, and Bakunin, in: Canadian Slavic Studies, Vol. 4, Nr. 4, 1970, S. 699-720.
- Hardy, Deborah, Land and Freedom. The Origins of Russian Terrorism, 1876-79, Westport, 1987.
- Haumann, Heiko, Geschichte Russlands, München-Zürich, 1996.
- Hoogenboom, Hilde, Vera Figner and revolutionary autobiographies: the influence of gender on genre; in: Marsh, Rosalind [Hg.], Women in Russia and Ukraine, Cambridge, 1996, S. 78-93.
- Huch, Ricarda, Michael Bakunin und die Anarchie, Leipzig, 1923.
- Hutton, Marcelline J., Russian and West European Women, 1860-1939. Dreams, Struggles and Nightmares, Oxford, 2001.
- Johanson, Christine, Autocratic Politics, Public Opinion, and Women's Medical Education during the Reign of Alexander II, 1855-1881, in: Slavic Review, Vol. 38, Nr. 3, 1979, S. 426-443.
- Karl, Michaela, Streibare Frauen. Porträts aus drei Jahrhunderten, St. Pölten, 2003.
- Lampert, Evgenij, Sons against Fathers: Studies in Russian Radicalism and Revolution, Oxford, 1965.
- Lapidus, Gail W., Women in Soviet Society – Equality, Development and Social Change, London, 1978.
- Lieven, Dominic, Abschied von Macht und Würden. Der europäische Adel 1815-1914, Frankfurt am Main, 1995.
- Marsh, Rosalind, Women and Russian Culture. Projections and Self-Perceptions, New York, 1998.
- Millar, James R. [Hg.], Encyclopedia of Russian History, Vol. 1-4, Thomson Gale, 2004.
- Mironenko, S.V. [Hg.], Dejatel'no-revoljucionnogo dvizhenija v Rossii, Band 2, 2009.

- Pietrow-Ennker, Bianka, Russlands „neue Menschen“. Die Entwicklung der Frauenbewegung von den Anfängen bis zur Oktoberrevolution, Frankfurt/Main, 1999.
- Pipes, Richard, Narodnichestvo: a Semantic Inquiry, in: Slavic Review, Vol. 23, Nr. 3, 1964, S. 441-458.
- Pipes, Richard, Russland vor der Revolution. Staat und Gesellschaft im Zarenreich, München, 1977.
- Pushkareva, Natalia, Women in Russian History. From the tenth to the twentieth Century, New York, 1997.
- Saunders, David, Russia in the Age of Reaction and Reform 1801-1881, London, 1992.
- Schenk, Frithjof Benjamin, Attacking the Empire's Achilles Heels: Railroads and Terrorism in Tsarist Russia; in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 58, Heft 2, 2010, S. 192-209.
- Schramm, Gottfried [Hg.], Handbuch der Geschichte Russlands, Band 3, I 1856-1945, Stuttgart, 1983.
- Schmieding, Walther, Aufstand der Töchter. Russische Revolutionärinnen im 19. Jahrhundert, München 1979.
- Stites, Richard, The Women's Liberation Movement in Russia. Feminism, Nihilism and Bolshevism. 1860-1930, Princeton, 1991.
- Thresher, Klawa, Vera Figner, (1852-1942); in: Tomei, Christine [Hg.], Russian Women Writers, Vol. 1, New York-London, 1999, S. 505-534.
- Venturi, Franco, Roots of Revolution. A History of the Populist and Socialist Movements in 19th-Century Russia, London, 2001.
- Vucinich, Alexander, Social Thought in Tsarist Russia. The Quest for a General Science of Society, 1961-1917, Chicago, 1976.
- Yarmolinsky, Avrahm, Zaren und Terroristen. Der Weg zur Revolution, Hannover, 1957.
- Yedlin, Tova, Women in Eastern Europe and the Soviet Union, New York, 1980.

Abstract

In der Diplomarbeit „Vera Figner - Werdegang einer russischen Terroristin“ wird die revolutionäre Bewegung Russlands in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beleuchtet. Anhand der Autobiographie von Vera Figner wird der Werdegang einer Revolutionärin bzw. Terroristin von der Kindheit über die Schulbildung bis zum Eintritt in eine revolutionäre Organisation betrachtet. Der erste Teil der Arbeit stellt die Lage im damaligen Russland dar, mit Schwerpunkten auf der Situation der Frauen und den Anfänge der revolutionären Bewegung. Im zweiten Teil beschreibe ich anhand der Autobiographie von Vera Figner den Übergang der friedlichen Revolutionärin zur Terroristin. Ihre Autobiographie muss quellenkritisch hinterfragt werden, denn viele Aussagen der Vera Figner sind übertrieben oder verfälscht, und einige Ereignisse werden ganz weggelassen. Auch der große zeitliche Abstand von 40 Jahren zwischen den Ereignissen und der Abfassung der Autobiographie muss in Rechnung gezogen werden. So sind einige Einflüsse der sowjetischen Zeit zu erkennen.

My diploma thesis “Vera Figner – the development of a russian terrorist” examines the revolutionary movement in Russia in the second half of the 19th century. The development of a revolutionist or terrorist – beginning with the childhood and education to the entrance into a revolutionary organization – will be analysed with the help of Figner’s autobiography. The first part discusses in detail the conditions in Russia, especially the situation of women as well as the beginnings of the revolutionary movement. The second part focuses on Vera Figner’s autobiography and will describe the transition from the non-violent revolutionary movement to terrorism. Many of Figner’s statements are exaggerated or falsified and some incidents were not even mentioned. Furthermore, there is a noticeable distance of time between the events and the authoring of the autobiography. So, one can find influences of the Soviet era.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Katharina Poller

Geburtsdaten: 04. August 1989 in Wien

Staatsbürgerschaft: Österreich

Adresse: Erzherzog-Karl-Straße 65-79/5/1, 1220 Wien

Telefon: 06605639637

E-Mail: kathi.poller@hotmail.com

Ausbildung

07.2007 AHS-Matura

2007-2011 Studium der Geschichte an der Uni Wien

2007- Studium der Ägyptologie an der Uni Wien

Praktika

09.2010 Volontariat im österreichischen Staatsarchiv